Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1936

27.2.1936 (No. 49)

Visual Library

52. Jahrgang

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 2.—RM im voraus, im Verlag od. in den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Durch die Post bezogen monatl. 2.—RM zuzügl. 36 Rpf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 Rpf. Samstag/Sonntag-Nummer 15 Rpf. Im Fall höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. des Monats a. d. Monats-Letzten angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 8 Rpf. Stellen-Gesuche (nur 1- oder 2-spaltig) und Angebote, Familien- u. 1- und 2-spaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 94 mm breite Millimeterzeile im Textteil 55 Rpf. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B. Die Nachlässe treten bei Konkursen außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein. Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Badens große Heimatzeitung

Neue Badische Presse — Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Februar 1936

Einzelpreis 10 Pfg.
Nummer 49

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe am Rhein. Hauptschriftleiter: Dr. Otto Schempp. Stellvertreter: Max Lösche. Preßgesetzlich verantwortlich: Für Politik: Joh. Jakob Stein; für Badische Chronik und Sport: Hubert Doerrschuck; für Lokales und Briefkasten: Karl Binder; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Lösche; für den Wirtschaftsteil: Fritz Feld; für die Bilder: die Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Ludwig Meindl; sämtliche in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Kurt Metger. Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053. Hauptgeschäftsstelle: Karl-Friedrichstraße 6. — Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 19 800. — Beilagen: Volk u. Heimat / Buch und Nation / Film und Funk / Roman-Blatt / Deutsche Jugend / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Bäderzeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereinsztg. D.-A. I. 36: 21 140 Pl. 7

Politischer Erfolg der Putschisten.

Japan erhält eine Regierung mit neuen Persönlichkeiten – Wieder Ruhe in Tokio.

Tokio, 27. Febr. Nach Einsatz neuer Truppen bietet Tokio nunmehr ein ruhiges Bild. Teile der Infanterieregimenter der ersten Division, von der am Mittwoch der Handstreich ausging, sind in die Kasernen zurückgekehrt. Durch den Belagerungszustand ist die Regierung militärisch gesichert. General Kaschii wurde zum Stadtkommandanten von Tokio ernannt. Die gesamte Garnison wurde seinem Oberkommando unterstellt.

Die Beratungen im Geheimen Staatsrat, der auch die Verhängung des Belagerungszustandes beschlossen hat, werden fortlaufend fortgeführt. Den Vorsitz führt der Kaiser selbst. An den Beratungen nehmen sämtliche Minister teil mit Ausnahme des Finanzministers Takahaschi.

Amtlich wird bestätigt, daß Innenminister Goto nur vorübergehend die Geschäfte des Ministerpräsidenten übernommen hat. In politischen Kreisen wird der Meinung Ausdruck gegeben, daß möglicherweise schon am Freitag das neue Kabinett gebildet wird.

Der Bruder des Kaisers, Prinz Chichibu, trifft, wie die japanische Presse meldet, am Donnerstag in Tokio ein. Das Kabinett unter der Leitung des bisherigen Innenministers Coto wird bis zur Umbildung der Regierung weiter im Amte bleiben. Im kaiserlichen Palast finden fortlaufend Besprechungen über die Regierungsumbildung statt. Die Blätter sprechen bei der Behandlung des Putsches von einem „historischen Ereignis", wie es sich seit der Meiji-Restauration nicht mehr zugetragen habe, und erhoffen eine baldige Klärung der Lage.

In politischen Kreisen der Hauptstadt bezeichnet man die Bildung einer starken von Einflüssen jeder Art freien Regierung als wesentliche Voraussetzung für die Wiederherstellung der normalen Lage.

Wie bereits gemeldet wurde, verlangen die von jungen Offizieren geführten nationalen Aktivisten im Sinne der Schowa-Restauration ein entschlossenes, unabhängiges Kabinett zur Ueberwindung der gegenwärtigen Krisenzeit und zur Sicherung der kaiserlichen Staatsform.

Es ist demnach wahrscheinlich, daß bei der Regierungsumbildung neue Persönlichkeiten auftreten, die dem Programm der Aktivisten nahestehen.

Am Donnerstag fand eine stundenlange Sitzung des Kriegsrates statt, an der die Prinzen Asaka und Higaschi sowie die Generäle Araki, Abe, Mazaki, Hayaschi, Terauchi, Nischi und Ueda sowie der Kriegsminister Kawaschima teilnahmen. Nach Schluß der Sitzung des Kriegsrates begab sich General Ueda zum Chef des Generalstabes, Prinz Kanin nach Odawara bei Tokio. An den Besprechungen nahm im Auftrag der Kriegsmarine der frühere Flottenchef Admiral Kato, teil.

Am Donnerstagnachmittag (japanischer Zeit) fand eine Unterredung zwischen dem bekannten General Tanaka, dem Führer des nationalistischen Bundes „Meirinkai", mit den Generalen Araki und Mazaki statt, die, wie die Agentur Domei meldet, eine wichtige Rolle bei den Verhandlungen um die Bildung eines neuen Kabinetts spielen.

Im Laufe des Nachmittags sammelten sich große Menschenmassen vor dem durch Truppenabteilungen abgesperrten kaiserlichen Palast an, um dem Kaiser ihre Huldigungen darzubringen.

Angesichts der scharfen Zensur, die in Tokio verhängt worden ist, lauten die Nachrichten über die Ereignisse in Japan z. T. außerordentlich widersprchsvoll. Nach den übereinstimmenden Meldungen der Londoner Presse haben sich insgesamt 3000 Mann an dem Staatsstreich beteiligt, doch scheint es, als ob die Behörden jetzt Herr der Lage sind. Doch liegen auch noch Meldungen vor, wonach einige Staatsgebäude in den Händen der Aufständigen sein sollen. Im allgemeinen hätten sie sich jedoch ohne weiteres Blutvergießen zurückgezogen.

Auswärtige Truppen in Tokio.

◇ **Tokio**, 27. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß nach Heranziehung auswärtiger Truppen aus fünf Garnisonen in Tokio die Ruhe wieder vollkommen hergestellt worden sei.

Die Marineleitung meldet, daß das zweite Geschwader mit dem Flaggschiff „Atago" in Osaka eingetroffen sei.

Amtlich wird bekannt gegeben, daß die Städte Yokohama, Kobe, Osaka und Nagoya unter verstärktem Polizeischutz stehen und die Ruhe nicht gestört worden sei. Die Marineleitung verlautbart, daß das erste und zweite Geschwader der japanischen Flotte den militärischen Schutz von Yokosuka und der Tokio-Bucht übernommen haben.

Takahaschi seinen Verletzungen erlegen.

◇ **Tokio**, 27. Febr. Finanzminister Takahaschi, der zunächst als tot, dann als schwerverletzt gemeldet wurde, ist, wie amtlich bekanntgegeben wird, am Mittwoch seinen schweren Verletzungen erlegen.

Ueber die Gesamtzahl der bei dem Putsch Getöteten liegen keine zuverlässigen Meldungen vor. Außer Okada, Saito und dem nunmehr seinen Verwundungen erlegenen Finanzminister hat auch der Leiter des Militärerziehungswesens General Watanabe den Tod gefunden. Der Hofmarschall Suzuki wurde bei einem Angriff auf seine Amtswohnung schwer verletzt. Schließlich soll sich auch der Polizeipräsident von Tokio unter den Toten befinden, ebenso wie ein Mitglied des Vorstandes Mitsu-Bishi-Konzerns. Die Frau des Siegelbewahrers Admiral Saito soll bei dem Angriff gegen ihren Mann leichtere Verletzungen davongetragen haben.

Eine Bestätigung der Meldung, daß insgesamt 80 maßgebende Persönlichkeiten getötet worden seien, liegt nicht vor.

Prinz Saionji, der einzige noch lebende „alte Staatsmann", der sich vorübergehend nach Schizuoka zum Oberpräsidenten begeben hatte, ist am Donnerstag in sein Landhaus nach Oditsu zurückgekehrt.

Schärfste Angriffe Radeks gegen Japan.

◇ **Moskau**, 27. Febr. Die Ereignisse in Japan haben in der Sowjetunion große Erregung hervorgerufen. Radek richtet in der „Iswestija" schärfste Angriffe gegen Japan und betont, daß sich aus den Vorgängen in Japan sehr ernste außenpolitische Folgen entwickeln können.

Der Putsch von Tokio.

M. In der japanischen Hauptstadt ist wieder einmal Blut geflossen. Die Militärs haben sich gegen die Pläne der Regierung zur Wehr gesetzt und mit Schüssen ihrer Meinung zum Ausdruck verhelfen wollen. Der Ministerpräsident Okada, der Finanzminister Takahaschi und der frühere Ministerpräsident Saito sind dabei auf der Strecke geblieben. In den letzten fünfzehn Jahren sind — das ist eine erschütternde Bilanz — nicht weniger als fünf japanische Ministerpräsidenten den Kugeln ihrer Landsleute erlegen. Trotzdem wäre es aber falsch von einer Revolution zu sprechen. Das eigenartige ist, daß alle diese Attentäter an einen gewaltsamen Umsturz niemals gedacht haben, für sie steht die Persönlichkeit des Mikado außerhalb jeder Erörterung. Sie haben geglaubt, so handeln zu müssen, weil die amtlichen Diener des Kaisers nach ihrer Meinung schlechte Ratgeber waren. Vielleicht läßt sich das ganze japanische Problem auf die kurze Formel bringen, daß das Ziel selbst, die Stärke und Macht Japans, allen gemeinsam ist, daß aber über den Weg zum Ziel die Auffassungen auseinandergingen. Der Kampf, der in diesen gewaltsamen Entladungen seinen Ausdruck fand, war also nur der Gegensatz zwischen den nationalen und den radikalnationalen Japanern, wobei die Generationenfrage, der Unmut der Jüngeren wegen der Ueberlagerung der Regierung durch die 80jährigen im Unterbewußtsein mitgespielt haben mag.

Aber die entscheidende Frage, um die es geht, ist doch die, welche Politik Japan auf dem Festlande einschlagen soll. Das Militär drängt. Das Militär fürchtet, daß die Expansion in China in einer gefährlichen Halbheit stecken bleibt und will sich ein Aufmarschgebiet schaffen, das gegen alle Angriffe gesichert ist. Die Regierung hat dies Tempo nicht mitmachen wollen, vor allem aus finanziellen Ueberlegungen heraus. Heute schon verschlingen die Rüstungsmaßnahmen mehr als die Hälfte der gesamten japanischen Staatseinnahmen und es ist wohl nur der Erfahrung des viel angefeindeten Finanzministers Takahaschi gelungen, das Gleichgewicht zwischen der Soll- und Habenseite einigermaßen aufrecht zu erhalten. Denn glänzend ist die innere wirtschaftliche Lage Japans ganz gewiß nicht. Japan war zu einer Expansion um jeden Preis gezwungen, es mußte ausführen, mußte sich also eine Industrie großziehen, die nicht langsam gewachsen, sondern aus dem Boden gestampft war auf Kosten vornehmlich des Bauernstandes. Und in dieser Zeit der Scheinblüte hat sich ein Kapitalismus entwickelt, der alle Schattenseiten des kapitalistischen Systems in besonderer Schärfe aufweist. Davon aber wird mittelbar auch das Heer sehr stark betroffen. Der junge japanische Offizier lebt mit seinen Mannschaften sehr eng zusammen, er kennt die Nöte der aus ländlichen Kreisen stammenden Soldaten, er wird aber auch selbst davon berührt. Denn die alte Samuraikaste, der Stand der Krieger, ist heute größtenteils verarmt. Sie stellt aber auch jetzt noch den wichtigsten Prozentsatz des Offiziernachwuchses und so ist hier eine Stimmung heraufgewachsen, die der ganzen westlerischen Entwicklung Japans widerstrebt, die den Parlamentarismus ablehnt und die Regierung verantwortlich macht für Maßnahmen, die aus finanziellen Notwendigkeiten heraus bedingt waren.

Den Stein ins Rollen gebracht hat vielleicht die Niederlage, die in der vergangenen Woche bei den Parlamentswahlen die Seyukai-Partei erlitt, auf die sich die Militärs bisher stützten. Die jugendlichen Heißsporne mochten also fürchten, daß die politische und wirtschaftliche Entwicklung jetzt völlig gegen sie schlagen würden. Sie haben aus ihrer Verzweiflung heraus ihre Zuflucht zu einer Tat genommen, einer Verzweiflungstat, die nach japanischen Ehrbegriffen anders bewertet wird als bei uns; eben weil sie erwachsen ist aus dem Fanatismus für Staat und Kaiser. Hätte der Putsch zu einem vollen Erfolge geführt, dann wäre immerhin die Möglichkeit gewesen, daß die japanische Festlandspolitik auf eine schärfere Linie gegen Sowjetrußland und China eingestellt worden wäre. Die japanische Regierung hat bisher den Krieg gegen Sowjetrußland vermeiden wollen, sie hat eine Politik auf lange Sicht gemacht in der Erwartung, daß ihr die friedliche Durchdringung Chinas auch ohne Appell an das Schwert schließlich gelingen würde. Sie hat sich dazu entschieden, weil ihr das Risiko des Krieges zu groß war und weil sie wohl auch Bedenken gegen die Stärke der finanziellen japanischen Rüstungen hatte. Welche Folgen sich aber aus der Ermordung des Ministerpräsidenten für die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ergeben, ist noch vollkommen offen. Man kann also auch heute noch nicht sagen, ob der Putsch in seinen Wirkungen verpufft oder ob die japanische Politik wirklich auf eine schärfere Note abgestimmt wird. Das würde im Fernen Osten, wo die Grenzzwischenfälle bisher nur mühsam lokalisiert wurden, eine erhöhte Kriegsgefahr bedeuten, aber wahrscheinlich ist es nicht.

*

T. **Paris**, 27. Febr. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die Nachrichten über die schweren Unruhen in Tokio haben in Pariser politischen Kreisen lebhafte Sorge ausgelöst. Soweit die zur Stunde noch unvollständigen Nach-

Adresse Oxfords an Heidelberg.

Akademischer Glückwunsch zum Universitätsjubiläum.

S. **London**, 27. Febr. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Die Oxforder Universitäts-Gazetta veröffentlicht die lateinische Adresse, die von der Dozentenversammlung an die Universität Heidelberg zu deren 550jährigen Jubiläum gerichtet werden soll. Die Adresse spricht der deutschen Hochschule die Glückwünsche der Universität Oxford aus und zollt der deutschen Wissenschaft jener fünfeinhalb Jahrhunderte und dem Werk des Gründers ihren Tribut. Die Universität Oxford bekennt sich als Schuldner der deutschen Wissenschaft und wünscht Heidelberg eine glückliche Zukunft. Die Adresse spricht auch die Hoffnung aus, daß Heidelberg wie in der Vergangenheit bestehen und das Buch der Erkenntnis offen halten möge für die alle, die in ihrem Drang nach Wissen einig seien. Sie erinnert hier an das Heidelberger Motto: Semper apertus.

Gäste aus dem In- und Ausland

Die ersten Zusagen.

Heidelberg, 26. Febr. Zu der im Sommer stattfindenden 550-Jahrfeier der Heidelberger Universität sind schon in kurzer Zeit zahlreiche Anmeldungen aus dem In- und Auslande eingegangen. So haben zum Beispiel ihre Teilnahme zugesagt:

Inland: Reichsminister des Innern Dr. Frick, Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, die Reichsstatthalter und Gauleiter Mutschmann, Sprenger, Wagner, die Gauleiter Kube, Dr. Meyer, Simon, Telschow und Weinrich, die badischen Minister Köhler, Pflaumer, Prof. Dr. Schmitthenner und Dr. Wacker, Stabschef der SA. Lutze, SA.-Obergruppenführer v. Jagow, die Gruppenführer Böhmcker, Günther, Kob, Ludin, Luyken, Schramme und Uhland, Reichsführer der SS. Himmler, SS.-Gruppenführer Erbprinz zu Waldeck und Pyrmont, Generalleutnant Geyr, Generalmajor Schmidt-Logan, Generalmajor Sperrle, Bundesführer des Kyffhäuser Oberst Reinhardt, Reichsärzteführer Dr. Wagner, Führer des NSD.-Dozentenbundes Prof. Dr. Schultze, Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung Berlin, Präsident der Reichstheaterkammer Dr. Schlösser, Präsident des Deutschen Luftsportverbandes Oberst Loerzer, Präsident des Deutschen Akademischen Austauschdienstes General a. D. von Massow, Präsident des Statistischen Reichsamtes Dr. Reinhard. Außerdem fast sämtliche deutsche Hochschulen.

Ausland: Dr. Shurmann, amerik. Botschafter a. D., Columbia Universität Newyork, Universität Michigan, USA., Western Reserve University Cleveland, USA., Vassar College Newyork, Cornell University Newyork, Universität Alberta, Edmonton (Canada), Universität Dublin (Irland), Universität Pretoria (Südafrika), Universität Stockholm, Königliche Schwedische Akademie, Stockholm, Königliche Akademie Brüssel, Universität Gent, Institut de France, Paris, Akademie des Inscriptions et Belles Lettres, Paris, Akademie für Kunst und Wissenschaft, Utrecht, die Universitäten Genf und Bern, Universität Wien, Technische Hochschule Wien, Universität Sofia.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

richten eine Beurteilung der Lage zulassen, glaubt man, einen Gewaltstreich der militärischen Parteien annehmen zu müssen. Die französische Befürchtung geht nun dahin, daß eine Fortsetzung der in der letzten Zeit unternommenen Annäherungsversuche zwischen den Sowjets und Japan nicht mehr in Frage komme. Man befürchtet darüber hinaus, daß der militärische Kurs einen vollen Sieg erringen könnte, was nach hiesiger Ansicht unabsehbare Folgen für die Lage im Fernen Osten, insbesondere für das russisch-japanische Verhältnis haben müßte. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß die internationale Politik in der nächsten Zeit entscheidend durch diese Möglichkeit beeinflußt werden wird, und man erwartet direkte Auswirkungen auf den italienisch-abessinischen Konflikt. Man ist der Ansicht, daß England nun mit aller Kraft und Energie versuchen wird, den afrikanischen Konflikt zu liquidieren, um freie Hand für alle Eventualitäten im Fernen Osten zu haben.

Die Aktivität im Donauraum.

Hodza kommt nach Wien / Schuschnigg und Berger-Waldenegg fahren nach Budapest.

Kn. **Wien**, 27. Febr. **(Drahtmeldung unseres Vertreters.)** Das Tempo der verschiedenen Ministerreden zeigt, mit welcher Zähigkeit die Neuordnungspläne im Donauraum verfolgt werden. Der tschechische Ministerpräsident Dr. Hodza ist kaum von seiner Belgrader Informationsreise zurückgekehrt, als auch schon sein Besuch in Wien für den 9. März in Aussicht genommen wird. Am 12. oder 13. März wird der österreichische Bundeskanzler Schuschnigg gemeinsam mit dem Außenminister Berger-Waldenegg nach Budapest reisen, um aller Wahrscheinlichkeit nach gewisse Gegensätze, die sich aus den Wirtschaftsverhandlungen Wien—Prag in Bezug auf Ungarn ergeben haben, zu bereinigen. Die Belgrader Reise Dr. Hodzas wurde von der österreichischen Presse in überreichem Maße kommentiert und dabei auch in gewissem Sinne auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die sich einer wirtschaftlichen Neuorientierung im Donauraum aus den Gründen des Abseitsstehens Deutschlands, Italiens und Jugoslawiens ergeben. Ohne Zweifel stellen die Gedankengänge Hodzas das mit frischem politischem Lack überzogene Gedankengut Tardieus vor. Die Realisierung der Donau-Wirtschaftspläne soll anscheinend mit Rücksicht auf die herrschende Unsicherheit der internationalen Lage etappenweise durchgeführt werden. Die erste Etappe soll Oesterreich gewissermaßen in das wirtschaftliche Kraftfeld der Kleinen Entente bringen und damit die von der Tschechoslowakei längst schon angestrebte Trennung des Donauraumes von dem großdeutschen Raum verwirklichen, wodurch gleichzeitig eine starke Isolierung Oesterreichs vom Deutschen Reich herbeigeführt werden würde. In der zweiten Etappe ist beabsichtigt, einen engen Zusammenschluß der Kleinen Entente mit den drei Staaten der römischen Protokolle zu vollziehen, dem als Schlußstein die aktive Beteiligung der Westmächte angeschlossen werden soll, wobei England als Großabnehmer der Agrarprodukte des Donauraums gedacht ist. Ob diese Versuche überhaupt jemals über das Stadium der Vorverhandlungen hinauskommen, sei dahingestellt, doch ist schon jetzt in den Anfängen des Planes die Front gegen Deutschland deutlich ersichtlich. Man will auch hier in den Plänen Hodzas einen Versuch sehen, die Kleine Entente und die Staaten des römischen Protokolls aneinanderzureihen und so eine Organisation Mitteleuropa zu betreiben. Jedenfalls herrscht derzeit in Wien rege Donauraumpolitik, doch scheint der Aufenthalt des englischen Botschafters aus Warschau, Sir Howard William Kennard, der früher Botschafter in Belgrad war, und des britischen Botschafters in Rom, Sir Eric Drummond, auch auf andere europäische Fragen hinzuweisen, obwohl von offizieller Seite erklärt wird, daß der Aufenthalt der englischen Diplomaten nur privaten Charakter tragen soll.

Eine Untersuchung in Irland.

Religionsunruhen und Kommunismus.

‡ **Belfast, 27. Febr. Der Primas von Irland, Kardinal Mac-Grory und der Bischof von Denon, Dr. Magean, fordern in ihrem diesjährigen Fastenbrief erneut eine Untersuchung der Ursachen, die im vorigen Sommer zu den blutigen Religionsunruhen in Belfast geführt haben.**

Dr. Magean weist darauf hin, daß innerhalb der letzten vier Jahre in Belfast dreimal große Ausschreitungen stattgefunden hätten, bei denen sowohl Menschenleben als auch Sachschäden zu beklagen gewesen seien, nämlich in den Jahren 1932, 1934 und 1935. Im vergangenen Jahr sei jeder Kirchenbezirk in der Stadt Belfast mit einer einzigen Ausnahme davon betroffen worden. Tausende von Bürgern seien gezwungen worden, ihre Arbeitsplätze zu verlassen. Man habe Tausende aus ihren Heimstätten vertrieben und ihrer Rechte beraubt, zu leben und ihr Brot zu verdienen.

Beide Kirchenfürsten verlangen die Einsetzung eines vereinigten Ausschusses, um die Wahrheit ans Licht zu bringen. Die Behauptungen des Ministerpräsidenten von Nordirland, Lord Craigavon, wonach die Mitteilungen über die Verfolgung der Katholiken in Nordirland unwahre und niederträchtige Nachrichten seien, die jeder Begründung entbehrten, würden sich bei einer solchen Untersuchung als falsch erweisen.

„Wir können nicht vergessen", so erklärt Kardinal Mac-Grory, „daß im Juli jeden Jahres das Leben jedes Katholiken fast ebenso gefährdet ist wie zur Pennalzeit." (Dieser Vergleich bezieht sich auf die Massenverfolgung und Rechtloserklärung der Katholiken und ihrer Religion unter den Strafgesetzen Englands, die mehrere Jahrhunderte Gültigkeit hatten.)

Der Kardinal weist ferner darauf hin, daß unter dem Decknamen „Vereinigte Front" in vielen Teilen der sechs Grafschaften und auch in Südirland eine getarnte kommunistische Bewegung bestehe. Der Kardinal beschreibt diese Bewegung als einen Versuch, den Kommunismus unter dem Mantel des Patriotismus nach Irland zu schmuggeln. In einigen Ländern, so fährt der Kardinal fort, richtet sich die Tätigkeit der Vereinigten Front gegen den Faschismus, aber in Irland zögen sie es vor, sich als Republikaner hinzustellen, in der Annahme, mit dieser Methode am besten die Jugend des Landes zu gewinnen.

Der Kardinal beklagt schließlich, daß sich das Filmgesetz im Besitz von Gesellschaften befinde, die nicht irisch seien, eine Bemerkung, die in Belfast als auf die Juden bezüglich ausgelegt wird.

Anschlag auf Stalin?

Warum reist Prof. Olivecrona nach Moskau?

◇ **London**, 27. Febr. Im Zusammenhang mit der aus Stockholm berichteten dringenden Berufung des schwedischen Spezialisten für Hirnchirurgie, Professor Olivecrona, nach Moskau zwecks Vornahme einer Operation waren in der Nacht zum Donnerstag in London Gerüchte in Umlauf, die von einem Anschlag auf Stalin wissen wollten.

Prof. Olivecrona sei von der russischen Gesandtin in Stockholm, Frau Kollontay, gerufen worden und noch am Dienstagabend, begleitet von einer Assistentin, und unter Mitnahme aller Operationsinstrumente mit dem Zuge nach dem Festlande abgereist. Der Zug habe auf Anordnung der Behörden einige Minuten gewartet, um den Spezialisten noch mitnehmen zu können. In Malmö habe sogleich ein Flugzeug zur Verfügung gestanden, das nach Königsberg gestartet sei. Von Königsberg sei die Reise nach Moskau in einem zweiten Flugzeug fortgesetzt worden. Frau Kollontay erklärte auf Befragen des „Nya Dagligt Allehanda", es handele sich um einen persönlichen Freund von ihr, der plötzlich krank geworden sei. Alle Umstände, die die rasche Abreise des Chirurgen begleiteten, sprechen jedoch eher dafür, daß nur eine hochstehende Persönlichkeit in Frage kommt. Wie das Blatt weiter mitteilt, handelt es sich um den zweiten Fall einer Berufung eines schwedischen Gehirnspezialisten nach Moskau. Seinerzeit sei nämlich Professor Henschel an das Krankenbett Lenins gerufen worden.

Wie Reuter dazu aus Moskau berichtet, hat ein Vertreter des sowjetrussischen Außenkommissariats am Donnerstagmorgen die Gerüchte von einem Anschlag auf Stalin als „vollkommen lächerlich" bezeichnet. Stalin sei zum letzten Mal vor vier Tagen vor der Oeffentlichkeit erschienen. Seither habe er keine öffentlichen Verpflichtungen gehabt. Zu dem Bericht, daß Stalin zu der Gründungsfeier der georgischen Republik am Mittwoch erschienen sei, könne, so wird von sowjetrussischer Seite erklärt, gesagt werden, daß Stalin niemals derartigen Veranstaltungen beiwohne.

Leni Riefenstahl beim Duce.

Rom, 27. Febr. Der italienische Regierungschef empfing am Mittwoch Leni Riefenstahl zu einer dreiviertelstündigen Unterredung. Mussolini zeigte während dieser Unterredung lebhaftes Interesse für die Arbeit der Künstlerin und besonders für ihren letzten Film über die deutsche Wehrmacht. Er erkundigte sich lebhaft nach ihrem Plan für ihr Olympia-Filmwerk.

Während ihres kurzen Aufenthaltes in Rom fand Leni Riefenstahl überall eine sehr herzliche Aufnahme. Das italienische Propagandaministerium veranstaltete ihr zu Ehren einen Tee in einem der größten Hotel Roms, bei dem sie neben dem italienischen Staatssekretär im Propagandaministerium, Aligheri, zahlreiche namhafte italienische Persönlichkeiten sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Botschaft und der deutschen Presse begrüßen konnte.

Blick in die Zeit:

Stimmen aus dem Elsaß.

Sch. Die elsässischen Zeitungen haben in letzter Zeit ein gesteigertes Interesse für außenpolitische Fragen erkennen lassen. Die außenpolitische Denkweise war — begründet durch die Grenzlage — dem elsässischen Denken von jeher eigen. Seitdem aber mit der Diskussion der französisch-russischen Bündnisabsichten das französisch-deutsche Verhältnis in ein neues kritisches Stadium zu kommen droht, zeigen die außenpolitischen Veröffentlichungen im Elsaß geradezu einen Grad von Erregung, der in Paris zu denken geben sollte.

Es gibt bei unsern nächsten Nachbarn im Westen, von feineren Parteiunterschieden abgesehen, zwei Gruppen von Zeitungen: die eine Gruppe hält sich auf der Linie des Pariser Regierungskurses und ist allen jenen heimatlichen Regungen, die ein gewisses kulturelles und sprachliches Eigenleben im Elsaß wünschen, feindlich gesinnt. Dieser Gruppe gehören jene Zeitungen an, für die in Paris ein bestimmter Unterstützungs- und Propagandafonds zur Verfügung steht. Zu ihr rechnen wir auch eine Zeitung wie die „République", die sich ein Vergnügen daraus macht, in Wort und Bild gegen Deutschland Stimmung zu machen und wiederholt mit der „Badischen Presse" anzubändeln sucht. (Nur nebenbei sei erwähnt, daß dieser famosen Zeitung ein bei uns erschienener Artikel über „Gefrorene Eier" ein Kopfzerbrechen verursacht hat, das dem bei uns schon längst wieder vergessenen Gegenstand gewiß denkbar unangemessen war.) — Die 2. Gruppe der elsässischen Presse ist um den Spielraum elsässischer Eigenrechte besorgt. Sie kämpft für die heimatliche Sprache, für den Frieden und diesem zuliebe immer und immer wieder für eine Verständigung mit Deutschland. Diese Pioniere einer deutsch-französischen Entspannung sind im Gegensatz zu anderen Verständigungsfreunden Innerfrankreichs nach der nationalsozialistischen Machtübernahme nicht hundertprozentig umgefallen, sondern ihrer Auffassung, daß das Elsaß die „Brücke" sein soll, treu geblieben, trotzdem sie gewiß gegen den Nationalsozialismus als Weltanschauung und Programm mancherlei Vorbehalte zu machen haben.

Die heimatgetreue Presse und die hinter ihr stehende Bevölkerung sind nun zweifellos durch den französisch-russischen Beistandpakt stark beunruhigt worden. „Die Ratifizierung des Russenpaktes schlägt alle Friedensanstrengungen der letzten 18 Jahre zusammen, nimmt dem Völkerbundsgedanken die letzte Kraft und steckt ein Kreuz auf das Grab der Abrüstung", heißt es in der „Elsaß-Lothringer Zeitung". Man befürchtet als unmittelbares Ergebnis der Ratifizierung eine noch weiter verstärkte Militarisierung im Elsaß und in Lothringen und eine weitere Abschnürung von Deutschland mit all ihren ungünstigen wirtschaftlichen Folgen. „Unser Land wird zur vorgeschobenen französisch-russischen Bastion gegen Deutschland", heißt es in der erwähnten Zeitung weiter und sie stellt die Gefahr eines Zukunftskrieges vor Augen, dessen Feuerwalze sich zuerst über Elsaß-Lothringen legen werde.

Das Elsaß und Lothringen wünschen nach Osten und Norden eine wirtschaftliche Auflockerung und begrüßen deshalb alle Anzeichen einer deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit, aus der ja allein diese Auflockerung hervorgehen kann. Ebenso leidenschaftlich bekämpfen sie aber auch die Unvernunft jener Kreise, die keine Hemmungen haben, alles, was zwischen Deutschland und Frankreich im Laufe der Jahre mühsam und zäh erreicht wurde, von heute auf morgen wegzuwerfen.

Straßenbahnunglück in Istanbul.

Der Wagen rennt in ein Haus. — Bisher 3 Tote und 15 Schwerverletzte.

:: **Istanbul**, 27. Febr. In Istanbul ereignete sich gegen Mitternacht ein schweres Straßenbahnunglück. Ein vollbesetzter Straßenbahnwagen kam infolge der Feuchtigkeit auf einer abschüssigen Strecke ins Rutschen. Die Bremsen versagten, und mit rasch wachsender Geschwindigkeit fuhr der Wagen auf der geraden Strecke etwa 100 Meter bis unterhalb des Rathauses von Pera, wo die Straßenbahn in scharfer Kurve in die Bankstraße einzubiegen hat. An dieser Stelle entgleiste der Wagen und warf sich mit voller Wucht gegen ein Haus, dessen Außenmauer des Erdgeschosses durchstoßen wurde. Gellendes Geschrei erfüllte die dunkle, menschenleere Straße. Unter den Trümmern des Wagens und den Stücken der durchbrochenen Hausmauer lagen 30 Fahrgäste, von denen 3 auf der Stelle getötet worden waren. Alle übrigen wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von den 15 Schwerverletzten liegen 4 Personen hoffnungslos darnieder.

Der Führer und Reichskanzler hat seiner Königlichen Hoheit Prinz Carl von Schweden zum 75. Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche übermittelt.

Neue Sensation im Fall Hauptmann.

Chemiker behauptet, die Polizei habe die gegen Hauptmann zeugende Sprosse selbst in die beim Raub des Lindberghkindes benutzte Leiter eingefügt.

⚓ **Trenton**, 27. Febr. Staatsgouverneur Hoffman hatte den Belastungszeugen Whited am letzten Samstag persönlich verhört. Ueber diese Privatvernehmung veröffentlicht der Gouverneur nunmehr Einzelheiten, wobei er erklärte, daß er dabei die Unglaubwürdigkeit dieses Zeugen nachgewiesen habe. Whited, so behauptet Gouverneur Hoffman, sei ein Teil der für die Aufklärung des Lindbergh-Falles ausgesetzten Belohnung versprochen worden. Außerdem habe man diesen Belastungszeugen vor der „Identifizierung" Hauptmanns mehrfach dessen Lichtbild gezeigt.

Der Gouverneur erklärt weiter, Whited habe am 26. April 1932 in einer von ihm unterschriebenen Erklärung ausgesagt, daß er keine verdächtigen Personen oder Kraftwagen in der Nähe der Besitzung des Obersten Lindbergh gesehen habe. Trotzdem sei Whited am 6. Oktober 1934 nach Newyork gebracht worden, wo er Hauptmann als jenen Mann wieder zu erkennen vorgab, den er zweimal in der Nähe des Besitzes von Lindbergh gesehen habe. Am Samstag soll nun Whited, nach den Angaben des Gouverneurs, zugegeben haben, daß ihm durch einen Polizeibeamten eine Entschädigung von 35 Dollar für jeden Tag seines Aufenthalts in Newyork sowie ein Drittel der ausgesetzten Belohnung versprochen worden sei.

Staatsanwalt Wilentz, der am Dienstag von seinem Urlaub zurückkehrte, weigerte sich entschieden, irgend einen Belastungszeugen neuerlich zu verhören, obwohl Gouverneur Hoffman offen die Beschuldigung erhoben hatte, daß der Zeuge Whited bestochen worden sei. Der Staatsanwalt lehnte es auch ab, den Hauptzeugen Dr. Condon aus Panama zurückrufen zu lassen.

Gouverneur Hoffman beabsichtige angeblich sein Beweismaterial über einen Meineid der Belastungszeugen den Geschworenen vorzulegen und einen neuen Staatsanwalt einzusetzen. Dieser neue Staatsanwalt würde mit der Verfolgung der angeblich falschen Zeugen beauftragt werden.

„Newyork Daily News" weiß von einem aufsehenerregenden Fund des bekannten Chemikers und Erfinders eines neuen Fingerabdruckverfahrens, Dr. Erasmus Hudson, zu berichten, der im Prozeß von Flamington für die Verteidigung ausgesagt hatte. Danach soll Dr. Hudson mit Hilfe ultraviolettes Strahlen festgestellt haben, daß die Leiter, die im Indizienbeweis für die Beteiligung Hauptmanns an der Ermordung des Lindbergh-Kindes eine wichtige Rolle gespielt hatte, in Wirklichkeit von der Polizei untergeschoben worden sei. Dr. Hudson habe, wie das Blatt meldet, feststellen können, daß die Löcher der Nägel der berühmten 16. Leitersprosse, deren Holz angeblich aus der Wohnung Hauptmanns stammte, nur 18 Monate alt gewesen wären. Hingegen seien die anderen Nagellöcher mindestens vier Jahre alt und vor der Entführung des Kindes geschlagen worden. Diese Entdeckung, so schreibt das Newyorker Blatt, deute darauf hin, daß die Polizei, die das Haus Hauptmanns nach dessen Verhaftung gemietet habe, die fragliche Sprosse der Leiter kurz vor dem Prozeßbeginn selbst eingefügt habe.

1 Million Franken ergaunert. In Paris ist ein holländisches Ehepaar verhaftet worden, das in verschiedenen Städten Belgiens und Hollands gefälschte internationale Postanweisungen einlöste, die auf französische Postämter als Ausgangsstelle ausgestellt waren. Das Betrügerpaar soll sich durch seine geschickten Fälschungen über eine Million Franken angeeignet haben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Jagdbesuch und Rätselraten.

Phantasien und Kombinationen der Weltpresse über Görings Aufenthalt in Polen.

Von unserem Warschauer Vertreter Dr. Harald Laeuen.

Der neue Besuch des Ministerpräsidenten Göring in Polen hat in der journalistischen Welt Warschaus eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Niemand wollte glauben, daß es sich hier um keine politische Sensation handelte, daß Besuche von Staatspersönlichkeiten zweier benachbarter Länder schließlich zu den natürlichsten Dingen in der Welt gehören. Es gab kaum ein Gerücht, daß nicht geglaubt und nach Paris oder London gekabelt wurde, wo es auch willige Abnehmer fand. „Haben Sie schon gehört, daß Göring den Vorschlag gemacht hat, die Zahlungen für den Durchgangsverkehr nach Ostpreußen durch Lieferung von Flugzeugen abzudecken?" „Der kommende Viererpakt Deutschland—Polen—Ungarn—Italien ist das Thema der Besprechungen!" In diesem Stile bewegten sich die Unterhaltungen der „Unterrichteten", die dafür sorgten, daß die Weltpresse wieder einmal auf ihre Rechnung kam. Französische und englische Blätter, die sich sonst außerordentlich wenig für Polen interessierten, hatten plötzlich Raum für die wildesten Kombinationen aus Warschau, während Ministerpräsident Göring im Walde von Bialowieca auf Anstand lag. Für alle Versuche, den Ausflug als eine durchaus normale Erscheinung im Rahmen des heutigen deutsch-polnischen Verhältnisses zu erklären, hatten die Besserwisser nur ein mildes Lächeln übrig und die Belehrung, daß mit solchen offiziellen Auslegungen ein politisch gereifter Mensch sich doch nicht zufrieden geben könne. Die blicktrübende Atmosphäre der „kollektiven Sicherheit" senkte sich über Warschau und verbreitete Unruhe und Unsicherheit. Ein kleiner psychologischer Beitrag zu den wahren Wirkungen dieses Systems.

Es ist zuzugeben, daß der Zeitpunkt des Göring-Besuches der politischen Phantasie ein besonders weites Feld eröffnete. Bei dem Kampf um die Ratifizierung des französisch-sowjetistischen Paktes sind die Augen der Anhänger dieser Militärallianz mißtrauisch auf Polen gerichtet. Gleichzeitig hatten sich die Kreise der Opposition in Polen nach Kräften bemüht, wieder einmal gegen Deutschland Sturm zu laufen. Ein willkommener Anlaß dazu bot die Frage der Transitzahlungen, die nach allen Regeln der Kunst ausgeschlachtet wurde. Diese Opposition war sichtlich böse, als die „Gazeta Polska" daran erinnerte, daß die Sowjets Polen noch aus der Zeit des Rigaer Vertrages 30 Millionen Goldrubel schulden. Auf diesen Betrag hatte die sich zum Wächter der polnischen Interessen aufwerfende Opposition schon längst großzügig verzichtet, weil sie Reibungen mit dem Sowjetnachbarn ebenso gern vermeidet, wie sie solche mit Deutschland sucht. Das Ergebnis dieser Agitation ist schließlich nur gewesen, daß die freundschaftliche Aufnahme, die Ministerpräsident Göring und seine Gattin in Polen bei einem Besuch rein gesellschaftlichen Charakters fanden, nur die Festigkeit und Beständigkeit der vor zwei Jahren geschaffenen deutsch-polnischen Beziehungen unterstrich. Durch irgendwelche leichten Manöver ist dieses Verhältnis nicht mehr zu erschüttern. Das ist eine Tatsache, mit der die europäische Politik sich abfinden muß.

Und noch eine zweite wichtige Wirkung hat der Besuch gehabt: Während die Weltpolitik voll von nervösen Spannungen ist, setzen Deutschland und Polen ruhig die Pflege der gegenseitigen Beziehungen in der gewohnten Weise fort und sehen keinen Anlaß, sich durch die Aufregungen dritter Mächte, die mit ihren außenpolitischen Problemen nicht fertig werden, außer Fassung bringen zu lassen. Unter den jetzigen Umständen kann man sagen, daß der deutsch-polnische Raum die einzige wirkliche „Insel der Sicherheit" in Europa ist. Es bestand keinerlei Anlaß, daß Ministerpräsident Göring der Jagdeinladung nach Polen nicht Folge leistete, nur damit die Vertreter der Militärblockpolitik dahinter nicht ein Durchkreuzen ihrer Absichten wittern sollten. Das hieße wahrhaftig mehr Rücksicht üben, als man schlechterdings von uns verlangen kann. Und doch läuft das Verhalten der Herren in Paris und Moskau auf nichts anderes hinaus, als daß Deutschland und Polen nicht mehr miteinander verkehren dürften, weil ihnen jedes deutsch-polnische Gespräch von den Fragen des Rechtes und der gegenseitigen Beziehungen bis zu Theater und Jagd in hohem Grade verdächtig erscheint. Das ist der Geist einer „Friedenspolitik", die heute mit einem Freudengeschrei ein Aufreißen von Gegensätzen zwischen Berlin und Warschau begleiten würde.

Polnische Oppositionelle pflegen auf solche Vorhaltungen zu erwidern, daß Polen um keinen Preis das Bündnis mit Frankreich lockern und die Spannung zur Sowjetunion vergrößern dürfe. Es werde sich wohl oder übel für die eine oder andere Seite entscheiden müssen. Es ist das große Verdienst der Beck'schen Politik, daß sie sich eine solche Entscheidung nicht aufzwingen läßt. Sie hält Polen in einem Gleichgewichtszustande. „Die polnische Politik kann man nicht kaufen" hat der Außenminister einmal mit Stolz gesagt. Wahrung der Selbständigkeit ist ihr oberster Charakter. Es ist erstaunlich zu sehen, wie leicht die nationaldemokratische Opposition geneigt ist, einen der wichtigsten Grundsätze einer unabhängigen polnischen Politik aufzugeben und über die Frage des Durchmarschrechtes mit sich handeln zu lassen. In ihren Blättern kann man lesen, daß Polen doch versuchen solle, den Anschluß an den Block Paris—Moskau nach dem Gesetz vom „kleineren Uebel" zu finden. Auch der General Sikorski, dessen vorzügliche Beziehungen zum französischen Generalstab bekannt sind, macht im „Kurjer Warszawski" nur noch formale Einwendungen wegen der Durchmarschklausel und glaubt durch den Anschluß nicht nur Polens, sondern auch der Nachfolgestaaten den Pakt mit der Verpflichtung zu gegenseitiger Hilfe seiner besonderen Gefährlichkeit für Polen entkleiden zu können. Aber es gibt Gefahren, die geographisch bedingt und gerade die Ursache dafür sind, daß die polnische Politik streng an dem einmal eingeschlagenen Weg der unmittelbaren Verständigung mit den Nachbarn, ohne sich zum Kriegsschauplatz machen zu lassen, festhält.

Der Göring-Besuch war ein unpolitischer Besuch, der aber eine ungewollte politische Wirkung erzielte. Er zeigte, daß das deutsch-polnische Verhältnis selbstverständlich und ungezwungen bleibt in einer Zeit politischer Hochspannung. Das gibt der Reise die eigentliche Bedeutung. Durch das Trommelfeuer der feindlichen Kommentare haben Berlin und Warschau unverhofft eine neue Probe bestanden, der sie sich gar nicht zu unterziehen gedachten.

Russischer Flughafen hart an der deutschen Grenze.

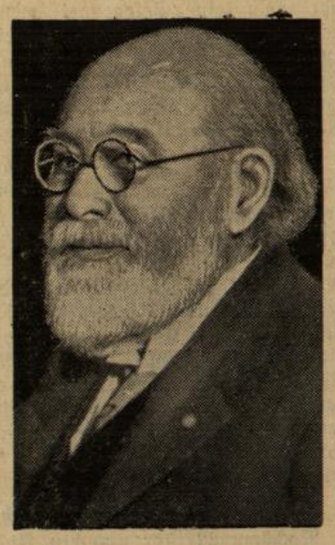
Der Donauraum und der deutsche Osten im Aktionsradius sowjetrussischer Flugzeuge.

m. **Berlin**, 27. Febr. **(Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.)** Die tschechischen Militärbehörden lassen in Auswirkung des zwischen Moskau und Prag abgeschlossenen Militärvertrages mit Hochdruck Flugplätze für die sowjetrussische Luftflotte bauen. Vor kurzem wußte ein ungarisches Blatt sehr interessante Mitteilungen über diese Anlagen zu machen. Es konnte die Namen einer ganzen Reihe von Städten mitteilen, die Flugpätze erhalten werden. Zunächst handelte es sich nach den Informationen dieses Blattes um Ortschaften in den Karpathen. Die Flugplätze sind aber so gruppiert, daß sie ganz systematisch das ungarische Gebiet umklammern. Einer der Plätze befindet sich in Pleßburg, also dort, wo tschechisches, österreichisches und ungarisches Gebiet zusammenstößt. Sämtliche Flugzeuge können von russischem Boden aus unter Ueberfliegung rumänischen Gebietes innerhalb ganz kurzer Zeit in den tschechischen Häfen sein. Das schmalste Stück zwischen der Sowjetunion und tschechischem Gebiet ist nur 150 Kilometer breit. Bei dem gewaltigen Aktionsradius moderner Bombenflugzeuge kann also die russische Bombenflotte ohne Schwierigkeiten tschechisches Gebiet erreichen. Nachdem kürzlich König Carol erklärt hatte, daß das Herz des rumänischen Soldaten den Franzosen gehöre, kann es wohl keinem Zweifel unterliegen, daß nun eines Tages Rumänien doch in das große Militärvertragssystem von Paris und Moskau eintreten wird. Die bisher bekannt gewordenen Flugplätze gestatten es den Sowjetfliegern, von hier aus den ganzen Donauraum zu bestreichen. Die Unruhe in Ungarn ist durchaus verständlich. Es ist begreiflich, wenn sich die ungarische Presse lebhaft für die tschechischen Vorbereitungen interessiert. Jetzt erfährt man aus ungarischer Quelle, daß von den etwa dreißig sowjetrussischen Flugplätzen auf tschechischem Boden weitere in Arbeit genommen sind. Ein Flugplatz befindet sich in Teplitz, also wenige Kilometer von der deutschen Grenze entfernt. Es kann wohl als sicher angenommen werden, daß noch eine ganze Reihe weiterer Flugplätze längs der deutschen Grenze errichtet werden, damit die Sowjetbombenflieger Gelegenheit erhalten, auch Zentraleuropa, also in erster Linie Deutschland, in ihren Aktionsradius einzubeziehen.

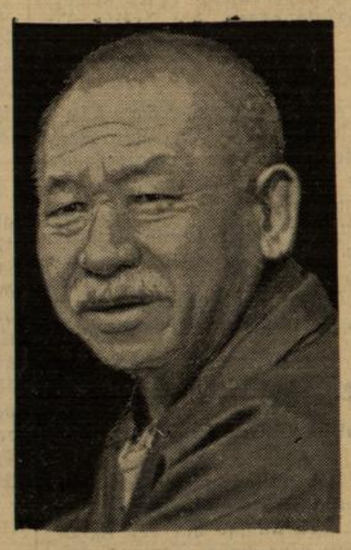
Zu den Vorgängen in Tokio.

Nach den letzten Meldungen sind während der Vorgänge in Tokio der Ministerpräsident Okada, der ehemalige Ministerpräsident Saito und der Finanzminister Takahashi ermordet worden. Gegen das aufständische Militär ist die Kaiserliche Gardedivision eingesetzt worden. In der japanischen Hauptstadt wurde der Kriegszustand verhängt. (S.-Eysler(3), Ass.-Preß,K,)

Admiral Graf Saito.



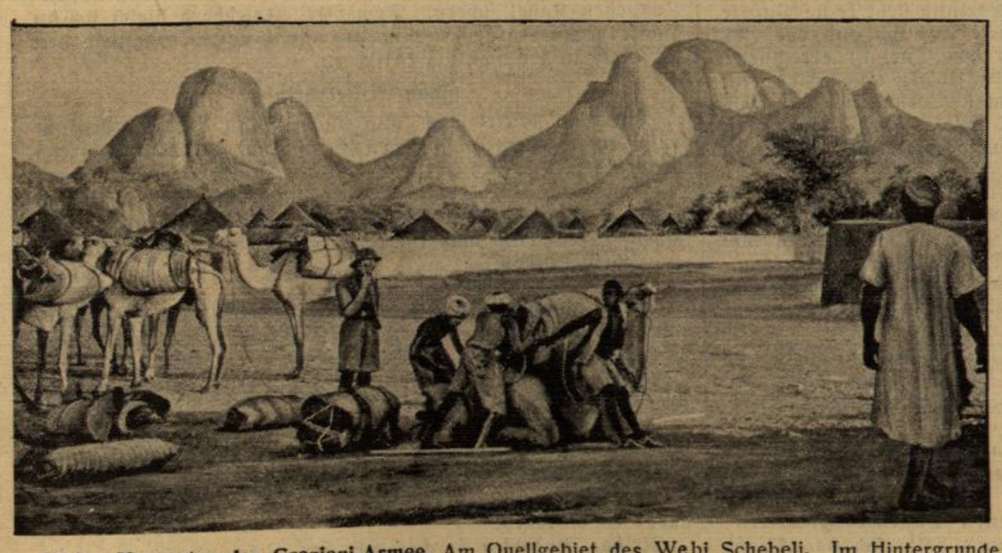
Finanzminister Takahashi.

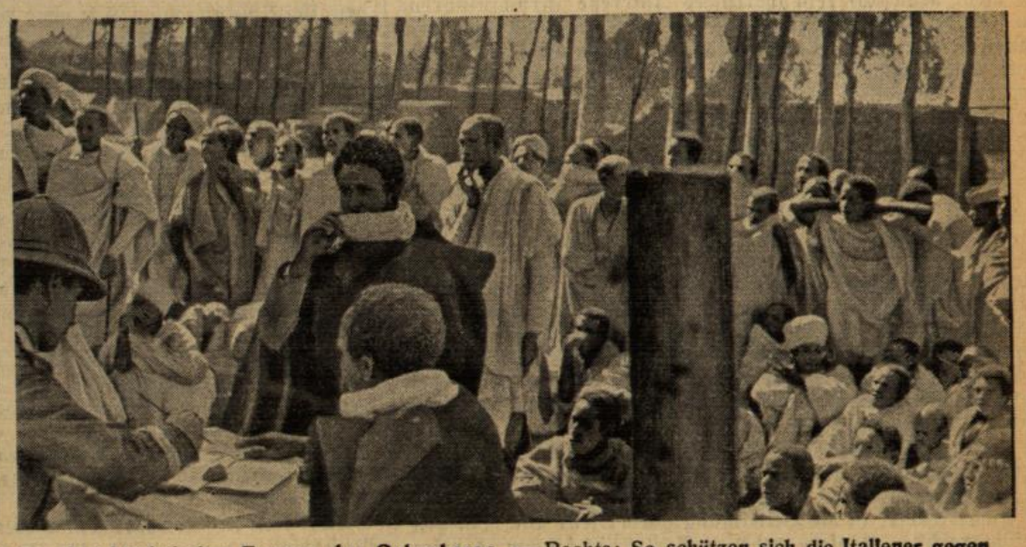


Ministerpräsident Okada.

Ein Regiment der kaiserlich-japanischen Leibwache.

Bilder vom Kriegsschauplatz in Abessinien.





Links: **Vorposten der Graziani-Armee.** Am Quellgebiet des Webi Schebeli. Im Hintergrunde die charakteristischen Formen der Gubuaberge. — Rechts: **So schützen sich die Italiener gegen die Freischärler** im Rücken ihrer Linien. Alle Bewohner des von ihnen besetzten Gebietes erhalten Ausweise. Wer ohne diesen Ausweis angetroffen wird, läuft Gefahr, erschossen zu werden. Das Bild zeigt die Verteilung dieser Ausweise auf einem Feld in der Nähe von Aksum. (Aufnahmen: Presse-Photo, Weltbild, K.)

Gau Südwest zum zweiten Male Pokalsieger?

Endspiel um den DFB.-Pokal für Gaumannschaften zwischen den Gauen Südwest und Sachsen im Frankfurter Sportfeld.

Eine Woche nach dem wundervollen Siege der deutschen Reichsmannschaft in Barcelona und drei Tage nach dem Spiel in Lissabon gegen Portugal wird Deutschlands Fußballgemeinde schon wieder von einem Ereignis von überragender Bedeutung in den Bann gezogen, vom Endspiel um den Bundespokal für Gaumannschaften zwischen Südwest und Sachsen im Frankfurter Sportfeld. Dieses Treffen bildet den Abschluß eines Wettbewerbes, dessen Tradition allbekannt ist, dessen Bedeutung aber erst wieder unter der nationalsozialistischen Sportführung die Größe erhielt, die der Konkurrenz ihrem ganzen Wesen nach zukommt.

Südwest und Sachsen heißen die beiden Gaue, die die Ehre haben, im Endspiel um den Bundespokal stehen zu dürfen. Der Weg bis zu diesem Ziel war für beide Endspielgegner nicht leicht. Sie mußten in allen Runden schwer kämpfen, denn es standen ihnen fast durchweg Gaumannschaften gegenüber, deren Besiegung verschiedentlich sogar etwas unerwartet kam. Der Gau Südwest hatte es dabei noch besonders schwer, denn er mußte sich die Teilnahme am Endspiel in der Vorschlußrunde durch einen Sieg über Bayern auf bayerischem Boden erkämpfen.

Die nachfolgende Aufstellung zeigt den Weg der Gaue Südwest und Sachsen ins Endspiel:

Südwest schlug:		Sachsen schlug:	
Niederrhein	mit 2:1	Pommern	mit 5:1
Niedersachsen	mit 5:2	Baden	mit 7:3
Bayern	mit 2:1	Brandenburg	mit 2:0

Für das Endspiel am kommenden Sonntag im Frankfurter Sportfeld haben natürlich die beiden Gaue ihre bestmöglichen Mannschaften aufgestellt. Der Sportwart des Gaues Südwest hatte dabei erst einige große Schwierigkeiten zu überwinden, da ja drei seiner besten Spieler die Reise des DFB. nach Spanien und Portugal mitmachten und es zunächst fraglich schien, ob sie zur rechten Zeit wieder in der Heimat sein können. Diese Schwierigkeiten wurden aber aus dem Wege geräumt, Gramlich, Tiefel und Fath können mit von der Partie sein. Die Aufstellungen der beiden Mannschaften lauten:

Südwest:

Kersten (FSV. Frankfurt)
Leis Tiefel (Eintracht Frankfurt)
Gramlich (Eintr. Frankf.) Sold (FV. Saarbr.) Mantel (Eintr. Frankf.)
Schulmeyer (SV. Wiesbaden) Möbs (Eintr. Frankf.) Schmitt Heldmann (FSV. Frankf.) Fath (Wormatia Worms)

*

Kund (DSC.) Munkelt (PSV. Chemnitz) Schön (DSC.) Helmchen (Polizei Chemnitz) Schneider
Müller (Polizei Chemnitz) Reichert Rose (Spvgg. Leipzig)
Brembach (Tura Leipzig) Kreisch (Dresdener SC.)
Kreß (Dresdener SC.)

Sachsen:

Die große Stärke des Gaues Südwest, der sich ja schon einmal in die Siegerliste des Bundespokals eintragen konnte, ist die hervorragende Läuferreihe Gramlich-Sold-Mantel. Diese Reihe hielt den Kampf gegen Bayern und sie wird auch gegen Sachsen vollauf ihre Pflicht tun. Hinter dieser Läuferreihe steht mit Kersten-Leis-Tiefel ein Trio, auf das ebenfalls großer Verlaß ist. Kersten ist ein junger Tormann, der seine Befähigung in seiner Vereinsmannschaft schon öfters gerade bei wichtigen Spielen bewies. Leis und Tiefel werden gegen den schnellen und schußgewaltigen Sachsensturm eine schwere Aufgabe zu lösen haben. Bei dem Können beider Spieler ist aber zu erwarten, daß sie ein schwer zu umgehendes Bollwerk bilden werden. Im Sturm besticht vor allem der linke Flügel mit dem kleinen, technisch hervorragenden Heldmann und dem zweifachen Torschützen von Barcelona Fath. Der Mittelstürmer Schmitt gilt heute schon als ein fast vollwertiger Ersatz für Conen und Möbs-Schulmeyer versprechen ebenfalls, einen durchschlagskräftigen Flügel abzugeben.

Sachsens beste Waffe ist der Sturm mit dem Schützenkönig Helmchen, dem talentierten Mittelstürmer Schön und dem wieselflinken Linksaußen Kund. Munkelt und Schneider sind ebenfalls Stürmer von großem Format. Die Läuferreihe Müller-Reichert-Rose verfügt über ein solides Können und über große Standfestigkeit. Die Verteidigung Kreisch-Brembach ist mit Willibald Kreß glänzend eingespielt. Auf Kreß freuen sich natürlich die Frankfurter Zuschauer besonders. Der Torhüter der sächsischen Gauelf gehört auch heute noch zu den besten Torhütern des Reiches.

Wir rechnen mit einem knappen Siege des Gaues Südwest und zwar auf Grund des unbedingt vorhandenen Vorteiles in der Läuferreihe.

Schiedsrichter des Endspieles ist der Berliner Peters, einer der bekanntesten und beliebtesten Spielleiter des Reiches.

Auftakt am Holmenkol.

Saetermyrmoen-Norwegen gewinnt den 50-Km.-Dauerlauf.

Das große nordische Skifest, die Holmenkol-Rennen, wurde am Mittwoch mit dem 50-Km.-Dauerlauf begonnen. Entsprechend der starken norwegischen Beteiligung fiel auch das Ergebnis aus. Unter den acht Ersten placierten sich nur zwei Finnen. Sieger wurde Peter Saetermyrmoen, der die nicht allzu schwere Traditionsstrecke in 4:08:08 Std. zurücklegte, mit 24 Sekunden Vorsprung vor seinem norwegischen Landsmann Hvevren und dem Finnen Toikka.

Die Beteiligung war ausgezeichnet, gingen doch 140 Läufer auf die lange Strecke, unter ihnen je drei Finnen, Amerikaner und Japaner. Deutschland hatte zum Ski-Marathon nicht gemeldet, Schweden ist überhaupt nicht vertreten.

Morgens um 10 Uhr herrschte 10 Grad Kälte. Der Himmel war etwas bedeckt, doch brach gegen Mittag die Sonne durch, sehr zur Freude der Tausende von Zuschauern. Der Start lag wie üblich, ebenso auch das Ziel, am Ski-Museum in Frogneseteren. In einer großen Schleife nach Norden durch hügelreiches Gelände mit stellenweise dichtem Waldbestand wurde die Skihütte Kikutstuen erreicht, von wo es wieder zum Ziel zurückging. Schon nach 30 Km. lagen die Norweger klar in Front vor allen Ausländern. Die beste Zeit hatte bis dahin Annr Ryen mit 2:22:30, doch fiel die gesamte Gruppe, die er anführte, auf dem weiteren Weg wieder zurück und Annr Ryen selbst wurde nur Vierter.

Ergebnisse: 1. Saetermyrmoen-Norwegen 4:08:08 Std., 2. Hvevren-Norwegen 4:08:32 Std., 3. Toikka-Finnland 4:10:14 Std., 4. Ryen-Norwegen 4:13:10 Std., 5. Slorea-Norwegen 4:13:11 Std., 6. Ulseht-Norwegen 4:14:00 Std., 6. Lundby-Norwegen 4:14:00 Std.

Fallen weitere Entscheidungen?

Die Fußball-Meisterschaftsspiele in Süd- und Südwestdeutschland am kommenden Sonntag.

Die Meisterschaften der süd- und südwestdeutschen Fußball-Gaue nähern sich immer mehr ihrem Ende. Es sind durchschnittlich nur noch drei Spieltage nötig, bis die Kämpfe abgeschlossen und alle Entscheidungen gefallen sind. Da aber erst ein Meister und sechs Abstiegskandidaten feststehen, müssen diese letzten Spieltage Entscheidungen am laufenden Band bringen. Das wirkt sich natürlich auf die Spannung besonders gut aus, zumal in den meisten Fällen noch unklar ist, wer den Titel erringt oder welcher Verein absteigen muß. Für kommenden Sonntag ist unter Umständen ein weiterer Meister zu erwarten und zwar können die Stuttgarter Kickers in Württemberg zum Titel kommen. Auch die Abstiegsfrage kann eine weitere Klärung erfahren.

Im

Gau Baden

muß der SV. Waldhof bei Germania Brötzingen alles daransetzen, um zum Siege zu kommen, damit der knappe Verlustpunktvorsprung gegenüber dem 1. FC. Pforzheim gewahrt bleibt. Da Brötzingen vor dem Abstieg noch nicht gerettet ist, wird den Waldhöfern das Siegen sehr schwer fallen. Wir glauben aber doch, daß die beiden Punkte dem Meisterschaftsanwärter zufallen werden. Phönix Karlsruhe hat noch eine winzig kleine Chance, dem Abstieg zu entrinnen. Diese Chance würde aber vollends dahin sein, wenn der Freiburger FC. bei den Karlsruhern zum Siege kommen würde. Die Phönix-Mannschaft ist in letzter Zeit bedeutend besser geworden, man kann ihr auch einen Erfolg gegen die Freiburger zutrauen. Der VfL. Neckarau tritt zu Hause gegen den Karlsruher FV. an. Auch bei diesem Treffen geht es für die Neckarauer darum, Punkte zu sammeln, um das günstige Verlustpunktkonto zu halten. Die Karlsruher sind jedoch so gut in Form, daß sie auch in Neckarau große Aussichten auf einen Erfolg haben. Ein wichtiger Abstiegskampf geht auch in Viernheim zwischen der einheimischen Amicitia und dem „Ex"-Meister VfR. Mannheim vor sich. Für die Viernheimer würde sich die Lage sehr verschlechtern, wenn sie beide Punkte einbüßen sollten. Die Mannheimer dagegen haben nichts mehr zu gewinnen und zu verlieren. Wir rechnen mit einem Teilerfolg der Viernheimer.

Gau Württemberg.

Wenn am Sonntag die Stuttgarter Kickers beim FV. Zuffenhausen gewinnen, die Sportfreunde Stuttgart gegen den Ulmer FV. 94 und der SC. Stuttgart gegen den VfB. Stuttgart dagegen verlieren, dann wäre mit einem Schlage der ganze Meisterschaftskampf zugunsten der Kickers entschieden. Es ist anzunehmen, daß die Kickers in Zuffenhausen beide Punkte holen werden, fraglich ist es jedoch, ob die beiden anderen Spiele „nach Wunsch" enden. Die Stuttgarter Sportfreunde werden beim Ulmer FV. 94 bestimmt einen schweren Kampf zu bestehen haben, da sich die Ulmer in größter Abstiegsgefahr befinden. Leicht wird auch das Spiel SC. — VfB. Stuttgart nicht werden; der Meister des Vorjahres, der VfB., hat zwar keine Gelegenheit mehr, den Titel zu erringen, er besitzt aber den sportlichen Ehrgeiz, gerade gegen Lokalrivalen zu zeigen, daß er im spielerischen Können gleichwertig ist. Die Spvgg. Cannstatt wird gegen den abgestiegenen SV. Feuerbach sicher zum Siege kommen und damit voraussichtlich aller Abstiegssorgen enthoben werden.

Gau Bayern.

In Bayern steht dem 1. FC. Nürnberg die Aufgabe bevor, gegen den Lokalrivalen ASV. Nürnberg den Nimbus der Unbesiegbarkeit zu erhalten. Leicht wird diese Aufgabe nicht sein, denn die ASV.ler spielten in den letzten Jahren gegen den „Club" immer ganz ausgezeichnet. Im Vorspiel gelang dem 1. FC. nur ein mageres 1:0, diesmal ist es durchaus möglich, daß es ein Unentschieden gibt. Eine Ueberraschung wäre dies aber immerhin. Wacker München hat zu Hause gegen die Spvgg. Fürth Gelegenheit, einige unangenehme Schlappen auszuwetzen und dem heimischen Publikum endlich wieder einmal ein gutes Spiel vorzuführen. Das Spiel zwischen Schweinfurt 05 und dem BC. Augsburg dürfte mit einem Erfolge der Kugelstädter enden.

Gau Nordhessen.

Nachdem Meister und ein Abstiegskandidat ermittelt sind, richtet sich das ganze Interesse im Gau Nordhessen auf die weitere Entwicklung der Abstiegsfrage. Der Spielverein Kassel kann sich auf eigenem Platz gegen den SV. Bad Nauheim einen wertvollen Vorsprung vor seinem „Leidensgenossen" Kurhessen Kassel sichern. Dem VfB. Friedberg bietet sich zu Hause gegen Kurhessen Marburg die Chance, endgültig den Verbleib in der Gauliga zu sichern.

Gau Mittelrhein.

Im Gau Mittelrhein kann Tura Bonn die Tabellenführung auf eigenem Platz gegen den Kölner SC. 99 erfolgreich verteidigen. Der Kölner CfR. und der Mülheimer SV. kämpfen um die zweite Stelle und der Bonner FV. will sich bei TuS. Neuendorf seine Aussichten auf den Titel wahren. Eintracht Trier sollte auch in Trier gegen Köln/Sülz 07 nichts ausrichten können.

*

Avery Brundage, der Präsident des Amerikanischen Olympischen Komitees, ist nach seiner Rückkehr in Newyork von Pressevertretern über die Olympischen Winterspiele befragt worden. Avery Brundages Urteil ist ein einziges großes Lob für Deutschland.

Heinz Lazek-Wien verteidigte seinen Titel als Europameister im Halbschwergewichtsboxen gegen den Holländer de Boer erfolgreich. Bei dem vor 5000 Zuschauern in Wien stattgefundenen Kampf siegte Lazek in der 5. Runde durch Aufgabe des Gegners.

Reidar Andersen sprang auf der Vikesund-Schanze, in der Nähe von Drammen, 94 Meter weit und erreichte damit die größte Weite, die bisher in Norwegen erzielt wurde.

Der 13. Wasa-Lauf.

Ein historisches Ski-Ereignis.

Zu den volkstümlichsten Wintersport-Veranstaltungen Schwedens gehört unstreitig der Wasa-Lauf, der am kommenden Sonntag zum 13. Male zur Entscheidung ansteht. Noch stets war die Anteilnahme der Bevölkerung an diesem schweren und langen Rennen außerordentlich stark. In vielen Sonderzügen wurden Tausende und Abertausende von Zuschauern an die markantesten Punkte der Strecke herangeführt, um die besten Dauerläufer des Landes im Kampf zu sehen.

Vom Start in Sälen an der norwegischen Grenze bis zu dem weit entfernten historischen Mora spielen sich stets die gigantischsten Kämpfe ab über eine Strecke, deren Ausmaß nicht alltäglich ist. Der ursprünglich 93 Kilometer lange Weg wurde in diesem Jahre auf 85 Kilometer verkürzt, um allzu entlegenes Gelände auszuschalten und den Zuschauern noch mehr als bisher bieten zu können.

Von dem schwedischen König Gustaf Wasa I., der von 1521 bis 1560 regierte, hat der Wettbewerb seinen Namen. Er war der Befreier Schwedens von der Dänenherrschaft und die große Volkstümlichkeit des Wettbewerbes ist daher auf mehr denn auf rein sportliches Interesse zurückzuführen. Im Jahre 1520 war ein großer Teil Schwedens von den Dänen besetzt. In den vielen Kämpfen gegen die Fremdherrschaft war Schwedens Reichsverweser Sten Sture gefallen, doch der schwedische Edelmann Gustaf Eriksson Wasa, aus dänischer Gefangenschaft geflüchtet, versuchte, die geschlagenen schwedischen Scharen zu sammeln. Er hatte jedoch damit kein Glück. Nachdem er ein letztes Mal in der Stadt Mora vergeblich seine Landsleute dazu bewogen hatte, zu den Waffen zu greifen und den Feind zu vertreiben, mußte er flüchten, denn die Dänen hatten einen großen Preis auf seinen Kopf ausgesetzt. Gustaf Wasa war ein tüchtiger Skiläufer. Er eilte auf Schneeschuhen gen Norwegen. Die Besatzung in Mora bereute indes ihre Wasa gegebene Absage, eiligst wurde dem Flüchtling die schnellsten Läufer Nordschwedens nachgesandt und in Sälen trafen die Kuriere mit Gustaf Wasa zusammen. Er trat sofort den Rückweg an, sammelte bei Mora die Reste des Heeres und vertrieb die Dänen aus dem Lande. 1521 wurde Gustaf Wasa zum Reichsvorsteher gewählt und 1523 zum König gekrönt. Jetzt laufen auf der gleichen Strecke, nach mehr als 400 Jahren, die besten Dauerläufer um die Wette.

Auch diesmal ist die Beteiligung wieder sehr gut. Zu den aussichtsreichsten Läufern gehören Axel Wikström, der im olympischen 50 Kilometer-Lauf die Silbermedaille gewann, ferner der Lappe Lars Th. Jonsson, Volger Andersson, Alfred Lif, Hilding Olsson sowie Arthur Häggblad und Hjalmar Blomstedt, die im Vorjahre im toten Rennen gemeinsam das Ziel passierten. Es war dies übrigens nicht das erste Unentschieden in diesem großen Dauerlauf. Schon 1928 teilten sich Hedlund und Utterström in den Sieg und als das Los zu Gunsten von Hedlund entschieden hatte, teilten beide die Siegermedaillen. Sie ließen die Plaketten halbieren und so zusammenfügen, daß jeder eine halbgoldene und halbsilberne behielt. Beide holten übrigens mit 5:33.23 die weitaus beste Zeit heraus, die jemals in diesem Wettbewerb gelaufen wurde.

Warum denn einfach . . .?

Neue Wertung für die alpine Kombination.

Schon geraume Zeit wird im Skisport gegen die Kombinationswertung für Abfahrt und Torlauf Sturm gelaufen. Die Gleichsetzung von Abfahrtslauf und Torlauf wird als ungerecht empfunden und so hat der FIS-Kongreß in Garmisch-Partenkirchen eine neue Formel aufgestellt, die den Abfahrtslauf bei der Gesamtwertung in den Vordergrund stellt.

Bisher erhielten die Sieger des Abfahrtslaufes und des Torlaufes je 100 Punkte, die Plazierten bekamen entsprechend gestaffelte Punktzahlen. Die neue Wertung sieht keine Punkte, sondern eine Gesamtzeit vor. Diese setzt sich aus der Zeit des Abfahrtslaufes und einer für den Torlauf errechneten imaginären Zeit zusammen. Dabei spielt eine Zahl eine große Rolle, die in einem bestimmten Verhältnis zur Bestzeit des Abfahrts- und Torlaufes steht. Zur Abfahrtszeit werden die beiden Torlaufzeiten hinzugezählt, nachdem sie mit einem Faktor multipliziert worden sind. Dieser Faktor wird gefunden, indem man die fünffache Abfahrtsbestzeit durch die achtfache Torlaufbestzeit dividiert. Auf einer Formel gebracht heißt das: Gesamtzeit = Abfahrtszeit + Torlaufzeiten mal Abfahrtsbestzeit mal 5 und mal Torlaufbestzeit mal 5.

Man darf gespannt sein, wenn die Zuschauer nun in Zukunft die offiziellen Ergebnisse erfahren werden.

*

Kilian/Vopel konnten sich auch in der dritten Nacht des Newyorker Sechstagerennens vor allen an der Spitze des Feldes behaupten. Mit einer Runde Rückstand folgten Audy/Buysse und Debaets/Peden.

Bei einem Schwimmfest in Chicago stellte Walter Spence über 100 Meter Brust einen neuen Weltrekord mit 1:10.2 Minuten auf.

Bei den in Newyork entschiedenen Hallen-Leichtathletik-Meisterschaften von USA. für Frauen holte sich das 17jährige Farmermädel Helen Stephens drei Titel, und zwar im 50-Meter-Lauf, Kugelstoßen und Weitsprung aus dem Stand.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Ein Liebespaar geht im Nebel.

Von Karl Nils Nicolaus.

Es war Sabine, als drücke der Nebel sie hinein ins Gebüsch. Sie wartete auf Konrad. Die Straßenlaternen begannen matt aufzuleuchten wie Lichter in einer unweltlichen Ferne. Die Sträucher quollen dunkel auf, und ihre Zweige spießten sich riesenhaft in einen niedrigen Himmel.

Sabine horchte hinein in den Nebel. Fernab trabte ein Pferd vorbei und es erschien ihr, als wäre auch schon in dem Gang des Tieres keine Hoffnung mehr, je heimzufinden. So verloren klapperten die Hufe.

Dann nahten eilige Schritte. Ein Mensch drängte sich durch den Nebel. Sehr groß war Konrad und sehr wuchtig, und als er Sabine die Hand gab, stand ihr Herz einen Augenblick lang still vor Freude. Und er streichelte ihr Gesicht und sah sie an ganz aus der Nähe. Da gewahrte sie nichts als seine großen Augen und seine hohe Stirn, die wie ein blasser Himmel über ihr lag. Ganz froh war sie und kein Nebel stieß mehr vor bis in ihre Welt, die voller Zuversicht war.

Dann gingen Konrad und Sabine nebeneinander her durch den nebligen Abend. Seltsam dumpf klang ihr Gang. Das Echo ihrer Schritte wehte nicht von ihnen fort; es blieb immer bei ihnen. So dicht war der Nebel.

Und sie wanderten lange nebeneinander her und suchten, den Alltag loszuwerden, aus dem sie kamen. Aber auch er wehte nicht von ihnen fort; auch er blieb immer bei ihnen. Es gab kein Entrinnen aus der Glocke des zähen Nebels, die dieser Abend war.

Sabine fühlte Konrads Nähe nur noch undeutlich durch den milchigen Dunst. Der Schreitende neben ihr war wie ein Riese, der fernen nie begreifbaren Zielen entgegenging. Sie suchte sich an seine Stirn zu erinnern, an seine Augen, an seinen Mund. Es gelang ihr nicht. Der Nebel war zwischen ihr und ihren guten Erinnerungen.

Aber etwas anderes nährte der Nebel, je länger sie schritten: die Zweifel und die Kleingläubigkeit des bänglichen Herzens. Alle eifersüchtigen Anwandlungen, die ihr im Lauf eines endlosen Alltags begegneten, waren nun wieder da. Sabine züchtete ihre Eifersucht hoch. „Warum war Konrad viermal nicht anwesend gewesen, als sie anrief in seinem Büro? Warum war er einmal drei Stunden lang hintereinander weggewesen?" Sie fand keine Erklärungen.

Aber sie fand auch keine Ausflüchte aus ihrer dumpfen Wirrsal. Namen wirbelten durch ihr Gehirn — Mädchennamen, von denen sie ahnte oder wußte, daß sie Konrad mal irgend etwas bedeutet hatten. Und sie wurde diese fremden Worte nicht los, so sehr sie sich auch wehrte. Es konnte nur sein — so meinte sie —, daß Konrad an diese fernen Mädchen dachte und daß Konrads Gedanken, die sie zuweilen erahnen vermochte, sie in diesen Bann zwangen. So schufen ihre Erklärungsversuche ihr neue Trübsal.

Von der Seite her schielte Sabine zu Konrad hinüber. Sein Gesicht war so verwischt, daß sie erschrak. Alle die Mädchennamen entfielen ihrem Gedächtnis. Ganz fest klammerte sie sich an seinen Arm. „Konrad, liebster Konrad — bist du da?" fragte sie leise.

„Ja, gewiß doch!" — erwiderte er. Aber seine Stimme klang wie von weither. Sonst sagte er nichts. Da vergaß sie auch die Worte, die sie noch hatte sagen wollen. Jetzt war sie eifersüchtig auf den Nebel, der ihm näher war als sie, und der sich unentwegt zwischen sie drängte. Und an ihrem Haß richtete sie sich auf; er verlöschte alle Angst, die in ihr war.

Mitten auf der steinernen Brücke blieben die beiden stehen. Sie beugten sich über das Geländer und starrten abwärts. Irgendwo in der Tiefe rauschte der Strom. Aber der Nebel hatte sich darüber geschoben wie ein Gewölbe. Die ganze Welt war wie unterirdisch in dem Grau dieses Abends.

Konrad hatte seine Ellbogen auf das Geländer der Brücke gelegt. Ganz still stand er. Sabine drängte sich neben ihn; aber sie fühlte, daß er weit fort war. Die Kälte des Nebels nagte an ihrer letzten Zuversicht. Eng und hilflos wie eingemauert erschienen ihr alle Dinge — auch ihre eigenen. Auf einmal wußte sie: die große Einkehr, auf die ich hoffte, die gibt es nicht! Das stille Glück, das ich mir erträumte, ist nichts als ein Hirngespinst!

Laut aber sagte sie mit kalter, klirrender Stimme: „Wir werden niemals zu Hause sein, Konrad. Alles, was mit uns ist, stirbt früh!"

Er sah sie an. Seine Hand ging über ihr Haar. „Ich habe an Walter gedacht, meinen Freund, von dem ich dir schon öfter erzählte", sagte sie. „Direkt vor meinen Augen stürzte er im Gebirge ab an einem Tag, der so neblig war wie der heutige. Den ganzen Abend schon habe ich an ihn gedacht. Da reißt die neblige Welt ihre Schlünde auf und schluckt Menschen, und ihn traf es — nur, weil er vor mir ging. So spielen die kleinen Zufälle mit den besten Gefährten, und die Zurückbleibenden sind Gefangene einer Schuld, für die sie nichts können!"

Da begann Sabine zu weinen. Ihr Schluchzen sank hinab in den Nebel und ertrank. „Wir haben beide an den Tod gedacht" — stammelte sie — „und du so anders als ich, und ich werde dich niemals begreifen und nie dir so ganz nah sein. Auch die Bedrängnis, die uns gemeinsam trifft, trennt uns!" Ganz hilflos wurde ihr Weinen.

Konrad fühlte die Verwirrung des Mädchens und ihre Zerknirschung bewegte ihn. Er zog sie an sich und führte sie von der Brücke fort. „Ich bringe dich heim" — sagte er —, „ich bringe dich heim!"

Und es war, daß er sie halb trug. Und immer, wenn sie schluchzte, ging ihr Weinen auch durch seinen Körper. Aber sein Antlitz blieb hart und tränenlos.

Denn er sah über das weinende Mädchen fort in das Gesicht seines toten Freundes. Der aber lächelte und war ganz ohne Angst und ohne Schwere.

Da wußte Konrad auf einmal: „Es gibt keine Zufälle, es gibt nur Bestimmung. Jeder stirbt in dem Augenblick, der ihm bestimmt ist. Ich aber habe dies Mädchen heimzubringen in ihr größeres Leben, das ich ihr bin. Ich aber will auch meine fernsten Ziele loben und alle Tage und die gute Welt."

Der Nebel war noch genau so dick wie zuvor, aber das Echo der Schritte der Schreitenden war nun anders. Es klang heller und zerfetzte den Nebel.

Und Sabine fühlte sich geborgener als jemals zuvor. Sie wüßte nichts mehr von Bedrängnissen, die trennen oder vereinen. Denn ihr Herz war voll von einer Heimat, die größer ist als der Nebel und als die Welt: es war die Sicherheit, mit der sie fühlte, daß Konrad nun unumstößlich wußte, daß sie zu ihm gehörte — unabänderlich und unwandelbar.

So weit wurde ihr Herz und so groß wurde ihre Demut, daß Sabine noch an diesem Abend den kalten, zähen Nebel liebte, den sie an der Seite Konrads durchschritt.

Berlin, Wilhelmstraße 74–76:

Das Haus, das Deutschland mit der Welt verbindet.

Wissen Sie, was „Diplogerma" ist? — Ein Rundgang durch das Auswärtige Amt.

Von Carl Otto Hamann.

Eingeschachtelt in das große Geschehen des Tages, liest man dann und wann einen kurzen Satz in der Zeitung, daß Deutschland ein neues Abkommen mit diesem oder jenem Staat getroffen habe. Die knappen Worte der Meldung lassen nicht erkennen, welche Unsumme von Arbeit aufgebracht werden mußte, bis die verantwortlichen Diplomaten ihren Namenszug unter das Dokument setzen konnten. Wochen- und monatelang vorher waren zahllose Konferenzen abgehalten worden, Telegraph und Telephone spielten, Sachverständige saßen über dicken Werken, Kuriere eilten von Hauptstadt zu Hauptstadt — mit einem Wort: der ganze diplomatische Apparat war aufgeboten worden.

In der Wilhelmstraße in Berlin steht ein altes, schlichtes Haus, das die Nummern 74—76 trägt. Hier, vom Auswärtigen Amt aus, spannen sich die Fäden der deutschen Außenpolitik um den ganzen Erdball, in diesem Bau ist Bismarck ein- und ausgegangen und in diesen traditionserfüllten Räumen sind Jahrzehnte hindurch Entschlüsse von schwerwiegendster Bedeutung gefaßt worden. Das Auswärtige Amt ist die Stelle, die den außenpolitischen Ideen des Führers Leben einhaucht und sie zur Tat werden läßt. Das deutsche diplomatische Korps im Ausland zählt heute 14 Botschafter und 41 Gesandte, zu denen sich noch 34 Generalkonsuln, 90 Konsuln und über 400 Wahlkonsuln gesellen. Diese Männer sorgen dafür, daß die Interessen des Deutschen Reiches in allen Ländern der Erde gewahrt werden, sie sind die Repräsentanten ihrer Heimat und die Beschützer der Deutschen, die jenseits unserer Grenzen leben. Mag es der Botschafter in Washington, der Gesandte in Addis Abeba oder der Konsul in Singapore sein, jeder einzelne Mann des diplomatischen und konsularischen Dienstes steht ständig in engster Verbindung mit dem Auswärtigen Amt.

„Diplogerma" in fünf Erdteilen.

„Wir sind die einzige deutsche Behörde, die ihre meisten Beamten nicht im Inland, sondern im Ausland hat," erzählt uns Legationsrat Dr. Mayr vom Auswärtigen Amt, der die Liebenswürdigkeit hatte, uns einen Einblick in das innere Getriebe dieser „Präzisionsmaschine der Diplomatie" werfen zu lassen. „Aufgabe des Auswärtigen Amtes ist es, die deutsche Außenpolitik nach den vom Führer und Reichskanzler gegebenen Richtlinien durchzuführen, und deshalb erfordert jeder Schreibtischstuhl, der hier steht, einen Mann, der in seinem Amt aufgeht."

„Auswärtig" steht auf vielen Telegrammen, die Tag für Tag im Berliner Telegraphenamt eintreffen. Sie sind für das Auswärtige Amt bestimmt, das sich diese in der ganzen Welt bekannte Draht-Anschrift zugelegt hat. Die Telegramme, die an unsere Botschafter und Gesandten hinausgehen, werden mit „Diplogerma" adressiert, die an die Konsulate gerichteten dagegen mit „Konsugerma". Selbst der größte Industriekonzern wird nicht alltäglich mit einem Briefeinlauf in diesem Umfange überschwemmt, wie das Auswärtige Amt, zu dem der Postbote nicht drei- oder viermal am Tage, sondern sieben- bis achtmal kommt. Sechs Herren der Eingangsstelle sind ständig mit nichts anderem beschäftigt, als mit dem Oeffnen und Sortieren der angekommenen, meist schwer versiegelten Briefe, Päckchen oder Pakete, die täglich bis zu 600 und 700 Stück betragen. Ihr Inhalt wird in zahlreiche Eisenkästen verteilt, die in einem großen Drahtregal stehen und die Nummer des betreffenden Referates an der Stirnseite aufgemalt haben. Wird eine dieser Kassetten in das Büro des zuständigen Herrn getragen, schließt sie sich beim Herausnehmen aus dem Drahtregal automatisch und ist dann nur im Zimmer des Referenten mit einem Spezialschlüssel zu öffnen. Der Verkehr geheimer Aktenstücke von Zimmer zu Zimmer geht in der Weise vor sich, daß die Dokumente in einer festverschlossenen Metallschachtel überbracht werden, die nur vom Empfänger aufgeschlossen werden kann. Bei der Wichtigkeit aller Schriftstücke, die hier kursieren, ist diese Vorsichtsmaßregel verständlich, denn dadurch sind unter allen Umständen mißbräuchliche Einblicke ausgeschaltet.

Im Saale der Staatsdokumente.

„Stete Bereitschaft" ist das eine Motto, das über der ganzen Arbeit des Auswärtigen Amtes steht. „Schlagkraft" das andere. Zu jeder Stunde weiß man, wo der Reichsaußenminister, oder in dessen Abwesenheit der Staatssekretär zu erreichen ist. Wenn eine hochwichtige Meldung an die deutschen diplomatischen Vertreter im Ausland gegeben werden soll, dann hat sie der Gesandte in Kabul kaum eine Stunde später, als — der Botschafter in Paris. Ein bis ins letzte durchorganisierter Nachrichtenapparat sorgt dafür.

Im höchsten Stockwerk des Auswärtigen Amtes liegen die Räume, die die Nachrichtenstelle beherbergen. Im Zimmer ihres Leiters hängt eine riesige Weltkarte, auf der durch weiße Schnüre die Wege gekennzeichnet sind, welche die Nachrichten des politischen Dienstes in alle Welt hinaus nehmen. Fernschreiber, Funk und Ueberseekabel stehen dazu zur Verfügung. Selbstverständlich sind alle Mitteilungen chiffriert. Eine ganze Wissenschaft ist um diese Geheimkunst erstanden, die dazu dient, Nachrichten nach bestimmten Systemen für unberufene Augen unlesbar zu machen. Mit mathematischer Genauigkeit und Schärfe werden die Geheimschlüssel von unseren „Chiffreuren" erdacht, trotzdem aber beauftragt man Eilkuriere, wenn es sich darum handelt, Dokumente von besonders weittragender Bedeutung zu befördern.

Und die Ergebnisse all dieser von den einzelnen Abteilungen in Tagen und Nächten vollbrachten Arbeit? In den Safes des Auswärtigen Amtes ruhen sie — Dokumente, Abkommen, Staatsverträge. In diesen besiegelten und verschnürten Papieren sind gleichsam alle Anstrengungen, Mühen, ist alle Hingabe und Aufopferung verkörpert. Sie sind die Bänder, die Deutschland mit der Welt draußen vereinen. Wir unterhalten mit allen Ländern der Erde diplomatische Beziehunegn, mehr als 50 verschiedene Sprachen umschwirren die Vertreter des Deutschen Reiches, die im Ausland ihren Dienst versehen. Die Dokumente, die hier verwahrt liegen, sind aber längst nicht alle in des Sprache des Landes abgefaßt, mit dem der Vertrag abgeschlossen wurde, sehr viele von ihnen vielmehr in Deutsch. Im schriftlichen Verkehr Deutschlands mit den anderen Nationen, ist heute Französisch keineswegs mehr die ausschließliche Diplomatensprache. Wir sind immer mehr dazu übergegangen, unsere eigene Sprache zu gebrauchen, deren sich darauf im Briefaustausch mit der Reichsregierung sogar auch andere Länder bedienten. Bei sehr bedeutsamen Verträgen legen wir trotzdem aber eine englische oder französische Uebersetzung bei, um Ungenauigkeiten zu vermeiden.

Männer, die in hundert Zungen reden.

Diese Uebertragungen anzufertigen, ist Aufgabe des Sprachendienstes des Auswärtigen Amtes, dem naturgemäß überhaupt eine gewichtige Bedeutung zukommt. Ihm obliegen alle mündlichen und schriftlichen Uebersetzungen, er bildet die Dolmetscher heran, die, wie heute Legationsrat Dr. Schmidt, dann bei den Verhandlungen des Führers oder der Reichsregierung mit ausländischen Diplomaten, bei internationalen Konferenzen oder Einzelbesprechungen, anwesend sind. Im Bewußtsein der Tatsache, daß der Sprachendienst des Auswärtigen Amtes einen Dolmetscher in seinen Reihen zählt, der schon amtliche Schriftstücke aus 53 verschiedenen Fremdsprachen mit der gebotenen Genauigkeit ins Deutsche übersetzte, ist die Behauptung nicht zu kühn, daß diese Abteilung rein durch nichts in Verlegenheit zu bringen ist. 500 Uebersetzungen im Umfang von einer bis zu hundert Seiten werden von ihr durchschnittlich im Monat angefertigt. Mag es auch noch so eilen, zum festgesetzten Zeitpunkt ist die Uebertragung aus einer anderen oder in eine andere Sprache fertig! Das Meisterstück bedeutete es, als die große Rede des Führers vom 21. Mai vorigen Jahrers, die 80 Schreibmaschinenseiten umfaßte, innerhalb von 27 Stunden in sieben verschiedene Sprachen übersetzt und gedruckt war.

Nur dadurch, daß jeder Einzelne seiner Arbeit ganz gehört, ist das Auswärtige Amt zu dem Instrument geworden, dessen die Außenpolitik des Führers bedarf. Und deshalb erkennen wir am Ende unseres Besuches in der Wilhelmstraße 74—76 die Wahrheit der Worte, die uns Herr Legationsrat Dr. Mayr beim Empfang sagte: „Jeder Schreibtischstuhl, der hier steht, erfordert einen Mann, der in seinem Amt aufgeht."

Wie hoch schätzen Sie den Wert Ihrer Arbeitskraft?

Wer zum Beispiel von seinem 30. bis 65. Lebensjahr durchschnittlich 250 Mark im Monat verdient, hat in diesen 35 Jahren ein Gesamteinkommen von 105 000 Mark. Ein Vermögen also, das sich bei steigendem Einkommen noch wesentlich vergrößert. — Welche Summe errechnen Sie selbst als Gesamtwert Ihrer Arbeitskraft? — Das Ergebnis macht Sie sicher stolz, und dies mit Recht, denn die Arbeitskraft ist tatsächlich ein wertvoller Besitz. — Was wird aber, wenn das Schicksal Ihre Rechnung nicht aufgehen läßt, wenn Sie Ihrer Frau und Ihren Kindern vorzeitig entrissen werden? Diese Frage beschäftigt jeden verantwortungsbewußten Familienvater und hat viele zu dem Entschluß gebracht, ihr kostbarstes Gut, ihr Leben und ihre Arbeitskraft, ausreichend zu versichern. So gerüstet und von einer drückenden Sorge befreit, können sie ruhiger und darum erfolgreicher schaffen; sie haben die Gewißheit, daß aus der Lebensversicherung, ganz gleich, wie lange sie leben, eines Tages die volle Versicherungssumme ihren Hinterbliebenen oder ihnen selbst zur Verfügung steht. Frau und Kinder sind dann nicht mittellos einer ungewissen Zukunft preisgegeben. Der Gedanke der Lebensversicherung gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Anhänger; heute bestehen in Deutschland schon 22 Millionen Lebensversicherungsverträge. Gehören Sie auch schon zu dieser Gemeinschaft der Verantwortungsbewußten?

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Im Banne der grauen Eminenz.

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelms II. — Von Dr. Paul Sethe.

XXIX.

Eben sagt der Kammerherr mit gedämpfter Stimme zum Kronprinzen: „Kaiserliche Hoheit wollen es freundschaftlichen Gefühlen zugute halten, wenn ich mir erlaube eine Warnung auszusprechen: Sie sind von Potsdam herübergekommen, ohne hier besonders eingeladen zu sein, ohne Erlaubnis Ihres Vaters, obwohl Ihr Dienst dort weitergeht. Ein solches Verhalten muß notwendigerweise Ihren kaiserlichen Vater gegen Sie verstimmen."

Sehr ruhig erwidert der Kronprinz: „Ich danke Ihnen für Ihre guten Absichten; heute aber steht wirklich mehr auf dem Spiele, als ein nicht gewährter Urlaub. Glauben Sie im Ernst, ich wäre herübergekommen, um hier zu tanzen? Ich habe die Gelegenheit gesucht, wo ein möglichst großer Teil der Umgebung des Kaisers versammelt ist. Ich muß Sie oder irgendein anderes Mitglied des Hofes noch heute abend überzeugen. Wissen Sie, was ich hier in der Tasche habe? Das letzte Heft der „Zukunft", das ich gestern gelesen habe. Ich denke, Sie verstehen jetzt, mein Lieber."

Der Kammerherr zuckte zusammen. „Aber Kaiserliche Hoheit, dieses Blatt in dieses Haus . . ."

Der Kronprinz lachte bitter auf: „Sie sind ja plötzlich so besorgt. Sie werden mir doch im Ernst nicht vormachen wollen, daß nicht jeder, aber auch buchstäblich jeder der Besucher heute abend hier dieses Heft bereits gelesen hat? Daß Sie es mit Ihren Freunden nicht vorhin noch besprochen haben? Warum jetzt auf einmal so zurückhaltend? Ich bin es müde, drumherumzureden. Ich will Ihnen keinen Zweifel über den Grund dieses Gespräches lassen: Sie oder einer Ihrer Freunde müssen noch in den nächsten Tagen meinem Vater endlich mitteilen, was hier vorgeht, — daß stündlich die Namen der vornehmsten Würdenträger in Preußen in den Schmutz gezogen werden, und daß der Kaiser davon nichts weiß. Wenn dieser Harden und der verrückte alte Geheimrat, der hinter ihm stecken soll, recht haben mit ihren Anschuldigungen, dann muß Seine Majestät die Menschen entfernen, die seine Umgebung mit ihrer Gegenwart besudeln. Wenn Harden und Holstein nur schwindeln, dann muß eben gegen sie vorgegangen werden. Aber zu beiden ist notwendig, daß endlich mein Vater von diesen Dingen erfährt. Sie sind seine Beamten. Sie haben ihm Treue geschworen. Sie sind seine täglichen Tischgenossen — Sie müssen ihm endlich die Wahrheit sagen."

Der Kammerherr ist ganz blaß geworden, und er vermag nur stammelnd zu antworten: „Aber das ist doch unmöglich, Kaiserliche Hoheit. Selbst wenn ich es wollte, — glauben Sie wirklich, ein einzelner könnte hier ungestraft die festen Regeln durchstoßen, die seit Jahren für den Verkehr mit dem Kaiser gezogen sind? Wir bemühen uns eben, alles Böse von Seiner Majestät fernzuhalten. Seine Majestät braucht Sonne, er darf nicht immer verstimmt werden. Außerdem bedenken Sie doch — wie käme gerade ich zu dieser delikaten Mission? Eigentlich handelt es sich doch hier um eine politische Angelegenheit, die gar nicht in den Aufgabenkreis eines Kammerherrn gehört."

Der Kronprinz hatte finster zugehört „Eigentlich hätte ich mir Ihre Antwort denken können. Mit eurem Prinzip, dem Kaiser nur das Angenehme zu sagen, werdet ihr Deutschland noch zu Grunde richten, Ich habe ja nun seit langem Gelegenheit genug gehabt zuzusehen, wohin das führt. Und auch Ihre persönlichen Gründe habe ich mir auch ungefähr so vorgestellt, wie Sie es mir jetzt darlegen. Der RK. sagte mir neulich, er könne doch als besonderer Freund von Philipp Eulenburg nicht zum Kaiser gehen. Die Flügeladjutanten erklären mir, die Militärs ginge das überhaupt nichts an. Alle habt ihr eine andere Ausflucht. Wenn es nach euch ginge, könnte Deutschland zu Grunde gehen, und mein Vater erführe nichts davon."

Der Kronprinz sieht an seinem Gegenüber vorbei in den Saal hinein, und eine namenlose Bitterkeit erfaßt ihn, als er die glänzende Versammlung sieht. Da tanzen und sitzen und plaudern sie, die Edelsten der Nation, hochgeehrt durch den Kaiser, nur durch den Kaiser so hochgestellt, täglich um ihn, in jeder Miene und jedem Wort Bewunderung, auf hundert Festen die Ergebenheit für den kaiserlichen Herrn bis in den Tod beteuernd — und keiner ist so tapfer, keiner ein so aufrichtiger Diener seines Herrn, daß er es wagte, ihm in seiner schwierigen Stunde die Wahrheit zu sagen.

Der Kronprinz denkt: „Das Volk ist gut. Ich habe es kennengelernt, besser als hier einer von den Besternten. Ich kenne die Krautjunker und die Offiziere im Regiment; die haben manchmal ihre Mucken, aber keiner von ihnen würde sich zum Schmeichler und Kriecher erniedrigen. Und ich kenne auch meine Jungens von den Grenadieren und jetzt von den Reitern. Darauf kann sich das Reich schon verlassen. Aber die Hofleute hier — das sind die gefährlichen Menschen. Fortjagen müßte man sie . . ."

Während der Kammerherr eben den Mund zu einer Antwort öffnen will, hört er plötzlich den Kronprinzen sehr leise, aber sehr scharf sagen: „Diese Feiglinge!"

Dann sieht er verblüfft und verzweifelt, wie der Kronprinz sich plötzlich wortlos umdreht, ihn ohne Abschied und Gruß verläßt und mit schnellen Schritten mitten durch den Saal geht, dem Ausgang zu, unbekümmert um die Hunderte von aufgerissenen Augenpaare, die ihm erschreckt nachstarren.

Am folgenden Morgen meldet sich Kronprinz Wilhelm zur Audienz bei seinem Vater.

Die Tragödie vollendet sich.

Furchtbar ist der Zorn des Kaisers, als ihm sein Sohn die Wahrheit sagt.

Alles in ihm muß sich in diesen Tagen gegen Eulenburg und die anderen wenden, die Harden genannt hat: menschliche Abneigung gegen die ganze trübe Flut, die Harden aufgewühlt hat; die Empörung, von Unwürdigen umgeben worden zu sein; die politische Sorge darüber, daß die Verbindung des Kaiserhofes mit solchen Menschen das Ansehen der Monarchie selbst in Gefahr bringen könne. Wohl hat der Kaiser Augenblicke, in denen er an der Schuld Philipp Eulenburgs zweifelt. Dieser glückliche Familienvater, dessen edle Frau ihm acht Kinder geboren hat, dem er in aufrichtiger Freundschaft wirklich herzlich zugetan war, dessen geheimste Gefühle er über zwanzig Jahre hin zu kennen glaubte — dieser Mann sollte wirklich sich dazu hergegeben haben? Unfaßbarer Gedanke! Aber wie dem auch immer sein mag — solange sich der Fürst Eulenburg nicht rechtfertigen kann, muß der Deutsche Kaiser mit ihm brechen. Nicht einen Augenblick länger darf das Volk, darf das Ausland die beiden als Freunde sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Blick ins Bücherfenster:

Betonte Einsamkeit.

Skizzen aus dem Isergebirge von Hans Hubertus.

Lyrische Gedichte in Prosa könnte man die 18 Kapitel des Büchleins nennen, mit denen Hans Hubertus seine Liebe zur Natur und seine Leidenschaft für das edle Weidwerk sich vom Herzen geschrieben hat. Er ist aber nicht allein Naturschwärmer, sondern auch ein guter Kenner geschichtlicher Ueberlieferungen, und was die Jägersleute besonders interessieren dürfte, ein weidgerechter Jäger, der seine Beobachtungen auf den vielen Pirschgängen schwungvoll zu schildern weiß und die Schönheiten und Herrlichkeiten des deutschen Waldes in farbenfrohen plastischen Bildern vor den Augen des Lesers erstehen läßt. (Verlag F. Neumann-Neudamm.) B.

Julius Bergmann

zum 75. Geburtstag.

Die Entwicklung der Malerei begünstigte im Laufe der Zeit eine Spaltung des Gesamtgebietes in verschiedene Einzelfächer, so daß sich neben der Figurenmalerei sehr scharf die Landschaftsdarstellung abhob. Gewiß gibt es Uebergänge und Fälle, wo das Ganze wieder in einer Hand vereinigt ist. In der Landschaftsmalerei hoben sich dann wieder die Spezialisten des Seestücks und der Hochgebirgswelt als Sondergruppe ab, und ein eigener Zweig entfaltete sich in der Tiermalerei. Ein Meister auf dem letztgenannten Gebiet ist Julius Bergmann, den wir in engerem Sinn zu den Unsrigen rechnen. Zwar ist er von Hause aus Thüringer und hat zunächst in Frankfurt sich zur Kunst gewandt. Aber schon 1883 kam er auf die Akademie nach Karlsruhe, wo zwei berühmte Meister ihm dauernde Werte mitgaben: Hermann Baisch und Gustav Schönleber. Mit diesen beiden Namen ist schon der Entwicklungsgang Bergmanns programmatisch angedeutet. Unterweist der eine ihn in der Darstellung der Tierwelt, vor allem der Ochsen, Kühe und Schafe, so weitet der andere seinen Blick auf die landschaftliche Umgebung, in der die Vierbeiner sich bewegen. In der Tat bemüht sich Bergmann eifrig und mit Erfolg um die Verschmelzung der beiden Vorbilder, und es gelingt ihm, ihre Synthese zu erreichen. Nicht das Tier als Hauptsache und in seiner Vereinzelung, sondern als belebendes Element der Gegend ist sein Ziel und seine Leistung. Fällt der Name Bergmann, so tauchen abendliche Feld- und Wiesenwege vor unserem Auge auf, wo Schafe heimwärts ziehen, dicht geschart um ihren mantelumhüllten, gelassen daherstapfenden Hirten. Oder wir sehen mittäglich stille Weiher, in denen das Vieh kühlende Labung sucht. So vereinigt sich die Tierliebe mit der Hingebung an die Landschaft, die in irgend einer zarten Stimmung zu uns spricht und mit heimatlichem Leben erfüllt ist. Zwar kennt Bergmann große Gebiete Europas, die er bereist und mit dem Skizzenbuch erforscht hat, aber der deutschen, besonders der süddeutschen Landschaft gehört seine ausgesprochene Neigung. Er hat lange im Elsaß nur seiner Kunst gelebt, nachdem er in Düsseldorf als Professor für Tier- und Landschaftsmalerei gewirkt hatte. Im Jahr 1905 siedelte er nach Karlsruhe über, wo er an der Akademie, die ihn einst ausgebildet hatte, nun selbst als Lehrer der Künstlerjugend zu wirken berufen war. Zu den Einrichtungen, die er im Dienst seiner Bestrebungen schuf, gehört ein großes Freilichtatelier, ein Glashaus mit Fischerhütte, Wassertümpel, Röhricht und sonstiger Vegetation, wo nun alle Arten von Getier gewissermaßen im Freien studiert, d. h. gezeichnet und gemalt werden konnten, ohne daß man das Gebiet der Schule verließ. Daran schlossen sich dann Ausflüge ins Gelände zur Vertiefung des Angeeigneten und zu weiteren Studien.

Von des Meisters emsiger Tätigkeit wird der Kunstverein in der nächsten Ausstellung, die am Samstag eröffnet wird, einen umfassenden Ueberblick geben.

Wir aber wünschen dem rüstigen Fünfundsiebziger zum 28. Februar weiterhin alles Gute für Leben und Kunst!

W. E. O.

Interessantes aus aller Welt

Der Eierschlucker von Arkansas.

Eine seltsame Herausforderung.

Der Bürger Antonius Bonmartini aus Chikago ließ sich vor einiger Zeit als Inhaber des Weltrekords im Essen von rohen Eiern feiern. Der Mann hatte es tatsächlich fertiggebracht, auf einen Sitz 65 rohe Eier zu verzehren.

Allem Anschein nach soll sich nun dieser tüchtige Bürger von Chikago aber nicht lange seines Triumphes erfreuen dürfen, denn inzwischen ist ihm bereits ein gefährlicher Rivale in der Person des David Gillette aus Arkansas erstanden. Mister Gillette hat zufällig in Chikagoer Blättern von dem angeblichen Weltrekord des Mr. Antonius Bonmartini gelesen, setzte sich hin und schrieb diesem einen Brief. „Was Sie können, Herr Bonmartini, das kann ich noch allemal", so hub dieses Schreiben an. „Ich bin zu jeder Tages- und Nachtzeit bereit, mich mit Ihnen zu messen, Herr Champion von Chikago. Aber ich möchte Sie gleich darauf aufmerksam machen, daß Sie überhaupt keine Chancen haben. Ich bin nämlich in der Lage, innerhalb einer Minute 35 rohe Eier zu schlucken und in jeder folgenden Minute mindestens 15 Stück. Das macht in fünf Minuten genau 95 rohe Eier. Aber damit nicht genug. So ein Omelette ist bei mir nur eine Vorspeise, dann gehts erst richtig los. Jedenfalls hat ein Menü zu 5 Dollar in meinem Magen auch nach den 95 Eiern immer noch Platz!"

Mr. Antonius Bonmartini kriegte einen furchtbaren Schrecken, als er diese Herausforderung zu einem Wettkampf im Eierschlucken in Händen hielt. Am liebsten hätte er den Brief des Mr. David Gillette aus Arkansas unterschlagen und heimlich verschwinden lassen, aber der war so schlau gewesen, eine Abschrift seines Herausforderungsschreibens an die bekannteste Chikagoer Zeitung zu schicken. Nun hing die Sache also bereits an der großen Glocke und von Kneifen konnte keine Rede sein. Mister Bonmartini wird also wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen. Es steht nicht nur seine Ehre auf dem Spiel, sondern gleichzeitig die von ganz Chikago. Die Schiedsrichter sind inzwischen schon ernannt worden. Auch der Ort, an dem der Wettkampf stattfindet, soll bereits feststehen. Allerdings hüllen sich die Eingeweihten in dieser Beziehung in Stillschweigen. Und nun kann es also bald losgehen. Bald wird die Welt wissen, wer ihr größter Eierschlucker ist.

Weibliche Grenzpolizei ist strenger.

In Spanien wird gegenwärtig eine weibliche Grenzpolizei ausgebildet. Diese Maßnahme hat sich als unumgänglich notwendig erwiesen angesichts der Tatsache, daß der Waffen- und Genußmittelschmuggel immer mehr zugenommen hat. Man hat festgestellt, daß ein Großteil der an der Grenze von Catalonien tätigen Schmuggler weiblichen Geschlechtes ist. Offenbar waren die spanischen Polizisten an der Grenze zu sehr „Kavaliere", denn die Behörden sind der Meinung, daß die weibliche Polizei gegenüber ihren Geschlechtsgenossinnen sicher größere Strenge zeigen würde und den Schmuggel energischer bekämpfen könne. Man glaubt, daß sich die neugebackenen Grenzpolizistinnen ganz besonders ins Zeug legen werden, um den Schmugglerinnen ihr Handwerk zu legen.

Amerikanische „Star"-Indiskretionen

Das Alter der „Stars" herauszubekommen ist nicht so leicht. Die offiziellen Nachschlagebücher machen Angaben, die meist stark „untertrieben" sind. Im amtlichen Filmjahrbuch Amerikas für das Jahr 1936 liest man zum Beispiel, daß Gloria Swanson heute 35 Jahre alt ist. Sie hat aber schon vor 20 Jahren gefilmt, war viermal verheiratet und hat eine erwachsene Tochter. Norma Shearer soll erst 30 Jahre alt sein; als sie vor 18 Jahren entdeckt wurde, war sie bereits Mannequin — offenbar für Kinderkleider. Loretta Young wird mit 22 Jahren angegeben; es steht jedoch fest, daß sie bereits vor sechs Jahren Triumphe feierte. Bebe Daniels soll 35 Jahre alt sein, sie war aber schon zu den Zeiten des stummen Films ein Star und hat nachweislich vor 24 Jahren gespielt; mit ihren damaligen „elf Jahren" eine erstaunliche Leistung!

Armwerden ist schwer.

Der bekannte Kupfermillionär John Evans versuchte auf alle Art, sein riesiges Vermögen loszuwerden. Evans war schon seit Jahren seines Reichtums überdrüssig und wollte sich deshalb mit einem bescheidenen Vermögen begnügen, das ihm ein gesichertes Auskommen gewährt. Er gab alle Geschäfte auf und versuchte, sich des überflüssigen Vermögens zu entledigen. So stiftete er zunächst mehreren Wohltätigkeitsinstituten drei Millionen Pfund und zog sich dann mit dem Rest seines Vermögens, der ihm ein jährliches Einkommen von 400 Pfund sicherte, in ein bescheidenes Landhaus zurück. Dort konnte er sich aber nur zehn Monate lang des „kargen" Lebens erfreuen, denn dann brach das „Verhängnis" in Form neuen Reichtums immer wieder über ihn herein. Zuerst erhielt er die Nachricht, daß eine seiner Besitzungen in Britisch-Guayana, die er bisher für völlig wertlos gehalten hatte, plötzlich sehr bedeutende Kupfervorkommen aufgewiesen hatte. Evans schenkte daraufhin das Stück Land jenem Manne, der die Kupfervorkommen entdeckt hatte. Aber — zwei Monate später erbte er 100 000 Pfund, die er sofort einem Waisenhaus übermittelte. Kurz darauf traf ihn ein neuer Schlag in Form einer Erbschaft von 30 000 Pfund, die er verschiedenen Krankenhäusern stiftete. Als er nun glaubte, sein Geld los zu sein, machte er in der Wohltätigkeitslotterie den Haupttreffer mit 5000 Pfund. Da riß Evans Geduld, er sah sich gezwungen, den Versuch, arm zu werden, aufzugeben und kehrte deshalb ins geschäftliche Leben zurück.

Kunst, Welt und Wissen.

Carl Bulcke gestorben. Der Schriftsteller Carl Bulcke ist in der Nacht zum Montag einem langen schweren Leiden erlegen. Bulcke war, 1875 in Königsberg i. Pr. geboren, ursprünglich Jurist, er wurde Richter und Staatsanwalt, kam dann in die Verwaltungslaufbahn und war einer der ersten Beamten, die sich mit der neu eingerichteten Filmzensur zu beschäftigen hatten. Von seiner Jugend erzählt er in seinem ersten Roman „Die Reise nach Italien", in dem viel selbsterlebter Stoff gestaltet wurde. Er war ein talentierter Erzähler, dessen gepflegte Romane, wie „Der Kampf des Landrichters Kummacher", „Schwarz-weiß, hellgrün" oder „Die schöne Frau Schmelzer" in vielen Auflagen den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben.

Eröffnung der internationalen Musikwoche in Stockholm. In Stockholm begann die Internationale Musikwoche, in deren Rahmen das vierte Musikfest des „Ständigen Rats für internationale Zusammenarbeit der Komponisten" abgehalten wird. Den Auftakt bildete die Uraufführung der Oper „Judith" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Hebbel des vielbeachteten schwedischen Komponisten Natanael Berg im Königlichen Opernhaus. Das Werk wurde mit großem Beifall aufgenommen, der vor allem dem anwesenden Komponisten galt, sich aber auch auf die sorgfältig vorbereitete Wiedergabe des Werks erstreckte, die wesentlich mit zu dem großen Erfolg beigetragen hat. Unter den Teilnehmern an der Stockholmer Musikwoche, auf deren Programm die Aufführungen von Werken aus dreizehn Ländern stehen, befinden sich u. a. Hans Pfitzner, der seine „cis-moll-Sinfonie" selbst dirigieren wird und dessen Schaffen damit zum ersten Male in Schweden zur Geltung gebracht wird, und Hellmuth Thierfelder-Wiesbaden. Deutschlands Anteil liegt ferner in der Aufführung der Oper „Spiel oder Ernst" von Reznicek. England wird von Herbert Bedford vertreten, der einen Vortrag über „Englische Musik und ihre Verwandtschaft mit Händel" hielt. Die künstlerische Leitung der Stockholmer Musikwoche liegt in Händen des schwedischen Komponisten Kurt Atterberg.

Die diesjährige Verleihung der Händel-Plakette. Die Händel-Plakette, die die Stadt Halle im Vorjahre zum 250. Geburtstage Georg Friedrich Händels geschaffen hat, wurde in diesem Jahre Staatsrat Professor Dr. Furtwängler, Berlin, Chordirektor Bruno Kittel, Berlin, Professor Dr. Fritz Stein, Berlin, Mr. N. C. Lambert, London, sowie die „Haendel and Haydn Society" in Boston verliehen.

70 000 Pfund für einen Tizian in Newyork. Großes Aufsehen hat die Nachricht erregt, daß das Metropolitan-Museum in Newyork die weltberühmte „Venus" von Tizian für 70 000 Pfund erworben hat. Das prachtvolle Gemälde, das Tizian selber als ein Meisterstück bezeichnete, befand sich früher im Landhaus des Grafen Leicester, wo es 1931 von Lord Duveen aufgespürt und für rund 55 000 Pfund gekauft wurde.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nummer 49 Donnerstag, den 27. Februar 1936 52. Jahrgang

Kampf gegen Verkehrsunfälle.

Der Straßenbahn-Fahrtrichtungsanzeiger.

Der von den Kraftfahr-Verbänden mit dem ehemaligen „Verein Deutscher Straßenbahnen, Klein, und Privatbahnen e. V." fast zehn Jahre lang erbittert geführte Kampf um die Einführung von Straßenbahn-Fahrtrichtungsanzeigern, der immer wieder an der passiven Resistenz des früheren „Reichsverbands Deutscher Verkehrsverwaltungen" scheiterte, auch als technisch einwandfreie Konstruktionen geschaffen waren, ist mit der Einführung der nationalsozialistischen deutschen „Reichs-Straßenverkehrsordnung" vom 28. Mai 1934 und durch den zusätzlichen Erlaß des Preußischen und Reichs-Verkehrsministers vom 29. Mai 1935 ein für allemal entschieden worden: hiernach mußte bereits am 1. Oktober 1935 an allen Straßenbahnwagen eine Vorrichtung angebracht werden, mit der ein bevorstehender Fahrtrichtungswechsel angezeigt wird. Wenn auch technische Schwierigkeiten und Patentstreitigkeiten die Einführung des neuen Verkehrszeichens zu dem zuerst vorgesehenen Vorjahrstermin unmöglich machten, so steht doch nunmehr der 1. April als endgültiger Einführungstag für den Straßenbahn-Richtungsanzeiger fest.

Dieses neue Verkehrszeichen hat im ganzen Reich einheitliche Gestalt: Es besteht in einer, durch eine übergestülpte Blechkappe gegen einfallendes Sonnenlicht geschützten, normalen Glühlampe von 60 Watt Lichtstärke. Diese gelbrot gefärbte Lampe wird an allen vier hervorstehenden Schultersäulen der Motor- und Triebwagen in einer Höhe von 2,00 bis 2,30 Meter montiert. Sie erhält ihre Stromspeisung aus der Oberspannungsleitung, die durch einen Vorschaltwiderstand und gegebenenfalls eine Kontrollampe im Betätigungsschalter auf normale Lampenspannug abgedrosselt wird. Auf die im Kraftfahrzeugverkehr allgemein üblichen „Winker" mußte verzichtet werden, weil zu befürchten ist, daß bei engen Gleisverlegungen und in schmalen Durchfahrtsstraßen solche weit hervorstehenden Winkerarme leicht beschädigt oder abgerissen werden.

So einfach also diese verkehrstechnische Neuerung im Straßenbahnbetrieb zunächst auch erscheint, so unverkennbar groß sind doch die finanziellen und Arbeits-Aufwendungen, die für Anschaffung und Montage von den Straßenbahngesellschaften gemacht werden müssen. Seit Monaten wird in allen Betriebswerkstätten eifrig daran gearbeitet, die notwendigen Leitungen, Widerstände, Schalter und Lampenkörper in die Motorwagen einzubauen, wobei sich der durchschnittliche Kostenaufwand je Wagen auf etwas mehr als 100 RM. beläuft.

Da die Inbetriebnahme der Richtungszeiger am 1. April dieses Jahres „schlagartig" einzusetzen hat, wird in den meisten Städten bereits 14 Tage zuvor das gesamte Führerpersonal mit der richtigen Bedienung geschult. Das geschieht in der Weise, daß von jedem Führer — bei noch nicht eingeschraubten Glühbirnen — bei jeder Fahrtrichtungsänderung, die nach Ansicht der örtlichen Polizeibehörde angezeigt werden muß, der in den Führerpult eingelassene Schalthebel bereits auf allen Fahrten bedient wird. Die Fahrtrichtungsanzeige ab 1. April erfolgt dann grundsätzlich nur durch Aufleuchtenlassen einer einzigen Signallampe an jener Vorderseite des Motorwagens, die in Richtung der beabsichtigten Fahrtbiegung liegt.

A. B.

Motorisierte Straßenpolizei

im Kampf gegen die Gefahr auf der Straße.

Die motorisierte Straßenpolizei in Baden ist im Laufe des Monats Januar 1936 insgesamt in 765 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten.

Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden:

Gebührenfreie Verwarnungen in 116 Fällen.
Gebührenpflichtige Verwarnungen in 365 Fällen.
Strafanzeigen in 152 Fällen.
Vorfahrtsscheine in 115 Fällen.
Sonstige Maßnahmen in 17 Fällen.

Während der Wintermonate ist es besonders die Beleuchtung der Fahrzeuge, die zur Beanstandung Anlaß gibt. 44 Radfahrer mußten wegen Fahrens ohne Licht gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt werden. 33 Kraftfahrer wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt, weil sie beim Begegnen anderer Wegebenutzer nicht abblendeten. 58 Kraftfahrer, Radfahrer und Fahrzeugbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen Beleuchtungsanlagen, die beanstandet werden mußten. 31 Radfahrer und Fuhrwerksbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen keine Rückstrahler.

Da die vorstehend genannten Verfehlungen sehr leicht zu schweren Unfällen führen können, hat die motorisierte Straßenpolizei Weisung erhalten, besonders auf die Beleuchtung der Kraftfahrer, Radfahrer und Fuhrwerksbesitzer zu achten.

Schwere Verkehrsunfälle.

In der Kaiserstraße bei der Hauptpost wurde am 24. Februar, nachts kurz nach 24 Uhr, ein auf der Verkehrsinsel stehender 47 Jahre alter Mann von einem Personenkraftwagen angefahren und derart schwer verletzt, daß er einen Schädelbruch davontrug und in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Nach den bisherigen Feststellungen trägt die Schuld der Kraftwagenführer, weil er zu nahe an der Verkehrsinsel vorbeifuhr.

Bei der Ausfahrt aus der Dragonerkaserne stieß auf der nördlichen Fahrbahn der Kaiserallee ein Radfahrer mit einem Kraftradfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt dabei Verletzungen am Kopfe und mußte in das städtische Krankenhaus eingeliefert werden. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Radfahrer zu rasch aus der Kaserne herausgefahren.

*

Verkehrssünder. Dem in Karlsruhe, Belchenstraße 2 wohnhaften Otto Hartl, wurde mit sofortiger Wirkung die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein entzogen, weil er grob fahrlässig gegen die Verkehrsvorschriften verstoßen hat. — Dem in Durlach, Bergwaldstraße 5 wohnhaften Gustav Winter wurde die Führung von Kraftfahrzeugen jeder Art untersagt und der Führerschein eingezogen, weil er in angetrunkenem Zustand mit einem Personenkraftwagen durch die Blumenstraße in Durlach gefahren ist. Außerdem erhielt er vom Polizeipräsidium eine empfindliche Geldstrafe.

Wegen Uebertretung der Reichsstraßenverkehrsordnung wurden gebührenpflichtig verwarnt bzw. angezeigt: 13 Fußgänger, 2 Fuhrwerkslenker, 36 Radfahrer und 32 Kraftfahrer.

Eine erfreuliche Fastnachtsbilanz.

Ueber 100 größere Veranstaltungen — Rekordbesuch des Fastnachtsumzuges. Großer Reiseverkehr — Bedeutende Arbeitsbeschaffung.

Wenn man die überaus erfolgreiche Bilanz der diesjährigen Karlsruher Fastnacht zieht, darf man ohne Uebertreibung sagen, daß Karlsruhe 1936 „Fastnacht wie noch nie" gefeiert hat. Der ansehnliche und umfangreiche Fastnachtskalender, der in vielen tausenden Stücken im ganzen Lande verbreitet wurde, wies eine große Zahl prächtiger Veranstaltungen auf.

Die Zahl der bedeutenderen Fastnachtsveranstaltungen betrug 120,

die zahlreichen Kappenabende der Gastwirtschaften nitch mitgerechnet. Ueberall, wo das Narrenzepter geschwungen wurde, war schnell eine echte Fastnachtsstimmung hergestellt. Die Maskenbälle zeichneten sich durch Farbenfreudigkeit und gute Laune aus, die Damen- und Fremdensitzungen der großen Karnevalsgesellschaften und der Fastnachtsbezirke, durch spritzigen Humor und geistvollen Witz, wobei erfreulicherweise der größte Teil der auftretenden Künstler und Büttenredner aus Karlsruhe selbst stammte und demgemäß auch der Humor die Karlsruher „Farbe" nicht vermissen ließ. Es würde zu weit führen, wollte man all die schönen Veranstaltungen noch einmal aufzählen. Man darf aber sagen, daß alle ausgezeichnet waren. Trotz der Fülle der Fastnachtsveranstaltungen durften sie sich fast ausnahmslos eines außerordentlichen Besuches erfreuen.

Allein die Festhalle verzeichnete einen Besuch von 21 000 Personen.

Der Fastnachtsumzug „Karlsruher Brigantenzirkus" bildete, wie alljährlich, den Höhepunkt der Karlsruher Fastnacht. Der glanzvolle Zug fand bei etwa 120 000 Menschen begeisterte Aufnahme, begünstigt durch ein herrliches Wetter. Die Reichsbahn hatte dem zu erwartenden Besuch aus der näheren und weiteren Umgebung Rechnung getragen und alle Züge verstärkt, so daß der Verkehr glatt abgewickelt werden konnte. Ebenso meldet die Albtalbahn aus dem Albtal und insbesondere aus Ettlingen und Rüppurr einen Rekordbesuch.

Die Straßenbahn beförderte nicht weniger als 80 000 Personen an diesem Tag,

eine gewaltige Zahl, wenn man die verhältnismäßig geringe Bevölkerungsdichte der Vororte berücksichtigt. Wie weit die Kunde von den guten Karlsruher Fastnachsumzügen gedrungen ist, bewies die Tatsache, daß einzelne Reisegesellschaften eine Reise von über 200 Kilometern zurücklegten, um das Geschehen in Karlsruhe erleben zu können.

Der Verkehrsverein darf mit der Stadtverwaltung, die ihn in allen Dingen weitgehend unterstützte, stolz auf diesen Erfolg sein, denn nicht zuletzt erwies er damit dem Wirtschaftsleben der Stadt einen Dienst, wobei in erster Linie die Gaststätten und Cafés den Erfolg davontrugen. Aber auch viele andere Geschäftszweige durften in dem Zug einen wertvollen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung sehen. In den vorzüglich ausgestatteten Gruppen steckte eine Summe von Arbeit und Geld. Die Papiergeschäfte, Kostümgeschäfte, Kostümverleihanstalten, Friseure u. a. m. verzeichneten gleichfalls ein gutes Geschäft, die Nachfrage nach geschmackvollen Kostümen ist gewaltig gestiegen, auch der Papierverbrauch in Form von Papierschlangen und Papierkugeln während des Umzuges.

Dieser gewaltige Schritt zur Karlsruher Volksfastnacht konnte selbstverständlich nur dadurch erreicht werden, daß alle Kräfte zusammen arbeiteten. Ihnen allen sagt der Verkehrsverein im Anzeigenteil herzlichen Dank. Insbesondere ist hierbei der neugeschaffenen Fastnachtsbezirke zu gedenken, die ihr Bestes gaben und an der Verwirklichung des großen Zieles der Karlsruher Volksfastnacht einsatzbereit mitarbeiteten. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Karlsruhe hat eine bodenständige Fastnacht!

Dralle ZAHNCREME große Tube 40 Pfennig

Dein Opferwille entscheidet

Keiner zu groß, keiner zu gering.

Eine der ausgeprägtesten Zeiterscheinungen in dem von nationalsozialistischem Geiste beseelten Deutschland ist die große Kameradschaft, welche heute alle Volkskreise miteinander ehrlich und tief verbindet. Diese Feststellung bedarf kaum eines Beweises mehr, erlebten wir doch genügend Anlässe, bei denen es galt, ohne Ansehen der Person nach dem Grundsatz „Einer für alle und alle für einen" zu handeln. Diese letzte Reichsstraßensammlung des Winterhilfswerks 1935/36 am 1. März wird wiederum Zeugnis ablegen von dieser deutschen Verbundenheit.

Neben Generaldirektoren der größten deutschen Werke, neben führenden Männern aus Handwerk und Handel, neben bekannten Pionieren aus der Deutschen Arbeitsfront stellen sich Tausende und Abertausende der Volksgenossen zur Verfügung, die mittragen an der Verantwortung für die Anständigkeit, Ehre und Leistung in den Betrieben sowie für die Betreuung unserer schaffenden Volksgenossen durch die Deutsche Arbeitsfront. Schulter an Schulter stehen die Männer des Generalstabes unserer Wirtschaft mit ihren Arbeitskameraden, die am Werkplatz oder irgendwo im Büro ihre Pflicht erfüllen, und alle sind geführt von der Parole „Wir kennen die Not, wir helfen mit".

Der Einzelhandel sammelt für das WHW.

Am 29. Februar und 1. März wird von der Deutschen Arbeitsfront die letzte Sammelaktion dieses Winters für das Winterhilfswerk durchgeführt. In allen Betrieben und Dienststellen werden sich Gefolgschaftsmitglieder in den Dienst des deutschen Hilfswerkes stellen, sie werden gemeinsam für die notleidenden Volksgenossen sammeln und selbst ihr Opfer bringen.

Innerhalb der großen Sammelaktion, die von der Deutschen Arbeitsfront durchgeführt wird, ist am 29. Februar auch eine Sammlung der Einzelhandelsgeschäfte bei ihren Kunden vorgesehen.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel richtet an alle Kaufleute sowie an sämtliche Mitarbeiter in den Einzelhandelsbetrieben die Bitte, sich mit allen Kräften in den Dienst dieses Schlußappells des diesjährigen Winterhilfswerks zu stellen. Durch die Sammlung in den Einzelhandelsgeschäften wird nicht nur die Verbundenheit von Kaufmann und Verbraucher, sondern ihre gemeinsame Bereitschaft, auch während des üblichen Tagewerks der notleidenden Volksgenossen zu gedenken und ihnen zu helfen, eindeutig zum Ausdruck gebracht.

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hofft, daß ihr Ruf alle Kaufleute noch erreicht und mit dazu beitragen möge, dem Winterhilfswerk am Abend des letzten Februartages durch gemeinsames Opfer der Kaufleute, Mitarbeiter und Kunden gefüllte Sammelbüchsen aus den Einzelhandelsbetrieben abzuliefern.

Winterhilfswerk der Fechter.

Austragung von Säbel- und Florettkämpfen.

Am Samstag, den 29. Februar 1936, ab 18 Uhr, veranstalten die Fechter in Karlsruhe im großen Saale der Vier Jahreszeiten ein Schaufechten zu Gunsten des Winterhilfswerkes.

Von den Fechtern werden Mannschaftswettkämpfe im Säbel ausgetragen: Hierzu treten an: eine kombinierte Mannschaft bestehend aus Fechtern des Männerturnvereins Karlsruhe, des Turnvereins Bretten und des Turnvereins Bruchsal gegen eine Mannschaft des Karlsruher Turnvereins 1846.

Die Fechterinnen tragen Mannschaftsrunden — Wettkämpfe — in Florett aus. In diesen Wettkämpfen treten sich gegenüber: die Fechterinnen des Karlsruher Turnvereins 1846, des Männerturnvereins Karlsruhe und des Turnvereins Bretten.

Zur Förderung des schönen Fechtsportes und im Interesse des edlen Zweckes ist ein Besuch der Veranstaltung zu empfehlen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Zeigt Heiratsschwindler an!

Das Reichsjustizministerium warnt — Auch vor Hochstaplerinnen.

In der neuesten Nummer der „Deutschen Justiz" wird in einem ausführlichen Artikel vor dem gemeingefährlichen Treiben der Heiratsschwindler und den Hochstaplerinnen gewarnt.

Einleitend schildert der Artikel einige besonders markante Fälle, in denen Heiratsschwindler ihre leichtgläubigen Opfer betrogen haben. Die Typen der Heiratsschwindler, so heißt es dann in dem Artikel u. a., und die Methoden ihres Vorgehens sind verschieden. Sie finden sich in allen sozialen Schichten und sind in allen möglichen Schattierungen vertreten: vom kleinen Gelegenheitsbetrüger, der sich der Hausgehilfin oder Verkäuferin gegenüber als biederer Kaufmann oder Beamter ausgibt, über den Berufsbetrüger, der einen in sicherer Position befindlichen Akademiker vortäuscht, bis zum hocheleganten und internationalen Großbetrüger, der sich als Schloßherr, Großkaufmann und dergleichen aufspielt und dessen ständiger Aufenthalt elegante Badeorte und große Luxushotels sind.

Wie die Gerichtspraxis zeigt, sind es oft Männer, bei deren Anblick und Anhören unbegreiflich erscheinen muß, wie es ihnen gelingen konnte, Frauen und junge Mädchen zu betören, und ihnen unter den unwahrscheinlichsten Vorwänden Geld zu entlocken. Die Anbahnung, das Kennenlernen des Opfers erfolgt zumeist in der Weise, daß der Schwindler eifrig die Heiratsinserate in Zeitungen und Zeitschriften studiert und nach den ihm Gewinn versprechenden Angeboten seine Fühler unter falschem Namen ausstreckt. Nicht selten dienen dem Betrüger aber auch Veranstaltungen gesellschaftlicher Art, die Einführung in vornehme Klubs oder in Sportvereine dazu, die Bekanntschaft solcher Gesellschaftskreise zu machen, bei denen Geld zu vermuten ist.

Ist einmal die Bekanntschaft angebahnt, dann spricht der Schwindler von seinen großen Fähigkeiten oder seinem guten Einkommen. Er möchte so gern heiraten, aber gerade jetzt liege sein Vermögen infolge widriger Umstände fest. Um diese Schwierigkeiten zu beseitigen, sind gewisse Maßnahmen erforderlich, für die es aber leider eben gerade an Geld, an einigen hundert oder tausend Mark fehlt. Beliebte Tricks, um Geld aus den Heiratslustigen herauszuholen, sind auch das kurz vor dem Abschluß stehende todsichere große Geschäft oder die neue Stellung. Es fehlt im letzten Augenblick bloß das Geld für die Kaution oder für sonst eine letzte geschäftlich unbedingt notwendige Maßnahme oder für wichtige repräsentative Anschaffungen. Alles das wird in einer Weise vorgebracht, die aufs genaueste der Leichtgläubigkeit und Intelligenz des Opfers angepaßt ist Nicht selten werden dazu rührselige Geschichten erzählt. Etwaiges Mißtrauen wird durch angeblich reiche Freunde, die in Wirklichkeit Teilhaber des Gauners sind, oder durch gefälschte Auskünfte zerstreut.

Es handelt sich, so wird weiter betont, um eine Sorte Betrüger, deren Opfer neben materiellen Verlusten vor allem schwere seelische Schäden erleiden. Der nationalsozialistische Staat, der in der Ehe und Familie die Keimzellen des Staates sieht, hat das denkbar größte Interesse daran, den Heiratsschwindler als den gemeinsten Typ aller Betrüger auszurotten. Dem Heiratsschwindler drohen daher exemplarische Zuchthausstrafen und gegebenenfalls die Sicherungsverwahrung bis an sein Lebensende.

Freilich darf der Kampf gegen die Heiratsschwindler nicht unnötig erschwert werden. Frauen und Mädchen, die gern heiraten möchten, dürfen auch ihrerseits nicht blindlings einem ihnen nur kurze Zeit bekannten Manne, der ihnen schon nach wenigen Zusammenkünften die Ehe in Aussicht stellt, vertrauen. Eine Anfrage beim Einwohnermeldeamt der Ortspolizei wird vielfach genügen, um die Identität der Person, die sie kennengelert haben, festzustellen. Tauchen Zweifel an der Glaubwürdigkeit des Mannes auf, dann wird vielfach schon nach kurzer Zeit eine Beobachtung seiner Wohnung — soweit sie auffindbar ist — einigen Aufschluß über ihn geben können; denn der Heiratsschwindler hat meist weder einen Beruf, noch eine feste Wohnung.

Ist der Bewerber ein berufsmäßiger Heiratsschwindler, so wird er zweifellos gleichzeitig auch mit anderen heiratslustigen Frauen in Verbindung stehen und diese zu einer anderen Stunde des Tages aufsuchen, vielleicht auch in seine Wohnung einladen. Ergibt sich der Verdacht, es mit einem Heiratsschwindler zu tun zu haben, dann muß — das kann nicht genug betont werden — schon bei diesem Verdacht unbedingt

die Kriminalpolizei verständigt

werden. Ist aber ein Mädchen oder eine Frau das Opfer eines solchen Heiratsschwindlers geworden, dann darf die Bestrafung dieser Gauner nicht unnötig dadurch erschwert und ihnen das Betrügen leicht gemacht werden, daß den zuständigen Behörden — Polizei, Staatsanwaltschaft oder Amtsgericht — der Fall nicht zur Anzeige gebracht wird. Denn nur dann ist es möglich, weitere Betrügereien an anderen Frauen und Mädchen zu verhindern.

Das weibliche Gegenstück

des Heiratsschwindlers ist die intime Hochstaplerin, eine äußerlich meist ansprechende oder interessante Erscheinung. Sie tritt unter falschem Namen äußerst elegant und gewandt auf, ist mit allen Wassern gewaschen und nur schwer zu fassen. Diese Verbrecherinnen entstammen meist einfachsten Kreisen und entwickeln sich aus der ihnen eigenen Abenteuerlust und Arbeitsscheu oder einem krankhaften Geltungsbedürfnis. Diese Verbrecherinnen reden den Männern, die ihnen in die Hände fallen, nicht von Heirat und Ehe. Sie wollen Geld, das sie sich durch Betrug oder Erpressung zu verschaffen versuchen. Sie betreiben daher ihr „Gewerbe" vorzugsweise in den finanziell bessergestellten Kreisen der sog. Gesellschaft. Geschickt wissen sie Männer mit Geld, Rang oder Namen an sich zu fesseln, um sie erst unauffällig anzuborgen und dann in raffinierter Weise auszuplündern. Auch hier muß schon beim bloßen Verdacht der Hochstapelei — mag es unter Umständen für den Betrogenen auch unangenehm sein — unverzüglich die Polizei verständigt werden, um weitere Betrügereien zu verhüten.

Die Einberufungen zum Arbeitsdienst.

Die Reichsleitung des Arbeitsdienstes gibt über die Einberufungen zum Reichsarbeitsdienst, Frühjahr 1936, bekannt:

A. Zum April 1936 werden einberufen:

1. Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. März 1915 geboren sind, und die bei der Musterung 1935 „tauglich 1 oder 2" befunden wurden, soweit sie nach ihrem „Vorläufigen Entscheid" für die Einberufung zum 1. April 1936 vorgemerkt sind.

2. Wehrmachtfreiwillige, die von ihren Truppenteilen zum 1. Oktober 1936 angenommen sind, und die ihrer Arbeitsdienstpflicht noch nicht genügt haben soweit sie nicht ausnahmsweise von der Ableistung des Arbeitsdienstes ausdrücklich befreit wurden.

3. Bewerber, die sich als „vorzeitig Dienende" oder „länger dienende Freiwillige" um Einstellung in den Reichsarbeitsdienst beworben haben, soweit sie bis 10. März 1936 eine Mitteilung über ihre erfolgte Annahme erhalten.

B. Bis zum 1. Oktober 1936 werden zurückgestellt:

a) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrgangs 1915, die bei der Musterung 1935 „bedingt tauglich" befunden wurden;

b) Arbeitsdienstpflichtige, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind, soweit sie „sommerbeschäftigten Berufen" angehören (z. B. Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Fischerei, Bau- und Baunebengewerbe und Binnenschiffahrt).

c) Von den Arbeitsdienstpflichtigen, die in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1915 geboren sind und die nicht zu den sommerbeschäftigten Berufsgruppen zählen, wird ein erheblicher Teil noch zum April 1936 einberufen, der Rest bis 1 Oktober 1936 zurückgestellt.

d) Die endgültige Entscheidung über die Einberufung oder Zurückstellung ergeht nur schriftlich. Zwischenbescheide werden nicht erteilt. Anfragen können nicht bearbeitet werden und sind daher zwecklos.

e) Arbeitsdienstpflichtige des Jahrgangs 1915, die seit der Musterung ihren Wohn- oder Aufenthaltsort oder innerhalb des Ortes ihre Unterkunft wechselten und hierüber noch keine Meldung erstattet haben, machen sich strafbar, wenn sie nicht unverzüglich ihre Anschrift dem Meldeamt für den Arbeitsdienst melden, das ihren „Vorläufigen Entscheid" ausgefertigt (gestempelt) hat.

f) Die Arbeitsdienstpflichtigen werden dringend davor gewarnt, ihre Arbeitsplätze aufzugeben oder sonstige Maßnahmen zu treffen, ehe sie im Besitz ihrer schriftlichen Einberufung sind.

*

Diebstahl. Aus dem Lagerraum und Büro einer Firma in der Südbeckenstraße wurde in der Zeit vom 25. Februar um 14.30 Uhr und 26. Februar um 7 Uhr durch Einbruch 19 Flaschen Wein, zwei Lederreisemappen, zwei Aktenmappen, 5 Kilo Kernseife und zwei elektrische Fahrradbeleuchtungen gestohlen.

Festgenommen wurden: Zwei Personen wegen Paßvergehens, eine Person wegen Diebstahls, eine Person wegen Uebertretung der Meldevorschrift, drei Personen zur Straferstehung, eine Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: eine Person wegen groben Unfugs und eine Person wegen Bettels.

Fastenzeit.

Mit dem Aschermittwoch beginnt die 40tägige vorösterliche Fastenzeit. Auf Lärm folgt Stille, auf Ausgelassenheit und Lebensgenuß Einkehr und Selbstbetrachtung. Bis ins vierte Jahrhundert zurück geht in der christlichen Kirche die Geschichte der 40tägigen Fasten. Die Fastenzeit dauert vom Aschermittwoch bis Karsamstag und erinnert an das 40tägige Fasten Jesu in der Wüste. Zählt man die Tage im Kalender, so erhält man vom 26. Februar bis 11. April 46 Tage. Davon gehen aber die sechs Sonntage ab, die nicht als Festtage gelten. Die Sonntage der Fastenzeit werden im Kalender mit besonderen lateinischen Namen bezeichnet und heißen Invocavit, Reminiszere, Oculi, Lätare, Judica und Palmarum. Diese Worte sind entnommen dem Eingangsgebet der jeweiligen Sonntagsmesse. In einigen Gegenden heißt man den Sonntag Lätare auch Brotsonntag, weil an ihm das Evangelium von der Speisung der Fünftausend mit wenigen Worten verlesen wird. Der vorletzte Sonntag vor Ostern, Judica, wird im Volk auch Passionssonntag, in Tirol Schwarmer Sonntag genannt, weil da der Herr sein Leiden und Sterben vorausgesagt hat.

Palmarum ist der Palmsonntag. Die lateinischen Fastensonntagsnamen kommen auch in einem alten Jägerspruch vor. Da in der Fastenzeit die Schnepfen kommen und ziehen, sagen die Jäger: „Oculi, da kommen sie — Lätare, das ist das Wahre — Judica, sie sind auch noch da — Palmarum, lirum, larum."

Die Stellung des Rechtsanwalts.

Der Reichsminister der Justiz hat unter dem 21. Februar die Rechtsanwaltsordnung in ihrer endgültigen Fassung verabschiedet. Sie wird in der letzten Nummer des Reichsgesetzblattes veröffentlicht. Der Verordnung hat der Justizminister eine kurze Präambel vorausgehen lassen, worin er sagt: die Rechtsanwaltschaft so zu erhalten, daß sich ihre hohe Aufgabe erfüllen kann, erachte die Reichsregierung für ihre ernste Pflicht. Sie sieht in dem jedes Bedürfnis übersteigenden Zustrom zur Anwaltschaft eine schwere Gefahr für den Berufsstand und darüber hinaus für die gesamte Rechtspflege. Um dieser Gefahr zu begegnen und den Nachwuchs vor unausbleiblichen Enttäuschungen zu bewahren, hat die Reichsregierung das zweite Gesetz zur Aenderung der Rechtsanwaltsordnung vom 13. Dezember 1935 beschlossen.

Der Ordnung ist der Satz vorangestellt: „Der Rechtsanwalt ist der berufene unabhängige Vertreter und Berater in allen Rechtsangelegenheiten. Sein Beruf ist kein Gewerbe, sondern Dienst am Recht." Die Ordnung gliedert sich in sechs Abschnitte mit insgesamt 118 Paragraphen. Der erste Abschnitt regelt die Zulassung zur Anwaltschaft; über die Neuordnung, die die Errichtung von „Anwaltsassessoren" vorsieht, ist bereits eingehend berichtet worden. Der zweite Abschnitt regelt die Rechten und Pflichten der Rechtsanwälte, der dritte Abschnitt behandelt die Reichsrechtsanwaltskammer und ihre Organe, der vierte Abschnitt ordnet das Ehrengerichtliche Verfahren. Der fünfte sehr kurze Abschnitt ist den Abweichungen vorbehalten, die sich für die Rechtsanwaltschaft beim Reichsgericht ergeben, und der sechste Abschnitt endlich enthält die Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Verworfene Revision.

Der zweite Strafsenat des Oberlandesgerichts Karlsruhe hat durch Urteil vom 16. Januar 1936 die Revision des Metzgermeisters Friedrich M. von hier gegen das Urteil der Strafkammer 4 in Karlsruhe vom 26. September 1935 kostenpflichtig als unbegründet zurückgewiesen.

Metzgermeister Friedrich M. war durch dieses Urteil auf die Privatklage des Bankdirektors Wilhelm R. von Karlsruhe wegen Beleidigung (übler Nachrede) zu einer Geldstrafe von RM. 100, ersatzweise 10 Tage Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt worden, weil er bei Vorsprachen im Finanz- und Wirtschaftsministerium, bei der NS. Hago und bei der Industrie- und Handelskammer geäußert hatte, die Viehmarktbank und der Privatkläger R. wollten seine Existenz vernichten und letzterer sei auch schuld daran, daß in Karlsruhe sich verschiedene Metzgermeister das Leben genommen hätten.

Alle beiden Instanzen erachteten den Wahrheitsbeweis, den Metzgermeister Friedrich M. zu erbringen versucht hatte, für mißlungen und haben dem Privatbeklagten M. auch nicht den Schutz des § 193 RStRGB. (Wahrung berechtigter Interessen) zugebilligt.

Verurteilte Devisenschieberin.

Die Dritte Große Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen die Angeklagte Theresia Maier geb. Flach aus Basel, die sich wegen Devisenschmuggels zu verantworten hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagte nach und nach einen Betrag von mindestens 10 000 RM. unerlaubt über die Grenze gebracht hat. Als Sühne für diese Schädigung der deutschen Wirtschaft sprach die Strafkammer gegen die Angeklagte wegen Devisenvergehens und Bannbruchs eine Gefängnisstrafe von einem Jahr drei Monaten aus und erkannte außerdem auf eine Geldstrafe von 10 000 RM., an deren Stelle im Unbeibringlichkeitsfalle eine Gefängnisstrafe von 100 Tagen tritt. Ein beschlagnahmter Betrag von 470 RM. wurde eingezogen.

Falsche 50 Pfennig-Stücke im Umlauf.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß falsche 50-Pfennigstücke in den Verkehr gebracht werden, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Hersteller oder Verbreiter zu fassen. Die Falschstücke werden hauptsächlich im Straßenhandel, beim Zeitungsverkauf oder in kleineren Lebensmittelgeschäften abgesetzt. Die falschen 50-Pfennigstücke sind unschwer als solche zu erkennen. Sie haben ein bläuliches Aussehen, greifen sich fettig an, lassen sich leicht biegen und man kann auch mit ihnen auf Papier oder weißem Marmor schreiben. Da sie aus einer Zinnlegierung bestehen, ziehen sie im Gegensatz zu echten Stücken magnetisch nicht an. Das Publikum wird ganz besonders auf diese Falschstücke aufmerksam gemacht.

Ausgeschlossene DAF-Mitglieder bekommen noch eine Chance.

Bis 31. März neue Aufnahmeanträge möglich.

Nach einer Mitteilung des obersten Ehren- und Disziplinarhofes der DAF hat der Reichsorganisationsleiter der DAF, Dr. Ley, eine Anordnung erlassen, durch die allen Volksgenossen, die bisher aus der DAF ausgeschlossen worden sind, die Möglichkeit gegeben wird, ihren Ausschluß unter gewissen Voraussetzungen einer erneuten Nachprüfung unterziehen zu lassen.

Angesichts der überragenden Stellung der DAF im Leben der Nation, so heißt es im Informationsdienst der DAF, bedeutet ein Ausschluß aus der DAF mit Wahrscheinlichkeit für den Betroffenen einen nie wieder gut zu machenden Verlust. Durch die seit einiger Zeit geschaffene Gerichtsbarkeit der DAF ist für jedes Mitglied die größtmögliche Sicherheit gegeben, daß die überaus harte Strafe eines dauernden Ausschlusses tatsächlich nur den trifft, der sie voll und ganz verdient hat. Da nach den bisher geltenden Richtlinien für den Ausschluß von Mitgliedern aus der DAF diese Sicherheit mangels geeigneter Gerichte nicht immer in vollem Maße vorhanden gewesen sein mag, erscheint es recht und billig, den bisher von einem Ausschluß betroffenen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, in dieser Angelegenheit eine Entscheidung der Ehren- und Disziplinargerichte der DAF herbeizuführen.

Es muß betont werden, so heißt es weiter, daß durch die eventuellen Neuaufnahmen die Rechtskraft der früheren Ausschlüsse nicht berührt wird und daß eine Anrechnung der zwischen Ausschuß und Neuaufnahme liegenden Zeit auf die Mitgliedschaft nicht in Frage kommt. Auch können keinerlei Ansprüche wegen angeblich ungerechtfertigten Ausschlusses erhoben werden.

Nach der neuen Verordnung können sich die bisher ausgeschlossenen Volksgenossen zunächst an ihren Kreiswalter wenden, der das Gesuch gegebenenfalls an den Gauwalter weiterleitet, gegen dessen Entscheid wieder Beschwerde bei dem zuständigen Ehren- und Disziplinargerichtshof des Gaues gegeben ist.

Als letzte Instanz kann der oberste Ehren- und Disziplinarhof der DAF angerufen werden.

Die Frist, innerhalb der Anträge gestellt werden können, läuft am 31. März 1936 ab.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Donnerstag, den 27. Februar.

Staatstheater:
Der Teufel im Dorf, 20—22.15 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Unsterbliche Melodien 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Familie Schimek, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der Klosterjäger, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Pat und Patachon als Mädchenräuber, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Pampas-Reiter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Der Dschungel ruft, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Pat und Patachon, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Odeon: Konzert; Tanz.

Freitag, den 28. Februar.

Staatstheater:
Der Nobelpreis, 20—22 Uhr.

Lichtspieltheater:
Union-Lichtspiele: Liebeslied, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Palast-Lichtspiele: Nur ein Komödiant, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Schauburg: Der höhere Befehl und Unsere Wehrmacht, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Residenz-Lichtspiele: Die klugen Frauen, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Gloria-Palast: Der Pampas-Reiter, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Capitol (Konzerthaus): Der Dschungel ruft, 4, 6.15, 8.30 Uhr.
Kammer-Lichtspiele: Pat und Patachon, 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Sonstige Veranstaltungen:
Kaffee Roederer: Das vornehme Abendlokal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Chronik der Badischen Presse

Donnerstag, den 27. Februar 1936 — 52. Jahrgang / Nr. 49

Das „Eisen“ an der Kinzig.

Der Segen frostklirrender Tage — Brauereien decken sich für den Sommer ein.

—jwr. **Hausach**, 25. Febr. Neben der Kunsteisfabrikation ist die Gewinnung von Natureis von jeher bevorzugt worden, schon aus den rein begreiflichen Gründen der Geldersparnis. Denn was ein harter Winter an großen dicken Eisschollen beschert, ist an heißen Sommertagen zwar nicht Goldes wert, wiegt aber doch manchen blanken Taler auf, ganz abgesehen davon, daß Eis zur Kühlung und Frischerhaltung von Speisen und Getränken gar nicht entbehrt werden kann. Und wenn nun ein so milder Winter wie der heurige uns „heimsuchte“ und uns statt Eisblumen am Fenster, blühende Veilchen am sonnigen Rain, und statt Schnee föhnige Tage und Sonnenschein brachte, dann kann man bei den Brauereien und all jenen, denen das Eis die notwendige Beigabe zum täglichen Brot bedeutet und die hierfür große Eisweiher angelegt haben, die geschäftige Sorge verstehen, die sie in den Tagen eines plötzlichen Kälteeinbruchs keine Minute zur Ruhe kommen läßt.

Man nimmt in der heißen Sommerszeit das Geschenk eines kühlenden Eisbrockens, den man mit dem Flaschenbiergebinde ins Haus gebracht bekommt, gedankenlos hin und vergißt dabei der schwierigen Arbeit, die mit der Gewinnung an kalten Wintertagen verbunden war. Hat man aber Gelegenheit, die Männer beim „Eisen“ zu beobachten, so weiß man, welch mühevolles Tagewerk sie am Abend hinter sich haben, nachdem brechend voll geladene Wagen, einer um den anderen, ihre kristallene Fracht in die Eiskeller abgeliefert haben.

Nachdem alle Vorbereitungen getroffen, lange Eishaken und -Zangen bereit gelegt und die Wagen am Ufer aufgestellt sind, schickt man sich an, zuerst die dicke Eisschicht in große Rechtecke und Quadrate „aufzuschneiden“, die dann ein Mann

von schwimmender Eisscholle aus an das Ufer dirigiert,

wo die anderen bereits mit Hakenstangen und Eiszangen ihre Ankunft erwarten. Um das Herausziehen zu erleichtern, werden lange Stangen und Eisschienen schräg in den Teichgrund gerammt, damit auf ihnen dann die Eisschollen herausgeschlittert werden können.

Es ist eine mühevolle Arbeit, und es kostet ehrlichen Schweiß, bis Scholle um Scholle, die nur allzugern wieder in das nasse Element entschlüpft, an Land und von da auf den Wagen gebracht ist. Und

es muß rasche Arbeit geliefert werden,

denn die kalten Tage — strenge Herren regieren bekanntlich nicht lange — sind recht kurz, und am nächsten Morgen möchte man gerne wieder eine neue Eisdecke sehen, damit von neuem die Bergung des kostbaren Wintergeschenks vorgenommen werden kann.

Der schnelleren Abwicklung wegen benützt man oft auch die beim Eisweiher stehenden Schuppen zur vorübergehenden

Aufstapelung der Eisschollen,

die sich im Laufe des Tages am Ufer bald zu hohen Bergen aufschichten. Da geht dann die kleinere Eisscholle, wie ein Backstein bei den Maurern, „durch der Hände lange Kette“, bis sie im dunklen Eisverließ verschwindet. Manch lustig Wort begleitet da die kalte Masse und läßt die schwere Arbeit erträglicher erscheinen. Und nach getaner Arbeit erwärmt ein echter Schwarzwälder Kirsch dann wieder die Eisbeine, die man sich auf den Eisschollen und bei dem schneidenden Nordost geholt hat.

Diamantene Hochzeit am Kaiserstuhl.

Bahlingen a. K., 26. Febr. Die Eheleute Landwirt Johann Georg Boos und Anna Maria geb. Räuber konnten in Gesundheit und Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit feiern. Der Jubilar, der früher Postbote war, steht im 86. Lebensjahr, seine Ehefrau ist 79 Jahre alt. Dem Jubelpaar gingen Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzler Adolf Hitler und des badischen Ministerpräsidenten zu. In einem Telegramm hat Reichskriegsminister v. Blomberg „dem alten Soldaten“ zu seinem Ehrentag herzlich gratuliert.

Eingemeindung von Schnerkingen nach Meßkirch.

— **Meßkirch**, 26. Febr. Der Herr Reichsstatthalter hat mit Entschließung vom 10. Februar 1936 auf Grund des § 15 der Deutschen Gemeindeordnung bestimmt, daß die Gemeinde Schnerkingen mit Wirkung vom 1. April 1936 in die Gemeinde Meßkirch eingegliedert wird. Auf den gleichen Zeitpunkt wird der Standesamtsbezirk Schnerkingen aufgehoben und dem Standesamtsbezirk Meßkirch zugeteilt.

Lastwagenzug den Straßenabhang hinabgestürzt

Schweres Verkehrsunglück bei Haueneberstein — Wagenführer getötet, Beifahrer schwer verletzt.

(Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.)

Baden-Baden, 27. Febr.

Am Mittwochvormittag ¼11 Uhr ereignete sich auf der Ooser Landstraße am Ortseingang von Haueneberstein ein schweres Lastwagenunglück, das einen Toten und einen Schwerverletzten forderte. Es handelt sich um den mit Weinfässern beladenen Lastwagenzug der Firma Ochs in Karlsruhe. Der Tote ist der 32 Jahre alte geschiedene Fritz Bachner aus Weingarten. Bei dem Schwerverletzten handelt es sich um den Beifahrer Albert Daum aus Karlsruhe.

Die Straße macht beim Ortseingang zuerst eine Kurve nach rechts und dann nach links. Der Lastwagenführer, der in der Frühe von Karlsruhe nach Baden-Baden gefahren war, um Wein zu holen, hätte am Ortseingang von Haueneberstein ein in gleicher Richtung fahrendes Kuhfuhrwerk überholt und wollte wahrscheinlich dann wieder die rechte Fahrseite einhalten.

Aus noch ungeklärter Ursache, man nimmt an infolge Versagens der Steuerung, kam der Wagen in der Kurve zu weit nach rechts und stürzte in den Graben. Der rechtssitzende Beifahrer Daum erkannte die Gefahr rettete sich durch Abspringen aus dem Wagen und fiel in den Straßengraben. Gleich darauf stürzte auch der Lastwagenzug den Straßenabhang hinunter und prallte mit zwei Bäumen zusammen, wobei der Lastwagenführer an den einen Baum gedrückt wurde. Es wurde ihm der Kopf fast vollständig vom Halse getrennt. Der Beifahrer, über den der Lastwagen stürzte, konnte dadurch vom sicheren Tode bewahrt werden, daß er in den Graben gestürzt war. Die beiden Bäume wurden glatt abrasiert. Die Fässer zerplatzten und ihr Inhalt ergoß sich auf die Wiese.

Der Beifahrer Daum, der am Kopf schwere Verletzungen erlitt, hatte noch die Kraft, seinen Kameraden in die Gärtnerei Reiß zu schleppen, wo er aber dann selbst zusammenbrach. Er wurde in schwerverletztem Zustande in das Vinzentius-Krankenhaus nach Karlsruhe eingeliefert. Nach den Aufnahmen der Ortspolizei und der Gendarmerie wurde der tote Fritz Bachner nach Weingarten, wo er noch eine Mutter hat, überführt. Der Lastwagenzug ist vollständig zertrümmert.

Für das Unglück sind keine Zeugen vorhanden und der schwerverletzte Beifahrer konnte nur noch ungenügende Auskunft geben. Es kann aber nur so erklärt werden, daß die Steuerung bei der Kurve versagt hat und daß die Weinfässer dadurch ins Schwanken kamen und so das Gewicht zu sehr nach rechts verlagert wurde.

Wie uns vom Vinzentius-Krankenhaus auf Anfrage mitgeteilt wird, hat sich das Befinden des Schwerverletzten soweit gebessert, daß Lebensgefahr nicht mehr vorhanden ist.

Der Schriesheimer Mathaisemarkt.

Das Volksfest des Frühlings an der Bergstraße.

Frägt man an der Bergstraße nach dem großen Volksfest des Frühjahrs, so wird man wohl kaum eine andere Antwort erhalten als: „Das ist der Schriesheimer Mathaisemarkt“. Was ist nun mit diesm Markt? Seine lange Geschichte beweist schon seine Volksverbundenheit: in jener Zeit, in der das des Stadtrechts beraubte Schriesheim gewissermaßen als Ersatz dafür das Marktrecht erhielt — so geschehen etwa um 1650 — und nun mit Eifer an die Verwirklichung seiner Marktrechte ging, dürfte auch der Mathaisemarkt entstanden sein. Und er setzte sich von Anfang durch, bewährte sich, stieg immer mehr im Ansehen, sodaß in Erkenntnis der sich hier bietenden „Konjunktur“ Schriesheim sich weitere Märkte nach und nach zulegte: den Jakobimarkt und den Bartholomäusmarkt und den Krämer- oder Viehmarkt. Die damalige Zeit bot einen günstigen Nährboden für derartige Märkte: das heute ausgeprägte Versorgungs- und Verteilungssystem in Zusammenhang mit der Vervollkommnung des Verkehrs- und Transportwesens war damals mehr oder weniger unbekannt; der Markt galt als Treffpunkt Tausender, die sich billig eindecken wollten, fürs ganze Jahr vielleicht, und die, auf der anderen Seite und in Ergänzung dazu, auch etwas Vergnügen und Unterhaltung wollten.

So wurden auch die noch heute erkennbaren beiden Aufbauelemente: Bedarfsdeckung und Marktzauber. Der ersteren dienten nicht nur die großen und machtvollen Viehauftriebe, ihr dienten nicht weniger die Handwerker und Trödler mit ihren Ständen und Buden; im Solde der anderen aber standen: zum Tanz aufspielende oder wahrsagende Zigeuner, Bänkelsänger, Kraftprotzen und allerlei wandernd Volk. Im übrigen Jahrhundert noch entfaltete dieses Marktleben seinen ganzen, vielseitigen Reichtum, aber zur Jahrhundertwende bereits war der Abstieg unverkennbar, stand er im Zeichen des Markttodes. Und es geschah wirklich, daß der letzte Vertreter der alten, ehrwürdigen Marktrechte, der Mathaisemarkt, einging, zu einer Zeit einging, wo ob dem vielen Sterben und Leiden der Untergang eines Marktes weiter nicht schmerzlich empfunden wurde: im Weltkrieg.

Die Schriesheimer vergaßen aber ihre Glanzzeiten nicht; sie erinnerten sich und mit der Erinnerung überkam sie Wagemut und 1925 rückten sie mit der Wiedereröffnung des Marktes heraus. Und seltsam: allen Unkereien zum Trotz festigte sich aber der Markt immer mehr und mehr, er wurde, wie ehemed, zu einem Begriff; er machte einen steten und gesunden Aufbau durch und wird bei seiner diesjährigen Eröffnung am 1. März erneut davon Zeugnis ablegen, daß auch in unserer Zeit ein Markt Daseinrecht besitzt.

Ein Unberufener könnte vielleicht lächeln. Aber heute handelt es sich natürlich gar nicht mehr um eine wirtschaftliche Bedarfsdeckung, heute wird der Mark durch andere Gesichtspunkte bestimmt. Er ist zum Lehr- und Schaubild geworden, zu einem eindringlichen und wirksamen. Landwirtschaft und Handwerk wollen auf ihm in Ausstellungen ihre Leistungsfähigkeit beweisen, wollen dartun, daß deutscher Fleiß, deutsche Bodenständigkeit lebendig sind; daß auf die Lehren der Gegenwart geachtet wurde und man nicht umsonst im Dritten Reich lebt: Pflichtbewußtsein und Qualität sind die Kennzeichen der hier vorgeführten Erzeugnisse, aus welchem Gebiete sie auch stammen mögen. So geht der Landwirt an Hand der landwirtschaftlichen Schau seinen Betrieb auf seine Fehlerquellen und Ergänzungsmöglichkeiten durch; so lernt der Handwerker von der gewerblichen Schau. So offenbaren sich dem Laien innere Zusammenhänge, heben sich die riesigen Aufgabenkreise deutlich ab. So werden, zuletzt, Brücken geschlagen zwischen Stadt und Land.

Die Schriesheimer haben von ihrem guten, bekannten Bergsträßler Wein ein reichlich Quantum bereitgestellt, damit die Besucher aber auch dem Herzen Bescheid tun mögen. Dann gibt es Stimmung und Humor. Von Weinheim kommen die Gäste und von Mannheim und von Heidelberg und ihnen allen bietet ein festlich, fröhlich Willkomm das alte Sriesesheim mit der schönen Strahlenburg. Die umfangreichen Vorbereitungen, die getroffen worden sind, geben Gewähr dafür, daß ein Aufenthalt, ein Besuch des Mathaisemarktes, nicht enttäuschen, sondern zu einer guten Erinnerung werden, die man jedes Jahr an Ort und Stelle wieder auffrischen will!

Verhaftung eines Schwarzbrenners.

Freudenstadt, 27. Febr. Nach einer Mitteilung des hiesigen Landjägerstationskommandos wurde nach einer aufregenden Verfolgung auf der Straße Aach—Wittlensweiler ein Schnaps-Schwarzbrenner, der aus Zusenhofen bei Oberkirch (Baden) stammende Obst- und Gemüsehändler Johann Spitzmüller, und dessen Schwager verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Er war in Burladingen (Hohenz.) bei dem Versuch, schwarzgebrannten Schnaps abzusetzen, überrascht worden, ergriff mit seinem Auto die Flucht, die erst ein Ende hatte, als er wegen der zum Teil durchgeschossenen Reifen stecken blieb. Die Beiden hatten insgesamt 125 Liter Branntwein mit sich geführt.

18jähriger vergiftet sich.

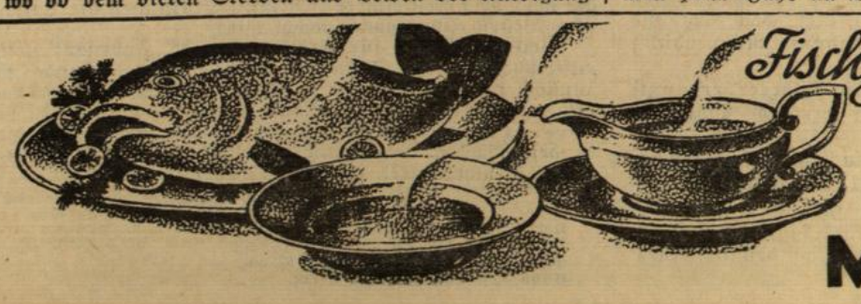
— **Mannheim**, 26. Febr. In einem Mannheimer Vorort hat sich in der Nacht zum Dienstag ein 18 Jahre alter Lehrling durch Leuchtgas vergiftet. Grund zur Tat ist Furcht vor Strafe und Zerrüttung der Familienverhältnisse.

*

Waldshut, 26. Febr. **(Tödlicher Verkehrsunfall.)** Der in den Lonzawerken beschäftigte 35 Jahre alte Rudolf Aigner hatte vor einigen Tagen mit seinem Fahrrad einen Zusammenstoß. Den dabei erlittenen schweren Verletzungen ist er nun im Krankenhaus erlegen.

Oetlingen (bei Lörrach), 27. Febr. **(Vermißt.)** Seit Samstag, den 16. Februar wird hier der 15 Jahre alte Walter Stern vermißt. Er ist der einzige Sohn seiner Eltern, die in geordneten Verhältnissen leben, umso unerklärlicher ist das Verschwinden des Jungen. Die Gendarmerie ist eifrig mit den Nachforschungen beschäftigt.

Freiburg, 26. Febr. **(Christl Cranz als Patin.)** Beim erstgeborenen Kind des Gastwirts Max Dannhardt in Karlstadt hat die Olympiasiegerin Christl Cranz die Patenschaft übernommen. Das Kind ist ungefähr zur gleichen Stunde zur Welt gekommen, als Christl Cranz ihren großen Sieg errang.



Fischgerichte, Fischsuppen, Fischsoßen werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI'S WÜRZE

Fischfrikassee. Für 4 Personen.

Zutaten: 1½ Pfund See- oder Flußfisch, 3 Eßlöffel Fett, 3 Eßlöffel Mehl, ½ Liter Fischkochwasser, 1 Eigeld, 1 Eßlöffel Essig, 2 Teelöffel Kapern, 1½ Teelöffel Maggi's Würze.

Den Fisch knapp weichkochen, häuten und entgräten. Das Mehl im Fett anschwitzen, mit Fischkochwasser ablöschen und bündige Soße kochen. Vom Feuer nehmen, Eigeld, Kapern und Maggi's Würze daruntermischen. Das Fischfleisch in die Soße geben und kurz ziehen lassen. Beigabe: Salzkartoffeln.

Kleiner Winterbericht vom Mittelschwarzwald

Trotz Schneemangel stärkerer Besuch im ersten Winterabschnitt. — Seßhaftigkeit der Wintergäste.

rw. **Schönwald,** 26. Febr.

Macht eine Jahreszeit unerwartete Sprünge, so pflegen in der Regel entweder in der Behauptung oder in der Wirklichkeit allerlei Rückwirkungen im Verkehrsleben, das heute eine betonte Rolle spielt, aufzutreten. Bleibt ein Winter schneearm, so muß naturgemäß für die Besetzung der Wintersportplätze hier eine Wirkung zu spüren sein. Interessant ist aber, den Gleisen nachzugehen, in welchen sich diese Wirkungen bewegen. Gemeinhin wird allgemein gesagt, der Winter ist schlecht, ohne daß dabei in Erscheinungsformen unterschieden wird. Wie leicht hier ein Fehlurteil auftreten kann, zeigt der Besuchsablauf für Schönwald, den für den Mittelschwarzwald maßgeblichen Höhenplatz in der Tausendmeterlage. Wenn auch hier die Tauwettertücken nicht ausblieben, so zeigte sich doch, daß die Gäste trotzdem von einer ungemeinen Beharrlichkeit waren und damit das Bild des Besuches positiv beeinflußten. Die Flucht vor dem Föhn war so wenig ausgeprägt, daß für die Wintermonate Dezember-Januar nicht nur kein Minus im Besuch sich zeigte, sondern noch ein Mehr von 250 Uebernachtungen gegen das Vorjahr. Die Zahl der Logiernächte stieg von 5900 im Vorjahr auf 6255 im laufenden Winter. Da wirtschaftlich die Zahl der Uebernachtungen maßgeblich ist, spielt die kleinere Fremdenzahl (900 gegen 1000) eine geringere Rolle, stellt sich doch die Aufenthaltsdauer des Gastes entsprechend höher.

Hier zeigt sich deutlich die Beobachtung, daß trotz der Wetterschwankungen der einmal für Ferien in der Hochlage des Schwarzwaldgebietes eingerichtete Gast sich nicht scheu machen ließ, sondern dem gewählten Ort die Treue hielt. Da die schneearmen Zeitabschnitte zum großen Teil von sonnigen, hellen Tagen begleitet waren, so hat man, soweit nicht bis zuletzt die Schneeflächen der weiteren Umgegend ausnützbar waren, Wanderungen und auch Fahrten zum Feldberg unternommen, die teilweise unter Führung manchen neuen Einblick in den Schwarzwald gaben.

Französische Gäste im Schwarzwald.

Titisee, 26. Febr. Auf Einladung der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr unternahm eine Anzahl Vertreter großer französischer und Luxemburger Reisebüros eine Reise durch Süddeutschland. Für einen zweitägigen Aufenthalt weilten die Gäste in Titisee, von wo sie auch eine Fahrt auf den Feldberg unternahmen. Die Gäste waren über die gastfreundliche Aufnahme und über die Eindrücke, die sie vom Schwarzwald als Reiseland gewannen, hoch befriedigt.

Rektor Professor Kern verabschiedet sich.

Freiburg, 26. Febr. In Anwesenheit des Ministers für Kultus und Unterricht Dr. Wacker verabschiedete sich am letzten Tage des Wintersemesters 1935/36 Rektor Professor Kern vom gesamten Lehrkörper der Universität Freiburg. Professor Kern geht bekanntlich als Strafrechtslehrer nach Tübingen. In seinem Rechenschaftsbericht hob Professor Kern vor allem die Verdienste hervor, die sich das badische Unterrichtsministerium um den Ausbau der Freiburger Hochschule erworben habe. Ueber die Frage des Nachfolgers für den scheidenden Rektor ist noch nichts bekannt.

Wie die Kehler Fastnacht begraben wurde.

s. **Kehl,** 26. Febr. Der Clou der Kehler Fastnacht war wie voriges Jahr das Begraben der Fastnacht, das in alt überlieferten Formen gefeiert wurde. Am Aschermittwoch, pünktlich 8 Uhr, bewegte sich durch die Adolf-Hitler-Straße, die dicht von Menschen umsäumt war, der Leichenzug. Vorne Fackelträger, dann die Kapelle Blau-Weiß, die einen Trauermarsch blies, dahinter der Leichenwagen — ein Bauernwagen mit zwei Kühen bespannt — auf dem die Fastnacht in Form einer Puppe lag. Und dahinter, o erbarmungswürdiger Anblick, der hohe Elferrat, ganz in Schwarz gekleidet mit Angströhren auf den schmerzerfüllten Häuptern. Alle trugen ein mehr oder minder großes Taschentuch in der einen Hand, in der andern ein Schirm und unaufhörlich flossen die Tränen und die Luft war erfüllt vom Wehklagen.

Und dahinter dann die große Masse der Leidtragenden — halb Kehl war auf den Beinen! Langsam und schwermütig bewegte sich der schluchzende Zug durch die Hauptverkehrsstraße, die für diese Zeit für jeden Wagenverkehr selbsttätig gesperrt war, da die Trauernden die ganze Straßenbreite überfluteten, hinaus zum Rhein, den Rheindamm entlang, um endlich beim Dammdurchbruch an den schwarz und düster fließenden Strom hinabzugehen. Die Menge der Trauernden hatte sich noch vergrößert, man trat sich auf die ach so tanzmüden Beine, denn jeder wollte nun sehen und hören, wie der Präsident der Kehler Narrhalla, P. W. L. (der Name ist ein Programm!), die Begräbnisrede spricht. Wehes Schluchzen unterbrach seine Worte und erst als die Versicherung laut wurde, daß die Fastnacht nächstes Jahr wieder kommt, mischte sich in die Trauer wieder ein Hoffnungsschimmer.

Feierlich wurde die Fastnacht angezündet, die bereits mit dem Rücken auf dem nachtschwarzen Strom schwamm, und langsam, langsam trug der Rhein die brennende Fastnacht hinweg, stromabwärts, wo auch rheinische Menschen wohnen, die ebenso „rheinisches" Blut haben wie die Kehler — oder vielleicht auch etwas mehr!

Ettenheimer Notizen.

h. **Ettenheim,** 25. Febr. Nach altem Herkommen trafen sich die Ettenheimer Frauen am Schmutzigen Donnerstag zu einer fröhlichen Frauenfastnacht im Kaffee Welte. — Am Fastnachtsmontag fand unter Mitwirkung des Musikvereins und vieler anderer Vereine ein großer närrischer Umzug statt, der zeigte, daß Ettenheim hinter anderen Narrenstädten nicht zurücksteht. Die Fastnachtsveranstaltung des Gesangvereins Konkordia, die am Sonntag abend im „Ochsen" stattfand, hatte das Motto „Wenn am Sonntag abend die Dorfmusik spielt". — In Ettenheimmünster beging Revierförer Witt sein 25jähriges Jubiläum im Dienst der badischen Staatsforstverwaltung. — Zum Vorstand des Obstbauvereins Ettenheimmünster wurde an Stelle von Bürgermeister Tisch, der von einer Wiederwahl Abstand zu nehmen bat, Fridolin Singler gewählt. Es wurde beschlossen, im Gewann Neuberg-Kreuzacker eine geschlossene Frühzwetschgenkultur anzulegen, da Klima und Bodenbeschaffenheit für Frühzwetschgen günstig sind. — In Grafenhausen hielt Pg. Schwarz einen lehrreichen Vortrag über zeitgemäße Hühnerzucht und deren Bedeutung im Rahmen der Ernährungsschlacht.

Fränkischer Notizblock.

tk. **Mosbach,** 25. Febr. Obertelegraphenaufseher i. R. Karl Sohns in Mosbach konnte seinen 80. Geburtstag begehen. Leider läßt der Gesundheitszustand des Jubilars zu wünschen übrig. — Im Alter von nahezu 88 Jahren ist der Veteran von 1870/71, Karl Heinrich Eisenbeißer, der seit Jahren bei seiner Tochter, Frau Weilemann, Buchbinderei in Mosbach lebte, gestorben. Die Beerdigung fand in der Heimatgemeinde Hüffenhardt (bei Neckarbischofsheim) statt. — Der Verband der Unterbadischen Fleckviehzuchtgenossenschaften hält am Donnerstag, den 27. Februar, in der Mosbacher Viehmarkthalle seine 9. Zuchtviehversteigerung mit Beginn um 10 Uhr ab. — Die Mosbacher Ortsgruppe des Deutschen Luftsportverbandes hielt im Bahnhofhotelsaal unter der Kennzeichnung „Fest der Flieger" einen künstlerischen Abend mit Ball ab. Künstler vom Landestheater Karlsruhe waren gewonnen worden.

In Aglasterhausen konnten die Eheleute Karl Lechner im Kreis ihrer Kinder ihre silberne Hochzeit feiern. Der Gesangverein brachte dem Jubelpaar ein Ständchen. — In Diedesheim beging Maurermeister Heinrich in körperlicher und geistiger Frische seinen 74. Geburtstag. — In Fahrenbach feierte das Ehepaar Ignaz Roos und Frau Elisabeth, geb. Heß, den 50. Erinnerungstag seiner Hochzeit. — Im Kreise ihrer neun Kinder begingen in Wagenschwand die Eheleute Emil Banschbach und Frau Lina, geb. Schmitt, den 25. Jahrestag ihrer Eheschließung. — Die älteste Einwohnerin von Unterschefflenz, Christine Kühner, Witwe, trat in ihr 92. Lebensjahr ein. Infolge eines leichten Schlaganfalls vor einem halben Jahr muß sie meistens das Bett hüten.

Im 80. Lebensjahr ist nach langem Leiden Metzgermeister Heinrich Henn in Billigheim gestorben. Er war als tüchtiger Meister seines Berufes bekannt. In früheren Jahren verwaltete er das Amt des Gemeinde- und Kirchenrechners. Außerdem war er Mitbegründer des Kriegervereins und dessen langjähriger Vorstand. — In Heidelberg verschied ganz unerwartet der praktische Arzt von Billigheim und Umgebung, Dr. med. Josef Schäfer.

In Großeicholzheim scheidet Gemeinderechner Karl Bangert aus Gesundheitsrücksichten aus seinem Amt. 26 Jahre hat er seinen Dienst treu und gewissenhaft versehen. — Durch einen schweren Sturz vom Scheunengebälk zog sich der Landwirt Friedrich Wolf in Leibenstadt einen rechten Oberschenkelbruch und Verletzungen am rechten Auge zu. Der Bedauernswerte wurde ins Krankenhaus nach Heidelberg verbracht.

Rückblick und Ausblick in Schopfheim.

Schopfheim, 25. Febr. Vor geladenen Vertretern der Behörden, der Partei, der Belegschaften usw. gab Kreisleiter Bürgermeister Pg. Blank in längeren Ausführungen einen Rechenschaftsbericht über seine bisherige Tätigkeit als Stadtoberhaupt und streifte hierbei auch die künftigen Entwicklungsmöglichkeiten Schopfheims.

Einleitend verwies der Bürgermeister darauf, daß die Stadt keinesfalls überschuldet sei. Es sei gelungen, die Verzinsung und Tilgung der Schulden in ein richtiges, für die Stadt tragbares Verhältnis zu bringen. Die weiteren Ausführungen ließen erkennen, wie die Stadtverwaltung mit aller Kraft bemüht ist, der noch bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Herr zu werden und unter Ausnützung aller Möglichkeiten neue Wege für eine aufwärtsgehende Entwicklung zu beschreiten. Ein Sorgenkind der Stadt ist bekanntlich immer noch die leerstehende Papierfabrik. Ein Teil derselben konnte aber inzwischen bereits realisiert werden und auch die Maschinenfabrik Wittig, die einen Teil der Räume bezogen hat, hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Die Bemühungen, einen weiteren größeren Betrieb in den leerstehenden Fabrikräumen unterzubringen, gehen unablässig weiter.

Im Bau- und Siedlungswesen sei die Stadt Schopfheim bemüht, den Baulustigen weitgehendes Entgegenkommen zu zeigen. Hinsichtlich des Schulwesens konnte die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß Schopfheim ab Ostern eine Höhere Handelsschule erhalten werde. Eine schwere Last für die Stadt bilde naturgemäß das Fürsorgewesens. Der Betrag, der hierfür aufgewendet werden müsse, sei zeitweise bis auf 250 000 RM. gestiegen. Durch äußerste Sparsamkeit sei es gelungen, den Fürsorgeetat wesentlich zu vermindern.

Zum Schluß machte der Bürgermeister die Anwesenden mit einigen Plänen, die im laufenden Jahre in Angriff genommen werden sollen, bekannt. Vor allem werde auch auf eine Verbesserung der Straßenverhältnisse hingewirkt werden und die Stadt werde alles daran setzen, daß die Verhandlungen über den Ausbau und die Verbreiterung der hinteren Wiesentalstraße zu einem für alle Interessenten befriedigenden Ergebnis führen.

Fischreichtum im Titisee.

Es dürfte im allgemeinen wenig bekannt sein, daß der Titisee über einen ansehnlichen Fischbestand verfügt. Hechte, Barsche, Weißfische und Maränen halten sich in dem großen See auf. In den letzten zwei Jahren wurden neu eingesetzt: 1000 Seesaiblinge, 1000 Zander, 1000 Regenbogenforellen, 4000 Aale, 2000 Hechte, 3000 Flußkrebse.

Nachrichten aus dem Lande.

Eberbach, 26. Febr. **(Ortskrankenkasse bleibt.)** Nachdem beabsichtigt war, die Allgemeine Ortskrankenkasse Eberbach mit der Heidelberger Kasse zusammenzulegen, hat das Reichsarbeitsministerium jetzt entschieden, daß die Eberbacher Kasse als selbständige Anstalt bestehen bleibt.

ik. **Buchen,** 26. Febr. **(Hof- und Stallbegehungen)** finden in diesem und im kommenden Monat in den Ortschaften des Kreises Buchen statt. Dabei sollen Aussprachen über Kulturartenverhältnis, Viehabsatz, Futtergrundlage usw. geführt werden. Durch fachkundige Berufskameraden sollen die schwachen Betriebe einerseits beraten werden, wie Schwierigkeiten zu überwinden sind. Auf der anderen Seite sollen die Erfahrungen der gut geleiteten Betriebe auch den anderen Berufskameraden aus eigener praktischer Anschauung und Erfahrung zugänglich gemacht werden.

ik. **Adelsheim,** 27. Febr. **(Kurze Chronik von Stadt und Umgegend.)** Oberwachtmeister Karl Braus wird zum 1. März in gleicher Eigenschaft von Adelsheim nach Buchen versetzt. — Die Freiwillige Feuerwehr Adelsheim hielt ihre Hauptversammlung ab. Wehrführer Schreinermeister F. Herold berichtete über die Geschehnisse des vergangenen Jahres, in dem erfreulicherweise kein Brandfall vorgekommen ist. — Auch der Turnverein Adelsheim rief seine Mitglieder zur Hauptversammlung zusammen. Der Tätigkeits- und Kassenbericht war befriedigend. Oberturnwart Groß wurde zum Ehrenoberturnwart ernannt. Die Vereinsleitung bleibt in Händen von Vereinsführer Henny. — Die Schneidermeisterseheleute Lorenz Behringer und Frau Margarete geb. Volk in Schwabhausen feierten den 50. Erinnerungstag ihrer Hochzeit. Der Ehe entsprossen 16 Kinder, von denen aber nur noch 4 Söhne und 2 Töchter am Leben sind. Trotz ihres hohen Alters — das Jubelpaar zählt zusammen 152 Jahre — sind beide noch rüstig bei der Arbeit. — In der Heidelberger Klinik, wo sie Heilung von ihrem schweren Leiden suchte, ist die Frau des Leiters der Baulandbank Adelsheim, Emma Fries, im Alter von 57 Jahren gestorben. — Die seit Jahren in Boxberg leerstehende Uhrkettenfabrik der Firma Colmar und Jourdan AG. Pforzheim, ging dieser Tage durch Kauf zum Preis von 16 500 RM. in den Besitz des Holzhändlers und Schreinermeisters Wilhelm Barth über. Die Fabrik beschäftigte früher 70 bis 80 Arbeiter. — Für das 12. Kind der Familie Franz Schindler in Unterschüpf hat der preußische Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Außerdem ließ er ein ansehnliches Geldgeschenk übermitteln.

sch. **Langensteinbach,** 25. Febr. **(Kleine Notizen.)** Die Elektrifizierung der Bahnstrecke Busenbach—Ittersbach ist nun zum Abschluß gekommen. Vergangene Woche wurde die Reststrecke Langensteinbach—Ittersbach in Betrieb genommen, so daß nun hoffentlich auch der Fremdenverkehr wieder eine Neubelebung erfährt. — Die Gaufilmstelle brachte letzten Donnerstag im Saale der Festhalle den Film „Hermine und die sieben Aufrechten" zur Aufführung. — Sonntagabend war in der „Sonne" ein Maskenball. — Am Montag trug man die 20jährige Tochter Ida des hiesigen Landwirts Augenstein zu Grabe.

st. **Durmersheim,** 25. Febr. **(Generalversammlung.)** Der Gesangverein „Freundschaft" hielt vor kurzem seine Generalversammlung ab. Der Tätigkeitsbericht des Vereinsführers Ganz ließ die Beteiligung an zahlreichen Veranstaltungen, unter denen besonders das Bad. Sängerbundesfest in Karlsruhe hervorzuheben ist, im verflossenen Jahre ersehen. Die Mitgliederzahl hat eine recht starke Vermehrung erfahren. Aus dem Bericht des Kassenwartes war zu entnehmen, daß die finanzielle Lage des Vereins gut genannt werden darf. Das Tätigkeitsprogramm für das neue Jahr sieht für den Monat Mai einen „Wiener Abend" vor. Chormeister Franz Müller aus Karlsruhe hat mit der Vorbereitung zu diesem Konzert bereits begonnen. Veränderungen in der Vorstandschaft gab es nicht.

sch. **Bietigheim,** 25. Febr. **(Notizen.)** Einen Bunten Abend mit karnevalistischem Einschlag veranstaltete am letzten Mittwoch die Mittelbadische Bühne im „Kreuz". Die Darbietungen waren alle mit köstlichem Humor gewürzt, so daß wahre Lachsalven hervorgerufen wurden. Leider war der Besuch mäßig. — Die Stammholzversteigerung im hiesigen Hardtwald war ein voller Erfolg. Es wurden insgesamt 155 Festmeter Langholz verkauft und zwar an hiesige und auswärtige Geschäftsleute. Die Preise lagen durchschnittlich beim Anschlag. Dagegen wurden für das Holz im Hiebschlag „Saustall" sehr gute Preise erzielt, da diese Hölzer vom Fachmann sehr gesucht sind. Die restlichen Stämme im Gemeindewald werden im Freihandverkauf abgesetzt.

Bühl, 25. Febr. **(Neuer Stadtpfarrer.)** Der Erzbischof hat den Geistl. Rat Josef Fischer, der seit zwei Jahrzehnten als Pfarrer in Lauf tätig ist, zum Stadtpfarrer von Bühl ernannt. Geistl. Rat Fischer stammt aus Gütenbach im Schwarzwald. Er wurde am 24. August 1881 geboren und am 5. Juli 1905 zum Priester geweiht.

pp. **Niederschach** b. Villingen, 27. Febr. **(Todesfall.)** Hier starb die zweitälteste Tochter des Uhrenfabrikanten Adolf Jerger, Fräulein Lina Jerger, im 32. Lebensjahr und wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen.

pp. **Schabenhausen** b. Villingen, 27. Febr. **(Hohes Alter.)** Die Altveteranenwitwe Katharina Müller konnte ihren 88., Johann Ketterer, Schuhmachermeister, den 87. und Uhrmacher Johann Georg Rapp (genannt „Rappendick") den 79. Geburtstag feiern.

Endingen a. K., 26. Febr. **(Zum Stadtpfarrer ernannt)** wurde vom Erzbischof der seit 1931 hier wirkende Pfarrverweser Oskar Eiermann.

Säckingen, 27. Febr. **(Vom Fridolinsfest.)** Das Fridolinsfest wird auch in diesem Jahr wieder mit all dem althergebrachten Glanz und Feierlichkeit begangen werden. Das Fest, das in diesem Jahr auf den 8. März fällt, ist aber im Hinblick auf den Heldengedenktag auf Sonntag, den 15. März, verlegt worden.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Stuttgart.)

Unbeständiger Witterungscharakter.

Nachdem in den letzten Tagen die Witterungsgestaltung Deutschlands im wesentlichen durch eine feuchte aus Südosten stammende Strömung bedingt war, gelangt Mitteleuropa nunmehr wieder unter den Einfluß eines kräftigen, mit seinem Kern zwischen Island und den britischen Inseln liegenden Tiefdruckgebietes. Auf seiner Vorderseite bleibt zunächst noch hauptsächlich im Süden unseres Gebietes infolge absinkender Luftmassen die zeitweise heitere Witterung bestehen. Später wird jedoch der Witterungscharakter infolge Zufuhr feuchter, bald etwas milderer, bald etwas kühlerer Luftmassen wieder größere Unbeständigkeit annehmen. Im ganzen genommen wird die Witterung nicht unfreundlich sein, da durch die über dem Mittelmeer liegenden Störungen die Luftzufuhr aus Westen etwas abgeschwächt wird.

Wetteraussichten für Freitag, den 28. Februar: Zeitweise auffrischende, über Südwesten nach Westen drehende Winde, zunächst noch hauptsächlich im Süden unseres Gebietes weiterhin aufheiternd, dann allgemein etwas unbeständigerer Witterungscharakter und einzelne Regenfälle, die nur in den höchsten Lagen unseres Gebietes als Schnee niedergehen, Temperaturen durchweg über null Grad.

Wasserstand des Rheins

Kehl: 270 m, gefallen 11 cm.
Karlsruhe: 442 cm, gefallen 15 cm.
Mannheim: 372 cm, gefallen 13 cm.
Caub: 289 cm, gestiegen 2 cm.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Südwestdeutsche Jndustrie- u. Wirtschafts-Zeitung

Leipzig in höchster Bereitschaft.

Messeprognose: Größte Ausstellerzahl seit 1931. – Leipzig ausverkauft. – Richtungsänderung der deutschen Ausfuhr. – Handelspolitische Sicherungen.

Eigener Bericht der „Badischen Presse".

ag. **Leipzig**, 27. Februar.

Es liegt immer ein großer Reiz darin, vor einer größeren Veranstaltung die letzten Vorbereitungen aus nächster Nähe zu beobachten. Man sieht, wie eine meisterhafte Regie Tempo und Maß angibt, wie viele tausend Einzelheiten und wichtige Kleinigkeiten sich zu einem großen Ganzen formen. Wir haben einem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten seit einigen Jahren entschieden den Rang abgelaufen, was Organisation und Propaganda betrifft. Aber alles wird noch in den Schatten gestellt angesichts der Aufgabe, eine ganze Welt zu mobilisieren und das nJteresse auf die Stadt der Weltmessen zu konzentrieren.

Seit Wochen schon sind unschätzbare Gütermengen auf dem Wege nach Leipzig. Seit Tagen arbeitet man bereits fieberhaft am Aufbau der Stände nach altgewohntem Muster. Und während sich auf dem Marktplatz ein Reklamebau neben dem andern erhebt, herrscht in den Räumen der historischen „Alten Waage" ein Hochbetrieb. Hunderte von Schreibmaschinen klappern, Boten kommen und gehen, eine Konferenz jagt die andere, Telephone schrillen — London, Berlin, Paris, Prag usw. Das Herz der Messe schlägt mit höchster Tourenzahl. Die letzte Anstrengung und — **Leipzig steht in höchster Bereitschaft!**

Die Messen haben selten so viel Spaß gemacht wie gegenwärtig. Es fehlt alles, was künstlich eine Konjunktur erst schaffen soll, und statt dessen steht man vor einer **natürlichen Konjunktur,** deren Möglichkeiten allerdings durch zielbewußte Maßnahmen bis zum Aeußersten ausgenutzt werden. Es erhebt sich nun allerdings die so oft gestellte Frage wieder

„Was bringt die Messe tatsächlich?"

Zur Beantwortung dieser Frage gehört die Feststellung, wie die Grundlage der gegenwärtigen Konjunktur ist. Wir haben einen hohen Grad der Preisstabilisierung erreicht. Die bisher verhältnismäßig schwache Kaufkraft, die die letzten Messen noch beeinflussen konnte, hat sich inzwischen wesentlich gebessert, denn die Erhöhung der Einzelhandelsumsätze beträgt gegenüber dem Jahre 1933 bereits 17%. Wenn nun dieser Tage die Tatsache als kleine Sensation gemeldet wurde, daß die diesjährige Frühjahrsmesse **seit 1931 die größte Ausstellerzahl** aufzuweisen habe, so ist das im Grunde genommen nicht einmal so aufregend, sondern sogar verständlich. Immerhin ist die Zunahme, die gegenüber dem Vorjahre etwa 10% beträgt, höchst erfreulich. Die Aussteller sind aber auch bereits anspruchsvoller geworden und so erklärt es sich, daß die Zunahme der Ausstellungsfläche noch größer ist. Auf dem Gelände der Technischen Messe waren bereits seit Monaten drei Hallen besetzt, jetzt sind weitere vier Hallen belegt. Auch in den Meßhäusern der Innenstadt sind die Platzverhältnisse ähnlich, so daß tatsächlich ernsthafte **Schwierigkeiten in der Unterbringung gewisser Branchen,** die ja auch übersichtlich sein mutz, eingetreten sind. Leipzig ist also ausverkauft. Die Entwicklung in den letzten Monaten hat übrigens dazu geführt, daß sofort nach der Messe mit einer Neuorganisation der Branchenaufteilung begonnen werden wird, nicht zuletzt zu dem Zwecke, gewisse Schwierigkeiten dieser Veranstaltung künftig zu vermeiden.

Im Gegensatz zu den Ausstellern lassen sich naturgemäß genaue Zahlen über die eintreffenden **Einkäufer** nicht geben. Doch auch in dieser Hinsicht sind beachtliche Merkmale vorhanden, die zur **Hoffnung auf einen Rekordbesuch** berechtigen. Die Zahl der Messe-Sonderzüge aus dem Auslande ist fast verdoppelt worden. Die stündlich noch eingehenden Anmeldungen sind durchweg günstig. So meldet Polen einen sehr guten Besuch an. Wenige Tage vor dem Messebeginn hatte die Londoner Geschäftsstelle des Leipziger Meßamts allein 1000 Anfragen zu erledigen! Gute Anmeldungen liegen weiterhin vor aus Belgien, Dänemark, Schweden, Finnland, Schweiz, Holland, Oesterreich und Spanien. Australien hat das Eintreffen von 25 Einkäufern großer Häuser angezeigt. Hierzu ist zu bemerken, daß natürlich ein Einkäufer aus Uebersee — materiell gesehen — wertvoller ist als ein Einkäufer aus Ländern des Kontinents. Dieser Zustrom dürfte übrigens von dem glänzenden Verlauf der Olympischen Spiele in Garmisch-Partenkirchen günstig beeinflußt worden sein, denn so mancher Ausländer konnte sich ein Bild machen von den Anstrengungen des neuen Deutschlands, so daß auch das rein geschäftliche Interesse mehr denn je geweckt wurde. Einen guten Maßstab gibt auch die Wohnungsfrage ab. Auch in dieser Frage ist Leipzig so gut wie ausverkauft. Hotelunterkünfte sind überhaupt nicht mehr zu haben. Die in großen Mengen ins Ausland versandten Quartierkarten reichen in den meisten Fällen nicht aus! Die Nachfrage nach Privatquartieren ist um mehr als die Hälfte größer als im vergangenen Jahre. Ja, man ist versucht, **regelrecht von einer Meß-Wohnungsnot zu sprechen,** die sogar auf die nähere und weitere Umgebung Leipzigs übergegriffen hat. Im 35 Kilometer entfernten Halle a. d. S. sind sämtliche Hotels ausverkauft; im 30 Kilometer entfernten Kurhaus Bad Lausick ist kein Platz mehr. In Bitterfeld und sogar in Dresden und Chemnitz hat sich eine überaus starke Nachfrage nach Unterkunft bemerkbar gemacht. Um dem dringendsten Bedarf zu genügen, wird man wahrscheinlich noch in letzter Minute auf den Anschlußgleisen der Großen Technischen Messe 14 Mitropa-Schlafwagen aufstellen.

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1936 wird eine interessante **Verschiebung der deutschen Ausfuhrziele** zeigen. Die Richtungsänderung der deutschen Ausfuhr liegt vor allen Dingen in der besonderen Ausfuhrverstärkung nach überseeischen Ländern und nach denen des südeuropäischen Ostens. In dieser Richtung sind wiederholt Anregungen ergangen.

Auch diese Verschiebung dient vornehmlich dem Ausgleich unserer Devisenlage. Zwar konnte im vergangenen Jahre die Handelsbilanz einen Ausfuhrüberschuß nachweisen, der aber nicht der Devisenbilanz zugute kommen konnte, sondern dem Zinsendienst für frühere Auslandsanleihen zugeführt werden mußte. Zur Besserung der Devisenbilanz ist also eine Verstärkung der Ausfuhr immer wieder erforderlich. Es versteht sich, daß trotzdem niemals die Beziehungen zu anderen Ländern vernachlässigt werden, im Gegenteil ist zur Sicherung des Messe-Ausfuhrgeschäfts auch mit anderen Ländern viel getan worden. Hier ist zunächst das Abkommen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu erwähnen, nachdem die Tschechoslowakei für die auf der Messe zustande gekommenen Geschäfte Devisenbescheinigungen und Einfuhrbewilligungen bevorzugt erteilen wird, zu einer gleichen Zusage hat sich Deutschland erklärt für die Meßgeschäfte, bei denen deutsche Einkäufer von tschechoslowakischen Ausstellern kaufen. Eine ähnliche Vereinbarung ist nunmehr auch mit Belgien und Holland getroffen worden.

Noch lagert über der Messe der Zauber des Geheimnisvollen. Nirgends ist man zuversichtlicher als in Leipzig selbst, und diese Zuversicht wird mit einem Schlage alle ergreifen, wenn mit dem Klingelzeichen sich am Sonntag um 8 Uhr die Pforten zum Schaufenster der Welt öffnen werden.

Wohnungsbau als Aufgabe und Problem. / Möglichkeiten und Grenzen.

Der Beginn der neuen Bausaison steht vor der Tür, und man ist sich allerseits darüber einig, daß zu den Hauptaufgaben der Bauwirtschaft in diesem Jahre **wiederum der Wohnungsbau** gehört. Aber es besteht auch kein Zweifel, daß die Deckung des im vergangenen Jahre noch dringlicher gewordenen Wohnungsbedarfes selbst im laufenden Jahre nicht möglich sein wird. **Bauen ist eine Frage des Baukapitals.** Die Inanspruchnahme des deutschen Kapitalstocks war, wie bekannt, im Jahre 1935 für die Zwecke der Herstellung der Wehrfähigkeit sehr beträchtlich, und die hier zu erfüllende Aufgabe ist noch nicht so weit gelöst, daß die Beanspruchung von dieser Seite her im laufenden Jahre weniger fühlbar werden dürfte. Wenn auch zu erwarten steht, daß zur Finanzierung des Wohnungsbaues alle Anstrengungen gemacht, insbesondere alle Kapital- und Kreditquellen nach Möglichkeit ausgeschöpft werden, muß man dennoch damit rechnen, daß einstweilen das Wollen noch größer sein wird als das Vollbringen und daß es erst einer — hoffentlich nahen — Zukunft vorbehalten bleiben wird, die Frage der Wohnungsbeschaffung für die breitesten Schichten des Volkes so weit zu lösen, daß der dringendste Mangel an Wohnungen beseitigt ist.

Im Jahre 1935 wurden nach den verfügbaren statistischen Feststellungen in den Groß- und Mittelstädten Deutschlands 96 000 Wohnungen fertiggestellt, das sind 17 000 oder 15% weniger als im Jahre 1934. Demgegenüber trat im Jahre 1935 insgesamt ein Abgang an Wohnungen von 12 300 (gegen 20 000 im Jahre 1934) ein, so daß der Reinzugang sich auf 84 000 (gegen 93 600 im Jahre 1934) stellte. Der Wohnungsbestand zu Anfang des Jahres 1936 betrug 6,8 Mill., wovon etwa 1,5 Mill., d. h. rund 21%, nach dem 1. Juli 1918 erstellt worden sind. Rechnet man die Gemeinden von mehr als 10 000 Einwohnern und auch die kleinen Gemeinden hinzu, so dürften nach den bisher vorliegenden Meldungen im letzten Jahre (1935) insgesamt 141 000 Wohnungen fertiggestellt worden sein, das sind 22 000 weniger als im Vorjahre. In das neue Baujahr 1936 wurden schätzungsweise noch etwa 120 000 unvollendete Wohnungsbauten aus 1935 übernommen. Im Vorjahr betrug die Zahl der übernommenen Wohnungsbauten rund 90 000, so daß in dieser Hinsicht eine Vermehrung der Bauten festgestellt ist; wie sich diese günstige Tatsache auf das Jahresergebnis auswirken wird, bleibt späteren Feststellungen vorbehalten.

Stellt man dem Bestande an neuerstellten Wohnungen den im Jahre 1935 aufgetretenen Neubedarf gegenüber, so ergibt sich, wie immer man den Neubedarf auch berechnet oder schätzt, ein **recht erheblicher Fehlbetrag.** In normalen Jahren hat man den Neubedarf an Wohnungen auf jährlich rund 250 000 geschätzt; der Bedarf entstand durch die Wohnungsnachfrage, die infolge der Familiengründungen auftrat. In den letzten Jahren dürfte der Wohnungsbedarf infolge der Förderung der Eheschließungen durch die bekannten erfolgreichen Maßnahmen der Regierung nicht unerheblich größer gewesen sein. Hierbei kann man noch unberücksichtigt lassen, daß durch die Besserung der Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten an vielen Stellen bisher latent gebliebener Wohnbedarf nunmehr offenkundig geworden ist. Zu dem Neubedarf kommt des weiteren der aus den früheren Jahren stammende, noch nicht gedeckte Wohnungsbedarf hinzu, über dessen Höhe die Taxen auseinandergehen, der aber wohl sicherlich auf 2—300 000 anzusetzen sein dürfte. Nimmt man hierzu den nicht gedeckten Neubedarf aus 1935 und 1934, so kommt man zu einem **effektiven Wohnungsbedarf von 5—600 000;** hiervon wird allerdings nur ein Teil als dringlich oder vordringlich anzusehen sein. Sehr viele Fälle der Wohnungsnachfrage können für die Beurteilung der Dringlichkeit des Bedarfs deswegen ausscheiden, weil es sich um Wohnungssuchende handelt, die sich ohne besondere Schwierigkeiten zunächst durch Untermietverträge oder bei Verwandten unterzubringen in der Lage sind. Immerhin lassen die Zahlen des Wohnungsbedarfs, die, wie nochmals hervorgehoben werden soll, auf Schätzungen beruhen, erkennen, daß die **Wohnungsproduktion nicht nur eine Aufgabe, sondern ein Problem geworden ist, an dessen Lösung ernsthaft gearbeitet werden muß.**

Es wurde eingangs bereits gesagt, daß die Aufgabe der Wohnungsherstellung eine **Kapitalfrage** ist. Sie lautet folgendermaßen: Wie kann der Wohnungsbau finanziert werden, und wie ist er bisher finanziert worden? Die Antwort darauf heißt, daß die Mittel zur Finanzierung des Wohnungsbaues zum wesentlichen Teile aus den Quellen stammen, die ohnehin die Aufgabe haben, durch Gewährung von Immobiliarkredit die Grundstücks- und Bauwirtschaft zu stützen. Andererseits ist als bemerkenswerte Tatsache festzustellen, daß seit dem Jahre 1932 bis einschließlich 1935 der **Anteil des Privatkapitals an** der Finanzierung des Wohnungsbaues **ständig und in starkem Maße gestiegen** ist. Legt man die interessanten Zahlen zugrunde, die über die Verteilung des Immobiliarkredits auf die einzelnen Finanzierungsquellen des Wohnungsbaues jetzt mitgeteilt werden, so ist festzustellen, daß von den Mitteln, die in den letzten vier Jahren im Wohnungsbau investiert wurden, **mehr als 50% auf Privatkapital entfallen.** Von den 4,3 Milliarden RM., die in den Jahren von 1932 bis 1935 im Wohnungsbau angelegt worden sind, sind nämlich nur 970 Mill. RM. Hypotheken der Institute (Versicherungen, Sparkassen, Pfandbriefbanken, Bausparkassen); 2330 Mill. RM. flossen aus privaten Mitteln für Wohnbauzwecke. Hierzu gehört das Eigenkapital, ferner sind hierher gerechnet Gefälligkeits- und Verwandtendarlehen, Werkdarlehen industrieller Unternehmungen und Stundungshypotheken (Restkaufgelder). Für die Jahre 1932—1935 ergibt sich über die **Geld- und Finanzierungsstellen für den Wohnungsbau** folgendes interessante Bild (in Mill. RM.):

Kreditgeber	1932	1933	1934	1935
Anstaltshypotheken	230	165	330	480
Oeffentliche Mittel	150	185	230	200
Privatkapital	320	450	640	920
zusammen	700	800	1200	1600

Diese Uebersicht ist nicht nur von Interesse für die Vergangenheit, sondern sie weist auch die Wege zur Lösung des Problems der Wohnungsproduktion für die Zukunft. Der Umstand, daß das Privatkapital am Wohnungsneubau so stark beteiligt ist, gibt nämlich Anlaß, diese Seite der Wohnungsbaufinanzierung in Zukunft noch mehr als bisher zu beachten und ihre Ergiebigkeit zu fördern. Die Entwicklung der letzten vier Jahre beweist jedenfalls, daß das Privatkapital in bedeutendem Umfange bereits den Weg zum Wohnungsbau zurückgefunden hat. Man kann hoffen, daß diese Bewegung durch energische Förderung seitens aller beteiligten Kreise eine weitere Intensivierung erfahren kann.

Natürlich darf die **Beteiligung der Kreditanstalten an der Wohnungsbaufinanzierung** unter der stärkeren Heranziehung **des Privatkapitals nicht etwa leiden oder eingeschränkt werden.** Vielmehr müssen auch diese Stellen, wie allgemein anerkannt wird, bemüht bleiben, möglichst noch über den Umfang der letztjährigen Leistungen hinaus an der Finanzierung des Wohnungsbaues mitzuwirken. Wie von den Versicherungsgesellschaften wiederholt mitgeteilt worden ist, befindet sich das Neugeschäft dieser Institute in günstiger Entwicklung, so daß hier laufend neuer Anlagebedarf auftritt. Die Sparkasseneinlagen steigen in ständiger Entwicklung; die Hypothekenbanken werden, wie man annehmen darf, Gelegenheit bekommen, durch gelegentliche Zulassung der Neuausgabe von Pfandbriefen wieder neue Mittel als Hypothekendarlehen für Neubauzwecke auszugeben. An keiner Stelle des Finanzierungssystems darf der Eifer erlahmen, den Wohnungsbau nach aller Möglichkeit zu fördern und den Fehlbedarf nicht noch mehr anwachsen zu lassen. Die Reichsbürgschaften für den Kleinwohnungsbau werden hieran wirksam mithelfen.

Wie von den Leitern großer Kommunen in der letzten Zeit mitgeteilt worden ist, lassen es sich die Großstädte angelegen sein, neben der allgemeinen Förderung der Bautätigkeit auch ihrerseits durch umfangreiche Wohnungsneubauprojekte dem bestehenden Mangel, soweit es in ihren Kräften steht, abzuhelfen. Hier werden örtliche Ausgleichungen erreicht werden, die natürlich für den gesamten Aufgabenbereich des Wohnungsbaues nur Teillösungen bringen, die aber, jede an ihrer Stelle, zu einer Entlastung des Wohnungsmarktes für die nächste Zukunft beizutragen geeignet sind.

Vor dem Schluß der Automobilausstellung.

Das geschäfliche Ergebnis liegt durchweg auf Vorjahrshöhs. — Eine neue Umfrage bei den Ausstellern.

In wenigen Tagen wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung, Berlin, ihr Ende erreicht haben. Man kennt die Wirkungen einer derartigen Veranstaltung in ideeller Beziehung, vom Standpunkt des Wirtschafts- und Volksganzen aus gesehen, und ist von ihrer Notwendigkeit um so mehr überzeugt, als auch der materielle, rein wirtschaftliche Erfolg zur Festigung des einzelnen, an der Ausstellung beteiligten Unternehmens erheblich beiträgt. Die diesjährige Autoschau ist **in beiderlei Hinsicht als ein Erfolg zu werten.** Obwohl die Ausstellung noch nicht beendet ist, kann auf Grund eines Ueberblicks, den wir uns durch eine weitere Umfrage bei den wichtigsten Kraftfahrzeug- und Motorradfirmen verschafft hat, festgestellt werden, daß sich das **geschäftliche Ergebnis durchweg auf der Höhe des Vorjahres bewegt. Das aber ist ein Erfolg, der um so mehr wiegt, wenn man sich vor Augen hält, daß die Kauflust des Publikums auf Grund der verschiedenen regierungsseitig durchgeführten Maßnahmen seinerzeit sprunghaft in die Höhe ging und in ihrer Wirkung auf der vorjährigen Ausstellung ganz beträchtlich fühlbar war.** Inzwischen hat sich das Tempo des konjunkturellen Aufstiegs in der Kraftfahrzeugindustrie verlangsamt und einer ruhigeren, gleichmäßigeren Entwicklung Platz gemacht. Bei einem Vergleich des geschäftlichen Ergebnisses der Ausstellung mit dem der vorjährigen Autoschau muß schließlich noch in Rechnung gestellt werden, daß die Witterungsverhältnisse bisher denkbar ungünstig waren und manchen Käufer, der seinen eigenen Wagen zu Reisezwecken benutzt, von dem Besuch der Ausstellung abgehalten haben. Im allgemeinen schätzt man die Zahl derer, die so der Ausstellung fernblieben, verhältnismäßig hoch ein. Daß sich hierunter noch eine Anzahl von Käufern befindet, ist klar. Diese Käuferschicht, die zumeist über den Markt gut unterrichtet ist, und Vergleiche, wie sie auf einer Automobilausstellung angestellt werden, nicht unbedingt benötigt, geht selbstverständlich dem Markt nicht verloren. Das erfreulichste Moment bei der diesjährigen Autoschau ist die allenthalben festzustellende Tatsache, daß sich das **Ausland stark für die deutschen Erzeugnisse interessiert** und hier insbesondere für Kraftwagen mit Dieselmotoren. Dieses Interesse erklärt sich daraus, daß nun einmal Deutschland im Dieselmotorenbau an führender Stelle steht. Allein die Daimler-Benz AG. verfügt über ein Drittel des Weltbestandes an Dieselmotorfahrzeugen. Neben den Dieselkraftwagen, die mit einer Ausnahme Nutzfahrzeuge darstellen, haben sich Interesse und Nachfrage der ausländischen Besucher und Käufer auch auf die Benzinmotor-Kraftwagen sowohl in Last- als auch in Personenfahrzeugen erstreckt. Der Inlandsmarkt hat durchweg eine sich im Rahmen des Vorjahres haltende Aufnahmefähigkeit gezeigt. — Die **Auskünfte,** die die einzelnen Firmen auf unsere Umfrage gegeben haben, wiederholen wir kurz als Ergänzung des, den allgemeinen Eindruck aufzeichnenden Berichts nachstehend:

Die **Daimler-Benz AG.** bezeichnet die diesjährige Ausstellung in geschäftlicher Beziehung als gut, und zwar sowohl für Personen- als auch für Nutzfahrzeuge. Nach wie vor haben sich viele Ausländer auf dem Stand der Gesellschaft eingefunden. Die Beziehungen mit dem Ausland konnten nicht nur aufrechterhalten, sondern ausgebaut werden. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Ausstellung für dieses Unternehmen sowohl im Export als auch im Inlandsgeschäft besser gewesen.

Adler-Werke: Die Ausstellung hat bisher einen normalen Verlauf genommen. Form und Leistungsfähigkeit der einzelnen Typen sprechen gut an. Der Auslandsbesuch ist nach wie vor rege. Ohne Berücksichtigung der behördlichen Aufträge konnte bis jetzt etwa der gleiche Umsatz wie im Vorjahr erzielt werden.

Bayerische Motorenwerke: Das Geschäft in Personenwagen und Motorrädern entspricht auf der diesjährigen Ausstellung etwa dem des Vorjahres. Der Zuspruch insbesondere zu den neuen Ausführungen in Wagen und Motorrädern ist allseitig gut. Das Interesse des Auslandes ist bemerkenswert lebhaft.

Die Nachfrage bei der **Adam Opel AG.** ist von Anfang der Ausstellung an womöglich noch stärker als in den vergangenen Jahren gewesen. Während in den ersten Ausstellungstagen die Verkaufsziffern jedoch verhältnismäßig niedrig waren, hat bereits gegen Ende der ersten Woche das Verkaufsgeschäft auf dem Opelstand stürmisch eingesetzt. Es hat sich also gezeigt, daß die Schicht der ernsthaften Käufer die erste Woche zu eingehenden Informationen und Vergleichen benutzt hat.

Während bei der **Ford Motor Comp. AG., Köln,** der Verkauf an die Händler höher als erwartet gewesen ist, werden die Kundenkäufe bei den einzelnen Händlerfirmen als sehr unterschiedlich im Vergleich zum Vorjahr bezeichnet. Das Nutzlastwagengeschäft ist als besonders günstig anzusehen.

Die **Stoewer AG.** kann ein erheblich größeres Interesse an den Erzeugnissen der Gesellschaft feststellen. Das Verkaufsergebnis für die ersten acht Tage war wesentlich besser als im Vorjahr. Von interessierten Ausland sind die Randstaaten, Norwegen, Schweden, die Schweiz und als neue Verbindung auch Polen zu nennen. Insgesamt könne das Ergebnis als gut bezeichnet werden.

Die **Fried. Krupp AG., Essen,** ist mit dem Geschäftserfolg auf der Ausstellung sehr zufrieden. Die Nachfrage sowohl aus dem Inlande als auch aus dem Auslande war sehr rege. Die Gesellschaft hofft, daß sich aus den dort angeknüpften Beziehungen noch gute Geschäfte ergeben werden.

Bei der **Henschel AG.** war die geschäftliche Tätigkeit besser als erwartet. Mit dem Ausland konnten teilweise neue Verbindungen hergestellt werden. Von den ausländischen Interessenten sind Ungarn, Jugoslawien, Holland und Spanien zu erwähnen. Das Ergebnis, das als recht gut bezeichnet wird, hält sich im Vorjahrsrahmen.

Bei der **Auto-Union** wird das Ergebnis als recht befriedigend bezeichnet, wenn auch die Rekordziffern der vorjährigen Ausstellung nicht ganz erreicht werden konnten. Kleine Wagen wurden am meisten verkauft. Ueberraschenderweise haben aber auch die mittleren Kraftfahrzeuge guten Anklang gefunden. Das große Geschäft waren wieder die Motorräder.

Unpfändbarkeit von Aufwandsentschädigungen.

Für die Bestreitung besonderer Aufwendungen im Interesse des Unternehmens erhalten vielfach Gefolgschaftsangehörige sogenannte Aufwandsentschädigungen. Dies ist vor allem bei Angestellten der Fall, die als Vertreter tätig sind und deren eigentliches Arbeitsentgelt in der Provisionszahlung für die hereingeholten Aufträge besteht. Da der Unternehmer in der Regel die zur Bestreitung der Unterhaltskosten des Angestellten erforderlichen Beträge bereits im voraus, vorbehaltlich einer endgültigen Abrechnung, aushändigen muß, entsteht die Frage, ob etwa Gläubiger des Angestellten in der Lage sind, diese Beträge zu pfänden. Da die Aufwandsentschädigung keinen Teil des Arbeitsentgelts darstellt, sofern die Verpflichtung besteht, die dafür gezahlten Beträge in vollem Umfange im Interesse des Unternehmens zu verwenden, so kommen die **Vorschriften über den Lohnpfändungsschutz hier nicht zur Anwendung.** Wie aber das Landgericht Breslau in einer Entscheidung vom 2. 9. 1935 ausführt, kann hieraus **nicht geschlossen werden, daß diese Beträge dem Zugriff von Gläubigern des Angestellten offen stehen.** Vielmehr handelt es sich in solchen Fällen um Beträge, die zweckgebunden sind und nicht endgültig in das Vermögen des betreffenden Angestellten übergehen. Der Angestellte ist also gewissermaßen nur eine Durchgangsstation und verwaltet diese Beträge treuhänderisch für das Unternehmen. Bei einer anderen Beurteilung würde das unerfreuliche Ergebnis eintreten, daß der Angestellte, dessen Forderung auf Aufwandsentschädigung gepfändet worden ist, praktisch gezwungen wird, für die Bestreitung der Auslagen sein eigenes Gehalt zu verwenden, wodurch wiederum der gesetzlich festgelegte Lohnpfändungsschutz hinfällig gemacht wäre.

Eine andere Beurteilung kommt allerdings wohl in den Fällen in Frage, in denen bestimmte **Pauschalspesen** gezahlt werden, sofern diese nachweislich den tatsächlichen Verbrauch im Interesse des Unternehmens übersteigen. Hier wäre der überschießende Betrag als pfändbar zu bezeichnen, soweit er zusammen mit den übrigen dienstlichen Bezügen die Pfändungsgrenze übersteigt.

Kündigungswiderrufungsverfahren.

Die Bemessung der Entschädigungssumme.

Wenn in einem Verfahren auf Widerruf einer Kündigung das Arbeitsgericht zu der Ueberzeugung kommt, daß dem Unternehmer die Weiterbeschäftigung des Gekündigten zugemutet werden kann, so ergibt sich die Frage, wie hoch die Entschädigung festzusetzen ist, die für den Fall gezahlt werden muß, daß der Unternehmer trotzdem die Weiterbeschäftigung ablehnt. In der Regel ist als Höchstgrenze eine Abfindung in der Höhe der Dienstbezüge für 6 Monate gesetzlich festgelegt. In diesem Zusammenhang sind die Ausführungen von Interesse, die das Arbeitsgericht Berlin in einer Entscheidung vom 12. 2. 35 gemacht hat. Es hebt hier hervor, daß es für die Bemessung der Höhe der Entschädigung eine wesentliche Rolle spielt, in welchem Umfange die von dem Unternehmer angegebenen Gründe der Kündigung als verständlich oder beachtlich angesehen werden können, auch wenn sie nicht ausreichen, um den Kündigungseinspruch zu entkräften. Stellt sich heraus, daß überhaupt nicht ein einziger beachtlicher oder verständlicher Grund für den Unternehmer vorhanden war, die Kündigung auszusprechen, so ist nach Auffassung des Arbeitsgerichts Berlin auf die höchstzulässige Entschädigung eines halben Jahresverdienstes zu erkennen.

Nach der Ende 1934 erfolgten Ergänzung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit kann auf eine Entschädigung in Höhe eines vollen Jahresverdienstes erkannt werden, wenn die Kündigung offensichtlich willkürlich oder unter Mißbrauch der Machtstellung im Betriebe erfolgt. Diese Vorschrift ist aber nach Auffassung des Arbeitsgerichts Berlin nur dann anwendbar, wenn **besondere Umstände zu den oben bereits genannten noch hinzutreten.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wertpapier- und Warenmärkte.

Berlin: Eher schwächer.

Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) Die Börse eröffnete bei wieder etwas lebhafterem Geschäft, aber meist niedrigeren Kursen. So waren Farben um ⅛ auf 152⅜, Ver. Stahl und Stolberger Zink um je ¼, Aschaffenburger Zellstoff und Daimler um je ½, Eisenhandel um ⅜ niedriger. Fester dagegen lagen AEG und Rheinmetall-Borsig je um ¼.

Am **Rentenmarkt** notierten Altbesitz mit 111⅛ (¼ höher).

Das im **Verlauf** der Börse bekannt werdende Ergebnis der **Bilanzsitzung bei den Vereinigten Stahlwerken**, nach dem eine **Dividende von 3½%** zur Ausschüttung vorgeschlagen wird, hatte zunächst bei der Aktie einen Rückgang bis auf 84¼ (Vortagsschluß 86¼) zur Folge. Später trat eine Erholung bis auf 85¾ ein, da die gemeldeten Ziffern allgemein mit Befriedigung aufgenommen wurden. An den übrigen Märkten hielten sich die Kursschwankungen von etwa ¼—½% die Waage. Kräftiger gebessert waren Schuckert mit +1 und Muag, die bereits zu Beginn ⅝ höher einsetzten, +⅝, während Schubert und Salzer um ¼ und Hoesch um ¾ zurückgingen. Am **Rentenmarkt** herrschte heute Geschäftsstille, so daß kursmäßige Veränderungen von Belang kaum zu verzeichnen waren.

Gegen Schluß der Börse ergaben sich kaum noch Veränderungen von Belang. **Stahlverein** konnten sich nach der Wiedererholung auf 85½ nicht ganz behaupten und gingen mit 85⅜ aus dem Verkehr. Schuckert waren erneut um ¼ gebessert, auch Farben konnten gegen den Verlauf um ⅛ auf 152⅜ anziehen.

Nachbörslich nannte man Farben 152⅜ Brief, Stahlverein 85½, Altbesitz 111⅛.

Berliner Getreidegroßmarkt.

Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) Das Geschäft verläuft weiter ruhig. Mahlgetreide wird reichlich angeboten, andererseits üben die Mühlen besonders für Roggen Zurückhaltung. Nur am Niederrhein bestehen weiter verhältnismäßig gute Absatzmöglichkeiten. Kontingentsfreier Weizen ist etwa behauptet, während die Stimmung für kontingentfreien Roggen als ruhiger zu bezeichnen ist. Hafer und Futtergersten bleiben gefragt. Industriegersten liegen unverändert still.

Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) **Frühmarktnotierungen**: Hafer gut 196—216, Sommergerste gut 208—220, Futterweizen 213—267, Futtererbsen 240—250, Taubenerbsen 335—350, Ackerbohnen 260—275, Wicken 240—280, Torfmelasse 90—96 (alles per 1000 kg ex Waggon oder frei Wagen).

Schlachtvieh- und Nutzviehmärkte.

Hamburg, 27. Febr. (Funkspruch.) **Schlachtviehmarkt.** Auftrieb: 875 Rinder und 149 Beob.-Tiere, 155 Ochsen, 109 Bullen, 448 Kühe, 163 Färsen, 793 Schafe und 7 Beob.-Tiere. Verlauf: Rinder verteilt, Schafe mittel. Preise je 50 kg Lebendgewicht: Ochsen A 42, B 42, C —, D —, Bullen A 42, B 42, C —, D —, Kühe A 42, B 38—41, C 31—37, D 24—30, Färsen A 42, B 42, C 39—40, D —, Lämmer u. Hammel A1 50—52, AII —, BI 45—49, BII—D —. Schafe E—G —.

Karlsruhe, 27. Febr. **Viehmarkt.** Gestern waren zugeführt und wurden je 50 kg Lebendgewicht gehandelt: 232 Kälber a 61—65, b 55—60, c 52—54, d 46—51, 3 Schafe 47, 39 Schweine a2 57, b1 56, b2 55, c 53, d 51 RM. Tendenz mittelmäßig, geräumt.

Durlach. Aufgetrieben 24 Kühe, 8 Kalbinnen und Rinder (Jungvieh), 12 Kälber. Verkauft 18 bzw. 5 bzw. 12. Preise (häufigster, niedrigster, höchster): Milchkühe 550, 450, 600, Zuchtkühe 440, 400, 500, Kalbinnen trächtig 510, 480, 580, Kuhrinder 250, 190, 300 RM.

Pforzheim. Zufuhr: 5 Ochsen, 13 Bullen, 24 Kühe, 10 Färsen (Kalbinnen), 157 Kälber, 2 Schafe, 326 Schweine. Marktverlauf lebhaft, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a 43, b 41, Bullen a 43, b 41, Kühe a 40—43, b 34—49, c 30—32, Färsen a 43, Kälber a 58—62, b 54—57, c 47—53, Schweine wurden zu den Festpreisen zugeteilt.

Schwetzingen. Auftrieb: 131 Läufer, 40 Milchschweine. Preise: Milchschweine 28—37, Läufer 45—72 RM das Paar. Ueberstand ein Drittel, Marktverlauf langsam.

Waldshut. Zufuhren: 3 Ochsen, 5 Kühe, 8 Rinder, 135 Läufer, 607 Milchschweine. Preise: Läufer 49—72, Milchschweine 28—43 RM je Paar.

Baumwolle.

Bremen, 27. Febr. (Funkspruch.) **Baumwolle-Schlußkurs.** American Middling Universal Standard 28 mm loco per engl. Pfund 1349 (13.39 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 26. Febr. **Metallkurspreise.** Nach der Kurspreisfestsetzung KP. 110 ergeben sich mit Wirkung vom 26. Februar folgende Veränderungen: Feinzink 23.75—24.75 (23.50—24.50); Rohzink 19.75—20.75 (19.50—20.50); Zinn nicht legiert 245.50—265.50 (248.00—268.00); Bankazinn in Blöcken 268.50—278.50 (271.00—281.00) RM.

Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) **Metallnotierungen** für je 100 kg: Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz) unv. 51.50 RM. Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99% 148 RM, Reinnickel 98—99% 269 RM, Feinsilber (1 kg fein) unv. 37.0—40.0 RM.

London, 26. Febr. **Metallschlußkurse. Kupfer** (£ p. To.) Tendenz ruhig. Standard p. Kasse 35¾—⅞, 3 Monate 36⅛—3/16, Settl. Preis 35¾, Electrolyt 40—½, best selected 39—40¾, Elektrowirebars 40½. — **Zinn** (£ p. To.) Tendenz unregelmäßig. Standard p. Kasse 209¾—210, 3 Monate 201½—¾, Settl. Preis 209¾, Banka 211¼, Straits 212¾. — **Blei** (£ p. To.) Tendenz kaum stetig; ausld. prompt offz. Preis 16¼, inoffz. —, entf. Sicht offz. 16⅝, inoffz. 16⅝—7/16, Settl. Preis 16¼. — **Zink** (£ p. To.) Tendenz stetig; gewl. prompt offz. Preis 15¾, inoffz. 15¾ Käufer, entf. Sicht offz. 16, inoffz. 15 15/16—16, Settl. Preis 15¾. — **Silber** (pence p. Ounce) Tendenz träge. Feinsilber prompt 21⅛—½, Lfg. 21⅛—½, Settlement 21¼.

3½ % Dividende beim Stahlverein.

bd. **Düsseldorf**, 27. Febr. (Eigenbericht.) In der heutigen Sitzung des AR der **Vereinigte Stahlwerke AG.** in Düsseldorf wurde der Abschluß für das am 30. Sept. 1935 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Das Berichtsjahr umfaßte erstmalig seit Ausgliederung des Unternehmens einen Zeitabschnitt von zwölf Monaten. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist neben außerordentlichen Erträgen in Höhe von 52,6 Mill. Einnahmen aus Betriebsgesellschaften und Beteiligungen im Gesamtbetrag von 145,50 Mill. RM. auf. Nach Gesamtabschreibungen von 130,8 Mill. RM., von denen auf Werksanlagen 127,5 Mill. RM. entfallen, ergibt sich ein **Reingewinn** von 21,2 Millionen RM. Zuzüglich des Vortrags aus dem Vorjahr von 23,7 Mill. RM. stellt sich der **Gesamtgewinn auf 44,9 Mill. RM.** (das Zwischengeschäftsjahr vom 1. 4. bis 30. 9. 1934 hatte einen Reingewinn von 8.88 Mill. RM. ergeben, zu dem der Vortrag mit 15,87 Mill. RM. trat; der Gesamtbetrag wurde auf neue Rechnung übernommen). Der AR beschloß, der auf den 30. März einzuberufenden oGV die Verteilung einer **Dividende von 3½ Proz.** vorzuschlagen.

Diese Verwaltungsmitteilung bestätigt die Erwartungen hinsichtlich der gehegten Dividendenausschüttung, die mit dem Satz von 3½ Proz. noch etwas über dem bisher vermuteten von 3 Proz. liegt.

Zahlt Mannesmann Dividende?

hd. **Berlin**, 27. Febr. (Eigenbericht.) Hier fand heute eine Aufsichtsratssitzung der Mannesmannröhrenwerke AG. in Düsseldorf statt, in der der Vorstand das 4. Viertel des Jahres 1935 und über die Lage der Gesellschaft berichtete. Die in den Vorberichten bereits festgestellte lebhafte Beschäftigung hat sich **behauptet**. Gegen das 3. Vierteljahr erfuhren die Roheisen- und die Rohstahlerzeugung noch eine geringe Steigerung. Der Auftragseingang an Röhren und Blechen änderte sich nicht wesentlich. Der Anteil der Ausfuhr ist mengenmäßig größer geworden als seither. Kohlenförderung und Kokserzeugung haben gegenüber dem Vorquartal zugenommen. Obwohl die Abschlußarbeiten für 1935 noch im Gange sind, kann doch damit gerechnet werden, daß die Gesellschaft mit einem **erheblich besseren Abschluß** gegenüber dem Vorjahr aufwartet, so daß die Verteilung einer Dividende **nicht** unwahrscheinlich ist.

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 27. Febr. (Funkspruch.) Im internationalen Devisenverkehr zeigte das englische Pfund etwas festere Haltung gegen Zürich mit 15.12¾ nach 15.12 am Vortag. Dagegen kam es in Amsterdam infolge der ansteigenden Guldentendenz mit 7.27¼ (7.27⅝) zur Notiz. Der Dollar blieb gut behauptet. Pfunde gegen Kabel stellten sich auf 4.99 1/16. Aus Zürich wurde er mit 3.03 nach 3.02¾, aus Amsterdam mit 1.45¾ (1.45 11/16) gemeldet. Von den Goldvaluten kam der Gulden in Zürich mit 207.85 (207.82½) zur Notiz. Der französische und der Schweizer Franken lagen etwa auf Vortagsbasis. Der Yen konnte sich nach den beruhigenden Meldungen aus Tokio unwesentlich auf 1/1.19 erholen.

Am **Geldmarkt** erfuhr der Bedarf an kurzfristigem Geld heute eine weitere Steigerung, so daß die Blankotagesgeldsätze erneut um ⅛ auf 2⅞—3⅛% heraufgesetzt wurden. Das herauskommende Wechselmaterial ist verhältnismäßig gering und konnte glatt untergebracht werden. In den sonstigen Anlagewerten blieb das Geschäft ruhig. Privatdiskontsatz unverändert 3%.

Berliner Devisennotierungen:

	26. Februar Geld	26. Februar Brief	27. Februar Geld	27. Februar Brief
Ägypten	12.575	12.605	12.575	12.605
Argent.	0.678	0.682	0.678	0.682
Belgien	41.87	41.95	41.90	41.98
Brasilien	0.139	0.141	0.139	0.141
Bulgarien	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	2.463	2.467	2.463	2.467
Dänemark	54.81	54.91	54.81	54.91
Danzig	46.80	46.90	46.80	46.90
England	12.275	12.305	12.275	12.305
Estland	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland	5.41	5.42	5.41	5.42
Frankr.	16.405	16.445	16.41	16.45
Griechenl.	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	168.82	169.16	168.84	169.21
Iran	12.39	12.41	12.39	12.41
Island	55.05	55.17	55.05	55.17
Italien	19.76	19.80	19.76	19.80
Japan	0.715	0.717	0.712	0.714
Jugoslaw.	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen	41.88	41.96	41.90	41.98
Norwegen	61.68	61.80	61.68	61.80
Österreich	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen	46.80	46.90	46.80	46.90
Portugal	11.14	11.16	11.14	11.16
Rumänien	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	63.29	63.41	63.29	63.41
Schweiz	81.20	81.36	81.23	81.39
Spanien	34.00	34.06	34.01	34.07
Tschecho	10.295	10.315	10.295	10.315
Türkei	1.981	1.985	1.982	1.986
Ungarn	—	—	—	—
Uruguay	1.164	1.166	1.164	1.166
U.S.A.	2.461	2.465	2.460	2.464

Berliner Notenbörse:

	26. Februar Geld	26. Februar Brief	27. Februar Geld	27. Februar Brief
U.S.A. gr.	2.413	2.433	2.412	2.432
do. klein	2.413	2.433	2.412	2.432
Argent.	0.65	0.67	0.65	0.67
Belgien	41.72	41.88	41.76	41.92
Brasilien	0.115	0.135	0.115	0.135
Bulgarien	—	—	—	—
Canada	2.405	2.425	2.405	2.425
Dänemark	54.55	54.77	54.55	54.77
Danzig	46.76	46.94	46.76	46.94
Engl. gr.	12.24	12.28	12.24	12.28
do. klein	12.24	12.28	12.24	12.28
Estland	—	—	—	—
Finnland	5.345	5.385	5.345	5.385
Frankr.	16.355	16.415	16.36	16.42
Holland	168.40	169.08	168.45	169.13
Italien gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Jugoslaw.	5.64	5.68	5.64	5.68
Lettland	—	—	—	—
Litauen	41.64	41.80	41.66	41.82
Norweg.	61.47	61.71	61.47	61.71
Oesterr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Polen	46.76	46.94	46.76	46.94
Rum. gr.	—	—	—	—
„ klein	—	—	—	—
Schweden	63.07	63.33	63.07	63.33
Schwz. gr.	81.02	81.34	81.05	81.37
„ klein	81.02	81.34	81.05	81.37
Spanien	33.66	33.80	33.67	33.81
Tschech.gr	—	—	—	—
„ klein	10.44	10.48	10.44	10.48
Türkei	1.87	1.89	1.87	1.89
Ungarn	—	—	—	—

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt.

London:	26. 2.	27. 2.	Kabel Newyork	26. 2.	27. 2.
Kabel	4.991	4.99⅛	Zürich	3.029	3.02⅞
Paris	74.81½	74.80½	Amsterdam	1.45¾	1.45⅛
Brüssel	29.31½	29.32¼	Warschau	—	—
Amsterdam	7.27¼	7.27⅛	Berlin	2.463½	2.461
Mailand	62.15	62.18			
Madrid	36.12½	36.11¾	Tägl. Geld	2⅛—2¾%	2⅞—3⅛%
Kopenhagen	22.40	22.40	Privatdiskont	3%	3%
Oslo	19.90¼	19.90¼	Reichsbankdiskont: 4		

Züricher Devisennotierungen vom 27. Februar 1936

	26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.
Paris	20.20⅞	20.20¾	Wien	57.00	56.90	Belgrad	7.00	7.00
London	15.12	15.12	Stockh.	77.95	77.95	Athen	2.90	2.90
New-Y.	302.87	302.75	Oslo	75.95	75.95	Konstan.	2.45	2.45
Belgien	51.55	51.55	Kopenh.	67.50	67.50	Bukar.	2.50	2.50
Italien	24.30	24.30	Sofia			Helsingf.	6.66¼	6.65⅞
Spanien	41.87½	41.87½	Prag	12.69	12.69	Buenos	83.75	83.50
Holland	207.77½	207.85	Warsch.	57.75	57.75	Japan	88.50	87.50
Berlin	123.00	122.95	Budap.	—	—			

Weinversteigerung.

Das **Weingut Rudolph Bart** versteigerte im Saale der Winzergenossenschaft zu Bad Dürkheim am Mittwoch 7 Stück und 4 Halbstück 1934er Weißweine und 18 000 Liter 1934er Rotweine verbessert. Der Besuch zu dieser Weinversteigerung ließ zu wünschen übrig. Die Weißweine gingen zu kleinen Preisen ab; zwei Nummern mußten wegen Nichterreichung der eigenen Taxe zurückgezogen werden. Bei den Rotweinen setzte eine bessere Steigerung ein, die zu guten und sehr guten Preisen Käufer fanden. Im einzelnen wurden pro 1000 Liter bewertet:

1934er Weißweine (natur): Dürkheimer Feuerberg Riesling 600, Dürkheimer Letten Riesling 600, Dürkheimer Letten Riesling 600, Dürkheimer Feuerberg Riesling 600, Dürkheimer Nonnengarten 600, Dürkheimer Schlamberg 590 zur., Dürkheimer Schlamberg 590 zur., Dürkheimer Letten Riesling 600, Ungsteiner Rüssel Spätlese 720, Ungsteiner Rüssel Spätlese 720, Dürkheimer Feuerberg Gewürztraminer 720.

1934er Rotweine (verbessert): Dürkheimer Schlamberg 330, Dürkheimer Schlamberg 350, Dürkheimer Nonnengarten 340, Dürkheimer Feuerberg 350, Dürkheimer Feuerberg 350/360, Dürkheimer Feuerberg 350, Dürkheimer Feuerberg 350, Dürkheimer St. Laurent 420.

Getreidegroßmarkt im Dienst der Volksernährung.

H. **Mannheim**, 27. Febr. (Eigenbericht.) Der Getreidehandelsplatz Mannheim, der seit mehr als 50 Jahren in der ersten Reihe der deutschen Getreidemärkte steht, wurde durch die Umstellung der Getreide-Wirtschaft auf die Reichsnährstandpolitik natürlich stark beeinflußt. Er hat es jedoch verstanden, sich der neuen Verteilerpolitik des Reichsnährstandes einzuordnen, so daß das in seinen Einrichtungen angelegte Kapital und Erfahrungsgut weiterhin der deutschen Volkswirtschaft nutzbar blieben. Der **Jahresbericht** des Getreide-Großmarktes Mannheim läßt erkennen, in welchem Maße auch im vergangenen Jahre die gebotenen Möglichkeiten im Rahmen der neuen Aufgaben ausgewertet werden konnten. Der Bericht besagt, daß auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1935 der Verkehr auf dem Getreide-Großmarkt Mannheim in allen seinen Zweigen recht umfangreich war. Nicht allein in Brotgetreide und Braugerste, in welchen Sparten des Getreidegeschäfts der Mannheimer Großmarkt seit Alters her in Süddeutschland führend ist konnte sich wiederum recht erhebliches Geschäft entwickeln, sondern ebenso wurden, wie der Bericht weiter ausführt, auch in den verschiedenen Nebenprodukten, insbesondere in Mehl und Futtermitteln seitens der Hersteller, des Handels und des Konsums regelmäßig größere Umsätze getätigt. Die **Bedeutung** des Getreide-Großmarktes Mannheim als Zentrum des oberrheinischen und süddeutschen **Weizengroßgeschäftes** ist auch nach dem Aufhören der Einfuhrtätigkeit im Rahmen der neuen gesetzlichen Festpreisregelung keineswegs angetastet. Ebensowenig geschmälert ist seine überragende Stellung im Verkehr mit **Braugerste**, wodurch die Umsatztätigkeit am Mannheimer Großmarkt auch im letzten Jahre in den Herbst- und Wintermonaten wesentliche Anregungen erhielt. Während der **Mehlabsatz**, insbesondere in der Belieferung des Konsums sich schon seit einigen Jahren und in verstärktem Maße infolge der gesetzlichen Neuordnung des Mahlmarktes mehr **außerhalb** des Großmarktbetriebes verlagert, ist das Interesse **am Futtermittelmarkt** anläßlich der Großmarkttrefftage in vollem Maße wachgehalten worden.

Es muß anerkannt werden, daß es dem Getreide- und Futtermittelgroßhandel, sowie den Verteilern gelungen ist, ihre wirtschaftlichen Aufgaben im Rahmen der Festpreisregelung erfolgreich durchzuführen, trotz der ihnen zugebilligten bescheidenen Handelsspanne. Die Wünsche, die sich im Einklang mit der Festpreisregelung für die einschlägigen Wirtschaftsgebiete des Mannheimer Getreide-Großmarktes ergeben, sind laufend den zuständigen Stellen zur Kenntnis gebracht worden. Im ganzen betrachtet, hat es sich erwiesen, daß auch nach der gesetzlichen Neuordnung unserer heimischen Getreidewirtschaft mit allen ihren einschneidenden Folgen für die Handelstätigkeit der Getreide-Großmarkt sich in seiner wichtigsten Funktion: Die Erleichterung des Geschäftsverkehrs in Getreide, Mehl und Futtermitteln für die an der Erzeugung, der Verteilung und dem Verbrauch beteiligten Wirtschaftskreise erneut bewährt und daß er auch weiterhin als Sammelbecken der markttechnischen Erfahrungen auf allen Gebieten der Getreidewirtschaft zu gelten hat.

Die Führung und die Organe des Getreide-Großmarktes Mannheim haben sich in [illegible] Erkenntnis nach Kräften bemüht, diese Grundlagen für die [illegible]tenz und weitere Entwicklung des Instituts aufzuzeigen und zu erhalten. Angesichts des Ausfalles vieler Handelsexistenzen im Zuge der veränderten Verhältnisse blieb man vor allen Dingen bemüht, Ersatz aus den Kreisen der Landwirtschaft und des Landhandels heranzuziehen, um auf solche Art eine **stärkere Bindung des Getreidegroßmarktes an den Erzeuger** selbst und seine Erzeugnisse herbeizuführen. Diese Bemühungen werden auch in Zukunft in noch verstärktem Maße fortgesetzt werden, um eine Erweiterung des Besucherkreises auf dieser Linie zu gewährleisten.

Die Zahl der **Mitglieder des Getreidegroßmarktes**, die in den letzten zehn Jahren von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist, betrug im Jahr 1934 516 und stellte sich am Ende des Jahres 1935 auf 500. Es ist also trotz der vielfachen Austritte durch besondere Werbungsaktionen, die sich insbesondere auch auf das **Saarland** erstreckten, gelungen, den Verlust fast wieder auszugleichen. Auch die Abteilung **Schiedsgericht** des Getreidegroßmarktes war im Jahre 1935 in gleicher Weise wie im vergangenen Jahre in Anspruch genommen. Im Einklang mit dem allgemeinen Rückgang der Prozeßtätigkeit und insbesondere durch die weitgehende Ausschaltung der Konjunkturen im Getreidegeschäft, ist auch die Inanspruchnahme des Schiedsgerichts gegenüber früheren Jahren wesentlich geringer geworden. Es wurden im Jahre 1935 durch das Sekretariat des Schiedsgerichts immerhin 125 Schiedsgerichtsanträge behandelt, wovon 64 durch Schiedsspruch oder Vergleich ihre rechtskräftige Erledigung gefunden haben.

In starkem Maße zugenommen hat die Tätigkeit des Getreidegroßmarktes in Bezug auf die amtliche **Feststellung des Naturalgewichts** für Getreide. Im Jahre 1933 wurden 191 Gewichtsfeststellungen vorgenommen, im Jahre 1934 305 und im Jahre 1935 662. Diese Aufwärtsentwicklung dürfte in der **Hauptsache** auf die gesetzliche Anordnung einer Vergütung von Mehr- oder Minder-Naturalgewichten zurückzuführen sein.

Die finanzielle Lage des amtlichen Getreidegroßmarktes hat sich in ihrer seit Jahren bestehenden Stabilität auch im Jahre 1935 durchaus erhalten. Es wird auch weiterhin oberste Aufgabe der Organe des Getreidegroßmarktes sein, den Kontakt unter den verschiedenen Wirtschaftsgruppen des Getreideverkehrs zu erhalten, somit an den dem Reichsnährstand zugewiesenen Aufgaben mitzuwirken.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 27. Febr. 1936.

Berliner Kassakurse der auch variabel gehandelten Werte (Die Ziffer hint. d. Aktiennamen bedeut. die letzte Div.)

	26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.		26. 2.	27. 2.
A'thesitz	110⅝	111⅛	AschZellstoff 0	86.75	86.75	Dt.Linoleum 8	153	157.5	Ilse Bergbau 6	162.5	161	Rh.W.Elktr. 6	127⅛	127¾
8 Hoesch RM	104	—	Bay. Motor 6	123	123	Dt. Telefon 6	137¼	138¾	do. Genuß 6	129	129	RheinMet. 6	127¾	128¼
5 Fr.Krupp RM	104.5	104⅜	J.P.Bemberg 5	90.25	90.25	Dt.Eisenhdl. 4	118¼	118	Gebr. Jungh. 0	88	87	Rütgerswke. 6	120.5	120¼
7 Mittd. Stahl	103¾	103⅝	Berger Tiefb. 6	124¼	—	Dtm.Union 12	202	202	Kali Chemie 5	126¾	—	Salzdetf. 7½	—	183.5
7 Stahlv. B.	103⅝	103.5	Berl.Karlsr. 5	120.5	120¾	Eintr. Brk. 10	187	188	Kali Aschers 5	127.5	128¼	Schl.Bg.Zink 0	46.87	45.87
5 do. RM	—	—	Bewag 8	140¼	140⅝	Eisb. Verk. 6	—	118.5	Klöckner 3	86.75	86.75	do. Gas B. 8	146¼	—
4¾ do. RM 51	94.62	—	Berl. Masch 5	110¾	—	El. Lieferg. 5	120¼	119.5	Kokswerke 6	118¾	118⅝	Schb.-Salz. 10	127¾	123
4¾ do. RM 47	—	—	Braunk.Brik. 10	201	—	E.W.Schles. 6	117.5	117	Lahmeyer 7	127⅜	127¼	Schuckert 4	131⅝	132¼
4½% do. RM	93.12	93.25	Brem.Wolle 12	150.5	—	El.LichtKr. 7	133	134	Laurahütte 0	23.25	22.5	Schultheiß 4	99.5	99.12
Bank f.Brau 6½	120¾	120.5	Buderus 4	96	95	Engelhardt 4	87.25	88	Leopoldgr. 0	97.25	97.25	Siem. Halske 7	175	175¾
Reichsbank 12	187.5	186¾	CharlWasser 5½	108¾	108.5	I.G.Farben 7	151⅝	152	Mannesm. 0	86.75	86.62	StöhrKammg. 6	109¾	109¾
AG.f.Verkehr 0	108¼	108⅞	Chem.Heyden 4	121¾	121¼	Feldmühle 6	119	119	Mansfeld 5	131¾	131¾	Stolb. Zink 0	—	75
Allg. Lokalb. 6	122¾	122¾	Chade A-C 36	296.5	295.5	Felt. Guille 4	115	114⅛	Maschb.Ut. 0	83.12	83.5	Südd.Zucker 10	198	198
DtReichsbVzg 7	122¾	123	Chade D 7⅛	293	289.5	Ges. f. el. U. 6	128⅜	128⅝	Max'hütte 8	172	170¾	Thür. Gas 7	130	129
Hapag 0	16.62	16.87	ContiGummi 8	176	181	Goldschm. 5	107	—	Metallges. 4	—	113¾	Verein.Stahl 0	85.87	84.75
Hambg.-Süd 0	—	—	do.Linoleum 8	153.5	155.5	Hamb.El.W. 8	133¼	133¾	Montecatini 8	—	—	Vogel Draht 6	134	133
Nordd. Lloyd 0	18.75	18.75	DaimlerBenz 0	100⅞	100¾	Harb.Gummi 7	136.5	136	Ndl. Kohle 10	184¼	187¼	W.Gelsenk. 8½	—	149
Accumulator 12	173.5	173¼	D.Atl.Telegr. 6	113.5	112¼	Harpener B 0	112¼	110¾	Orenstein 0	77.25	77.12	West. Kaufh. 0	31.87	31.5
Aku 0	51.25	51	Dt.Conti Gas 7	126⅛	126⅛	Hoesch 3	91.5	91	Rh. Braunk. 12	222	219¾	Westerregeln 5	123	123⅜
A.E.G. 0	37.12	37.5	Dt. Erdöl 4	110¼	110¼	Holzmann 4	98	97.25	do. Elektr. 6	127	—	ZellWaldhof 5	121	120¼
			Dt. Kabelw. 6	150	150	Hotelbetr. 0	87.5	87	Rheinstahl 4	116	116.5	OtavaMinen 0	19	18.75

Berliner Kassakurse 27. 2.

Steuergutscheine	
Gr. I CaKurs	108.7
dto. oh. 1934	109.9
dto. oh. 1935	110⅝
Gr. II fll. 1934	103¾
„ „ „ 1935	107⅞
„ „ „ 1936	111¼
„ „ „ 1937	110.7§
„ „ „ 1938	110.1§
Festverzinsliche	
5 Reichs 27	100.5
4½ „ Schatz 35	98.87
4 Reichs 1934	97.25
Younganleihe	103
6 Preuß. 28	107
6 „ Schatz31 II	102⅛
½ „ Schatz34 I	100.7
4½ Baden 27	96.4
4½ Bayern 2	97.4
4½ Post 34 I	100.1
4½ Post 35	99.75
Pfandbriefe	
Pr. Landpf.-Anst.	
Reihe 4	97
„ 21	97
„ 22	97.50
Komm. 16	94.75
Dekosama	114⅞
Pr. Ztr.-Stadtsch.	
Reihe 5 u. 7	96.37

Reihe 22	96
„ 24	96.62
„ 25/27	96.25
„ 28	96.50
Berl. Hyp.-Bank	
Reihe 15	95.50
Liqui.	101.7
Komm 4+5	93.50
Komm 3	93.50
Nordd. Grundkr.	
Reihe 14, 21	95.50
R 8, 11, 13	†
Komm 23	93.25
Pr. Zentralboden	
Reihe 24	95.50
„ 26 Liq.	101⅝
Komm. 26, 28	93.75
dto. Liq. 29	99
Gold	96
„ Komm.	94
Pr. Pfandbriefbank	
Reihe 47	95.75
„ 50	95.75
Komm. 20	94
Rh. W. Bodenkredit	
Reihe 4 u. w.	96.50
„ 16	96.50
„ 7, 9, 17	96.50
Komm. 7	94

Westd. Boden	
Reihe 20 u. 22	96.25
„ 24—26	96
Komm. 21/33	94
Obligationen	
6 Daiml. Benz	106
6 Klöckner	102¼
6 Mont-Cenis	103.5
5 RhMainDon	99.87
6 Siem Schuck	105¼
6 Viag	102⅝
6 Farbenbonds	127⅞
Bankaktien	
Bad. Bank 8	—
Bayr. Vereinsb 5	98.37
Berl.Handelsg 6	117¼
Commerzb 0	92.75
Dt.Asiatisch 0	540
DD-Bank 0	92.75
Dt.CentrB 5	94.50
Golddisk 3½	100
Dt.HypB 4½	89
„ Uebersee 0	87
Dresdner 0	92.75
Luxb.Int. 0	6.25
RhHypo 7	135
RhWBod 7	123
WestdBod 5	94
Verkehrswerte	
DEisenbB 4	82.50
HambHoch 5	87.87
SüdEisenb 3	—

Industrieaktien	
AlsenZem 8	144
Amm Pap 4	80
Anh.Kohle 0	91.5
AugsbNb. 4	106
Basalt 0	9.12
BastAG. 12	—
BayrSpieg 0	39.12
Bergm.El. 0	—
BlGubHut 8	143¼
BerthMess 0	59.75
BetMonier 6	114
BrschwAG	
f. Indust. 6½	130
BremBesig 5	—
BrownBov 0	89
IGChem.v. 7	169.5
„ 50% bez. 7	142.5
Ch.Grünau 5	112
„ Gelsenk 4½	—
„ Albert 4½	106.5
ConcBerg 0	72.25
DtBaumw 8	138.5
„ Spiegel 4½	—
„ Steinz 1	—
„ Taleigl 1	135
„ Tonstein 5	103
DortmAkt 10	—
DürenMet. 6	—
Dyckerhoff 6	—
DynNobel 3½	78.5
Elekt.Dresd 5	—

EnzUnion 6	—
ErlBambergo 6	115
EschwBerg 14	—
FahlbList 8	154
GebhardCo 8	104¼
GerresGlas 0	91
GldbWolle 10	—
Gritzn-Kays 0	29.37
GrünBilfin 15	208.5
Gruschw 6½	116¼
GünthSohn 2	92.87
Hackethal 6½	129
Hageda 6	115
Hemmoor 12	—
HilgersVerz 0	90
HirschbLed 6	—
Hoch-uTfb 6	113.5
HoffmStk 6½	—
LHutschenr. 0	61.5
Jakobsen 2	74.5
JohnErfurt 0	51.12
Keramag 5	112
KeramWert 5	105
CHKnorr 10	—
KollmJourd 0	61.75
KölnerGas 3	77.75
KötitzLed. 6	114
Küppersb 6	120⅛
LindesEis 7	140⅝
MaBuckau 6	113.5
MezA.-G. 0	—

Miag 0	89.5
Mimosa 10	143
MittdStahl 3	—
MühlBerg 6	133.5
Neckarw 5½	—
PhönixBrk 4	—
PittlWerkz 9	169¼
PgsZahn 14	—
RadepExp 12	151
RasqFarbe 0	42.25
RathWagg 0	60.5
ReicheltM 8	135¾
Reinecker 0	108
Rh.M.Do. 5	—
Rheinfeld 6	123.5
Rh.Spiegel 4	—
RhWKalk 6	—
RiebMon 4⅛	103
I D Riedel 0	75.75
Roddergr 18	—
Rosenthal 0	57
Sachsenw 28	—
SWebstuhl 6	90
Sachtleben 9	170.
Sarotti 5	106⅛
ScheringK 8	—
SchießDefr 0	95.12
SchBgBeuth 0	89
„ Porti 6	116
Schöfferh 12	169

SiegersdW 0	91.5
SiemensGl 4	99.75
SinnerAG 4	—
SteatMag 10	135¼
Stock&Co 1	—
GebStollw 5	98.12
TackSchuh 7	—
ThörlOel 5	104.5
Thl.Gas 7½	—
Triumphw 0	—
TuchAach 7	—
Unionchem 5	110¼
VerSpielk 8	—
„ BöhlerSt 5	—
„ Dt.Nick 6	142.5
„ Glanzst 0	139
„ HarzZem 6	115
„ MetHall 0	37
SchimZ 7½	—
„ Ultramar 7	130
Viktoriaw 3	66.75
Wanderer 8	147.5
WißnerMet 6	112
Zeiß-Ikon 0	103¼
Kolonialwerte	
Dt.Ostafr. 0	98
Kamerun 0	—
Neuguinea 4	160
Schantung 0	92.5
AmnestieAn	106¾
KommUmsch	87.725

Frankfurter Kassakurse

Staatsanleihen	27. 2.
6Reichsanl. 27	100.5
6Baden 27	96.37
6Hessen 29	98.25
Altbesitz	111
4 Schutzg 08	10.90
dto. 09	10.90
dto. 10	10.90
dto. 11	10.90
dto. 13	10.90
dto. 14	10.90
Stadtanleihen	
6BadenGold 26	92
6BerlinGold 24	95
6Darmst.G. 26	91.5
6DresdenG. 26	—
6Frankf.G. 26	92.5
6Heidelb.G. 26	90.25
6Ludwigsh. 26	93.5
6MainzGold 26	93
6Mannh.G. 26	93.5
dto. 27	—
6Pforzh.G. 26	91
dto. 27	90.75
6Pirmas.G. 26	92.25
Bad. Kom. Landesb.	
Pfdbr. G. 29 I	96.75
dto. II	96.75
dto. 30 III	96.75
6 Goldanl. 30	94.5
dto. 26 A—D	94.5
Pfandbriefe	
Pfälz. Hypoth.-Bank	
Gold R. 2—9	97.5
dto. R. 13—17	97.5
dto. R. 21—22	97.5
dto. R. 11—12	97.5
dto. R. 10	97.5
Liquid. 26+28	101⅝
dto.m.Ant.3—4	—
Rhein. Hypoth.-Bank	
Gold R. 5—9	96.50
dto. R. 18—25	96.50
dto. R. 26—30	96.50
dto. R. 31—34	96.50
dto. R. 35—39	96.50
dto. R. 10—15	96.50
dto. R. 17	96.50
dto. R. 12—13	96.50

	26. 2.	27. 2.
Liquidations	101.5	101⅜
G.Komm. R. 4	94.5	94.5
Würt.H.B.1—2	—	98.12
Würt.Kredit 1	98.62	98.25
dto. R. 3	98.62	98.25
Sachwertanleihen		
6BadenHolz 23	—	—
5Frkft.Gold 1	2.76	2.76
6Grkr.M'hm.23	17.5	17.5
5 Süd.Festwbk.	2.77	2.77
Auslandsrenten		
5Mex.inn.abg.	—	—
6dto.Goldäuß	—	—
3dto.kons.inn.	—	—
4½dto.Irrig.	8.12	7.87
5% Rumän. 03	—	6.3
4½% Rumän.13	9.15	9.05
4% Rumän.	5.30	5.30
4BagdadSerie I	—	—
dto. Serie II	—	—
2¼ Anatol.1u.2	37.75	—
5Tehuantepec	7	7
4½ dto.	6.87	6.87
Industrieaktien		
Adt. Gebr. 0	40	40
A.E.G. 0	—	37.25
Aschaff.Zellst 0	86.5	86
BdMaschDurl 4	—	—
Bay.Brauh.Pf. 0	50	50
Bay.Spiegelg 0	40.5	40.5
Br.Kleinlein 5	84.5	84.5
Br.Besigh Öl 5	107	106
BrownBov 0	87	89.5
Buderus 4	—	—
Cem.Hdlbg. 7	129	129¼
Daiml.-Benz 0	101¼	101
Dt. Erdöl 4	111	110.5
„ GoldSilb 9	212	211¾
„ Linoleum 8	152.5	157
„ Verlag 3	—	—
DurlachHof 4	—	—
DyckerhWidm 6	—	—
Eichb.W.Br. 5	89.5	89.5
El.Lieferung 5	120¼	120⅛
El Licht Krft 7	133.5	—
Enz.Unionw 6	105.5	105.5
Eschw.Berg 14	—	—
EßlingMasch 3	92.5	92.12
Fab. & Schl. 0	61.25	61.25
Fahr Gebr. 10	130	130
IG Farben 7	151⅝	151¾
Feinm.Jetter 0	85	85
Felt.&Guill 4	114¾	114.5
Frkf. Hof 0	48.5	48.5

	26. 2.	27. 2.
Gesfürel 6	129.5	128.5
Goldschmidt 5	107	107
GritznerKays. 0	29.5	29.5
GkraftM VA 10	—	—
GrünBilf. 15	—	209
Hafenmühl 5½	98.5	99.25
Haid & Neu 0	33	33
Hanf.Füssen 4	—	89.62
Harpen.Berg 0	112	—
HilpertM. 0	—	—
HochtiefAG. 6	113.5	114
Holzmann 4	97.5	97.5
IlseBerg. 6	—	—
Inag 0	52	52
Junghans 0	88.25	87.5
KaliAschersl. 5	—	—
Klein.Schanzl. 0	85	85
Klöcknerw. 3	87	86.62
KnorrHeilb. 10	—	—
KolbSchülle 6	111¼	111.5
Kons.Braun 3	—	72.75
Lahmeyer 7	—	128¼
Laurahütte 0	22.25	23
Lech Elektr. 5	99.5	99.75
Lok.Krauß 0	100	100
Löwenbräu 9	205	205
Ludw.AktBr. 4	103	103
„ Walzmüh. 6	135	135
Mainkraftw. 4	90.62	90.75
Mannes.Röhr 0	87.5	87
MansfeldAG 5	—	—
Metallges. 4	113¼	—
MezAGFreib. 0	—	—
Miag 0	91.5	—
Moen.Masch. 4	84.12	84
Mot.Darmst. 5	94.5	94.5
Neckarwerk 5½	112.5	112.5
Odw.Hartst. 6	105¾	106
Öst. Eisenb. 0	13	13.10
Pfälz.Mühle 7	136	136
„ Preßhefe 7	144	144
Rh.Braunk. 12	—	—
„ EletktraSt 6	126¼	125¼
„ „ Vorz 6	122¼	122¼
Rheinmühle 6	80	80
Rheinstahl 4	116.5	117⅛
RiebMont 4½	103	103
Röd.Darmst. 6	—	92.5
Rütgersw. 6	120⅛	—
Salzdetf. 7½	—	—
SalzHeilbr. 14	—	—
SchlinckCo 5	105	105
Schr.Stempel 0	56.5	56.5

	26. 2.	27. 2.
Schuck.Co. 4	132	131¾
Schw.Storch 6	111	111¼
Seil. Wolff 3	82.5	82.5
Siem.Halske 7	176	176
„ Reinig. 0	101	101
SinalcoDetm. 6	128	128
Sinner A.G. 4	—	—
Südd.Zucker 10	198	198
Tellus Berg. 6	103	103
Thür.Liefer. 5	—	—
Ver.Dt.Oelf. 5	—	—
„ Faß.Kassel 0	4	4
„ Glanzst. 0	137	136
„ Stahlw. 0	85.87	85.25
„ Strohst. 3	88	88
VoigtHäffner 0	—	—
Voltohm 4	—	92
Westeregeln 5	—	—
WürttElektr 4½	84.5	84.5
Wulle-Bräu 0	40.5	40.5
ZellstWaldhSt 5	121.5	121.5
Zellst.Memel 0	—	—
Bankwerte		
ADCA 0	71	70.5
Bad. Bank 6	123¾	124
Bankf.Brau 0	120.5	120.5
BayBodenkr. 9	154.5	154.5
Bay.Hypo 4	86.75	87
Berl.Handg. 6	117	117
DD-Bank 0	92.5	92.75
Dresdner 0	92.5	92.75
Frankfurt 6	107	—
„ Hypoth. 5	97	97
Lux. Intern. 0	6.25	6.25
Mein. Hypo 5	95.75	96
Pfälz.Hyp. 4	85.5	85.5
Reichsbank 12	187	187
Rhein.Hypo 7	135	135
W.Notenb. 5	—	104
Verkehrswerte		
Bad. AG. f. Rhein See 6	103	103
Reichsb. Vz. 7	122⅞	123
Hapag 0	16.5	17
Heidelb. Str. 0	6.12	7
Nordd.Lloyd 0	—	18.62
Baltim.Ohio 0	27.5	26.75
Versicherungen		
All.St.Ver. 9½	257.5	257
Bd. Assekur 4	—	—
Frk.Rück. 300	366	360
dto. 100er 7½	122	120
Mannh.Verlg. 3	—	—
Wütt.Trans. 8	35.75	35.75

§ repar.; † exkl. Div.; ○ Ziehung;

6. Fortsetzung.

Sie sprachen gewichtslos, nur um die Zeit hinzubringen, schien es dem Barmann, der solche Gespräche so gut kannte, daß sie ihn unsäglich langweilten. Doch es schien nur so. In Wahrheit tasteten sie einander sehr eingehend ab. Herr Konstantinos wußte wohl, daß Karras einer der wenigen Leute in Sennar war, die nichts zu verkaufen hatten. Es war also logisch, daß Karras etwas zu kaufen suchte — denn ohne hier Geschäfte zu haben kam nur ein Verrückter oder ein Gelehrter, was nach Herrn Konstantinos Meinung übrigens zumeist das gleiche war, zu dieser Jahreszeit nach Sennar. Herr Konstantinos ahnte auch, daß Karras wußte, daß Herrn Konstantinos ein großer Teil der Kisten draußen am Bahnhof und Nilkai gehörten. Es war also wiederum logisch, daß Karras irgendwann einmal mit der Sprache herauskommen würde, und darauf wartete Herr Konstantinos geduldig, während er schwitzend Fett zusetzte und der königlichen Regierung in Griechenland als loyaler Untertan Glück und langes Leben voraussagte. — Daß Herr Konstantinos noch vor einem Vierteljahr die kretischen Venizelisten beliefert hatte auf dem Umweg über seinen lieben Geschäftsfreund Olenos, dies Karras anzuvertrauen war ja keineswegs notwendig.

So beschnupperte also Karras Herrn Konstantinos und Herr Konstantinos beroch Karras. Sie schienen gegenseitig Gefallen aneinander zu finden. Allmählich, während der Tag sich neigte, die kurze heftig glühende Tropendämmerung blaue, grüne, purpurne Schatten durch die offene Tür hereinwarf, wurden sie ein wenig mitteilsamer. In kurzen andeutenden Stichworten, die nicht zu viel verrieten — dem Unwissenden überhaupt nicht, nur dem Wissenden halbwegs verständlich — teilten sie einander verschiedenes aus ihrer vergangenen Praxis mit.

Sie fanden heraus, daß sie schon an manchen Plätzen, an manchen Ereignissen gemeinsam gearbeitet hatten. Zuweilen füreinander, zuweilen gegeneinander, wie es eben das Kriegsglück wollte und der Zufall des Handels.

Sie fanden heraus, daß sie sehr ordentliche, umgetriebene Burschen waren, daß sie Vertrauen zueinander haben durften. Und so rückte denn, inzwischen war es tiefe Nacht geworden, die Bar hatte sich gefüllt, es war nötig, raunend zu sprechen, während man eine Kleinigkeit zu sich nahm — so rückte allmählich Karras mit seinen Wünschen heraus.

Er glaubte nicht, meinte er lächelnd und entzündete eine von Konstantinos' schweren Zigarren, er glaubte nicht, daß Konstantinos von irgendeinem abessinischen Käufer für seine Maschinenteile mehr bekommen werde, als von ihm, Karras, er achtete nicht auf die nur schwach geheuchelte Ueberraschung des anderen. Es könne schließlich, fuhr er fort, Herrn Konstantinos gleichgültig sein, wo man seine Maschinenteile zusammenbaue und verwende, ob in Abessinien — oder eben anderswo. Es sei vielleicht durchaus möglich, sie nun auch wieder zu verfrachten; nicht gerade auf der allzu gut kontrollierbaren Eisenbahn, sondern auf dem Nil; allzusehr werde das gar nicht auffallen — denn wie anders sollte man billig und schnell zugleich eine Ware von Port Sudan nach Kairo schaffen als auf dem Nil, nachdem sie mit der Bahn vom Roten Meer nach Sennar gekommen sei? Kurzum, wie wäre es? Sei Herr Konstantinos bereit, das Geschäft zu machen?

Herr Konstantinos war nicht ohne weiteres bereit. Er verbreitete sich zunächst umständlich über die Zusagen, die er anderen Geschäftsfreunden schon gegeben hätte, und sprach glatt über Karras Einwand, auch einen höheren Preis zu zahlen, hinweg. Er redete ein wenig davon, daß seine prima erstklassige Ware — blitzschnell, doch für den geübten Karras durchaus genügend, erschien und verschwand ein Bogen, auf dem die Maschinenteile spezifiziert aufgeführt waren, vor allem Gewehre und die zugehörige Munition, Modelle aus den ersten beiden Kriegsjahren — sehr begehrt und umstritten sei, und daß er sich daher in Muße das Höchstangebot aussuchen könne. Er werde sich, schloß er, die Sache beschlafen. Und damit verließ er Karras und zog sich in sein Zimmer zurück.

Karras tat es Herrn Konstantinos nach. Beruhigt zog er sich aus, schlüpfte in den Pyjama und unter das Moskitonetz. Sorgfältig stopfte er es überall unter die Matratze, wie eine lange Tropenpraxis es ihn gelehrt hatte. Er hatte die Absicht, sehr gut zu schlafen. Morgen würde die Sache mit Konstantinos zum Abschluß kommen, er kannte dergleichen; rascher waren solche heiklen Geschäfte nun einmal nicht abzuwickeln.

Doch es war sonderbar, irgend etwas hielt Karras wach. Ein Instinkt, dem seine Abenteurernatur beinahe blindlings zu folgen gewohnt war, flüsterte ihm eine Ahnung von Gefahr ein. Es war unmöglich, die Augen zu schließen. Er lag wach, starrte zu der im Dunkel unsichtbaren Zimmerdecke auf, rührte trotz allem Unbehagen kein Glied und horchte in die Nacht hinaus, die voll von Geräuschen war, von Düften, von unbekannten Stimmen. Dann hörte er plötzlich die Haustür gehen. Er sah auf das Leuchtzifferblatt der Uhr. Es war drei am Morgen. Wer ging da noch aus?

Trotz seinem eigenen Sträuben hielt es ihn nicht, er stand auf, tastete sich ohne Licht zu machen zum Fenster und starrte, gedeckt durch den Vorhang, gespannt hinunter. Undeutlich sah er drei Gestalten. Zwei waren unerkennbar; doch die dritte konnte nicht verkannt werden: Herrn Konstantinos Fett strahlte siegreich durch die Finsternis. Karras, plötzlich das Hirn summend, gefüllt mit bösen Gedanken, kleidete sich fliegend und hetzend an, suchte lautlos den Ausgang und folgte. Es ging zum Nilkai. Im Fackelschein, der düsterrot durch die sternvolle Nacht loderte, belud man zwei Dahabijen. Man belud sie, Karras sah es gut und ihm stockte der Atem, mit Herrn Konstantinos Kisten. Wortlos, ohne irgend etwas zu sagen, brach also Konstantinos die Verhandlungen mit Karras ab und hielt sich an seine früheren Partner, die zu verraten er doch noch vor drei Stunden bereit gewesen war.

Karras witterte Gefahr. Er sah, wie die Dahabijen vollgeladen wurden, wie sie sacht abstießen und lautlos im wilden Wind der Nacht stromauf trieben, nach Abessinien zu. Er sah, wie Herr Konstantinos ein dickes Bündel versteckte, Banknoten sicherlich, das man ihm kurz vor dem Ablegen übergeben hatte, und dann wieder den Weg zum Städtchen einschlug. Karras folgte ihm. Was kam nun?

Als Konstantinos das Haus des britischen Kommissars betrat, verstand Karras plötzlich alle seine Instinktahnungen; er begriff Konstantinos Spiel. Konstantinos hatte ihn verraten. Er hatte sich an seine abessinischen Partner gehalten, wie es britischer Wunsch war; er hatte Abessiniens Wehrkraft gestärkt, soviel in seinen Kräften stand; er hatte zugleich dafür gesorgt, daß die Rebellen in Kairo keine Waffen bekamen — und nun ging er, den Kommissar ausdrücklich vor Karras zu warnen, vor dem Mann, der Waffen nach Kairo bringen wollte zu einem Zweck, der zu klar war, um näher erläutert zu werden.

Karras spürte Eis im Nacken. Er wagte es nicht mehr, in das Hotel zurückzugehen. Mochten sie sein schmales Gepäck finden, was lag daran! Er mußte sehen, sofort aus Sennar wegzukommen, das war das einzige, was blieb.

Karras erinnerte sich, in einer Karawanserei gehört zu haben, daß ein kleiner Zug von arabischen Händlern Sennar verlassen würde zur Nacht, um durch die Wüste von Schukuuri nach der Küste zu gehen. Wenn diese Leute ihn mitnahmen? Er sprach arabisch, seine Haut war braun, sein Haar schwarz wie ihres. Ein Burnus würde sich finden.

Er suchte sie, und er hatte Glück; kurz hinter der Stadt holte er sie ein. Sie sahen den keuchenden Fußgänger, der dem langen wiegenden Trott ihrer guten stahlgrauen Kamele nachhetzte, mit keuchenden Lungen und fliegenden Flanken. Sie hielten an.

Karras, auf Gedeih und Verderb, vertraute sich ihrem Führer. Ein alter Araber, arm geworden durch den Kampf der britisch-sudanesischen Behörden gegen den Sklavenhandel, der ihn in früheren Jahrzehnten gut und rund genährt hatte wie seine Väter und Vorväter, die arabischen Händler, die seit Jahrhunderten Afrikas Menschen gejagt hatten wie Wildtiere, um mit ihnen die Sklavenmärkte Arabiens zu versorgen.

Der Mann war richtig, er verstand Karras und half. Ein Burnus fand sich, Karras' Kleidung wurde im Sand vergraben, nichts deutete auf seine Spur. Ein Kamel wurde bereitgemacht, Karras saß auf und die Reise begann.

Es ging vollkommen glatt. Niemand, so viel nach Karras gesucht wurde, vermutete ihn mitten unter diesen Arabern. Niemand ahnte Karras' Unverschämtheit, die Araber nur bis zum Brunnen von Asorbi zu begleiten und sich dann auf der Dahabije eines dem Araber befreundeten Händlers einzuschiffen, die den Atbara-Fluß hinunterglitt, um nach Kairo zu gelangen. Ueberall eher hätte man Karras vermutet als auf der Reise nach Kairo, ins Herz des von ihm angegriffenen Aegypten.

Doch in allen Häfen und Ausgangsstädten Aegyptens und des Sudans lag nun Karras' Signalement, überall, in Alexandria so gut wie in Port Sudan, in Suakin wie in Kosseir, in Siwa Faschoda, Roseires, Sollum, El Fascher lag der Befehl der Polizei: „Sucht Karras, verhaftet Karras!"

*

Tief, leuchtend wie eine Apfelsine, hing der volle Mond von Kreta im Fensterausschnitt der engen Kammer, in der Karras ruhte. Er beschien das wirre, blonde Haar des Mannes, der nicht zu schlafen vermochte, leicht in den Ellenbogen aufgerichtet war, eine Zigarette nach der anderen rauchte und den Dingen nachdachte, die er gehört hatte. Sonderbaren, unbegreiflichen, schier märchenhaften Dingen, die ihn mit starker Magie anzogen.

Rena Gutzeits Vater, Archäologe von Ruf und Berufung, hatte unten auf dem Ruinenfeld von Knossos gearbeitet; weder die Arbeit, deren vieltausendjähriger Rausch ihn fesselte, noch die sanfte zauberhafte Natur des Südens hatten den mittelmeersüchtigen Deutschen je wieder freigegeben. Er hatte sich hier, wo er Knossos ständig sehen konnte, angekauft. Hier hatte er die Frau verloren; und später, gerade als es in der Welt ein mit Gefängnis gebüßtes Verbrechen war, Deutscher zu sein, war auch er zur rechten Zeit gestorben.

(Fortsetzung folgt.)

Prima Hasen
in Qualität und Frische ganz hervorragend, zu nachfolgend billigen Preisen:
Hasen ohne Fell und o. Eingew. Pfd. 70 ₰
Rücken u. Schlegel Pfd. 85 ₰
Ragout . . . . . Pfd. 50 ₰
Rehwild Rücken, Schlegel, Büge
ff. Milchmast-Geflügel
Hatermastgänse auch zerlegt.
Fluß- u. Seefische
Fischräucherwaren, Marinaden in großer Auswahl,
Speise-Muscheln.
Täglich ab 5 Uhr, Freitags auch von 11 bis 1 Uhr
frisch gebackene Fische
Carl Pfefferle
Erbprinzenstr. 23, Tel. 1415

Kleine Anzeigen
haben größten Erfolg in der
Badischen Presse

Immobilien

Zu verkaufen oder zu verpachten!
Buchhandlung
in südd. Bäder- u. Kurstadt, ausbaufähig, ist umständehalber billig zu verkaufen oder bei genügender Sicherheit auch zu verpachten. Angebote unter Nr. Bad. 95 an Ala, A.-G., Berlin W. 35.

Verk. b. B.-Baden, Anwesen, 1927 geb., 2stöck., 4—5 Zimm., Werkstatt, 55 00 M, ebenso im Murgtal verschied. Anwesen. Ziegler, Immobilien, Schillerstr. 6, II.

Offene Stellen

Ein in Bäcker- und Konditorenkreisen eingeführter Herr als
Zur Leitung selbständiger Zweigstelle wird für sofort in ausbaufähige Dauer-Position
arbeitsfreudiger Herr
ges., d. über einige Hundert Mark f. Betriebsmittel verfügt. Angebote an (24334a
Paul Täschner, Dresden-A. 24, Altenzellerstraße 10.

NUR beim Lehrer lernen Sie richtig TANZEN
TANZ-EISELE Sofienstr. 35
SCHULE Anfang März neuer Kurs
Anmeldung und Einzel-Unterricht jederzeit!

Vertreter
geg. hohe Provision gesucht. (24335a)
Hubert Steinle sen. Nährmittelfabrikate, Freiburg i. Br. Telefon 2005

Weiblich

Tüchtige Modistin
die flott und schick in elegant wie Mittelgenre arbeitet, auch gute Verkäuferin ist, zum 1. März gesucht. Bild und Zeugnisabschriften sowie Gehaltsansprüche bei freier Station u. J24331a an die Bad. Presse.

Brav., fleiß. Mädch., das koch. kann, auf 15. März gesucht. Frau Adolf Schlebach Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.

Personal erhalten Sie am schnellsten durch eine kleine Anzeige in der Bad Presse

Stellengesuche

Suche Bürostelle
Perfekt im Mahn- und Klagewesen. Kenntnisse in Stenographie, Maschinenschreiben, Korrespondenz, Buchhaltung. Abschluß der Höheren Handelsschule, 3jähr. kaufm. Lehre. 27 Jahre alt, ledig. Angeb. u. D1753 an die Bad. Presse.

Weiblich

Ehrliche, pünktliche, saubere Frau
sucht Beschäftigung für einige Stunden am Tag. Angebote unter Nr. F1755 an die Badische Presse.

Zu vermieten

43.-Wohnung
(auch als Büro), auf 1. April zu vermieten. Näheres: Sofienstr. 18, III.

Achtung! Achtung!
Morgen Freitag um 16.40 U.
Funk-Reportage
des Reichssenders Stuttgart aus dem
Gritzner-Werk, Durlach
über
„Radfahren lernen ist nicht schwer. Jedoch wo kommt das Fahrrad her"
Höchst interessant f. Jedermann ob Radfahrer oder noch nicht! Daher bitte alle mithören!
Fahrradhaus Bernards
Vertretg d. Gritzner-Fahrräder
Karlsruhe, Kaiserstr. 223
nächst der Hauptpost

Zu vermieten:
Schwarzwald-Häuschen
4 Zimmer, Küche, mit oder ohne Inventar, elektr. Licht, Quellwasser. An Inventar sind 4 Betten, Tische, Stühle, alles Küchengeschirr u. anderes vorhand. Franz Huber senior. Hofbauer. Lautenbach-Sendelbach im Renchtal. (24339)

Sofort oder später
Werkstätte
mit Kell. u. Schupp. in d. Westst. z. vm. Näh. b. Postweiler, Schützenst. 39, T. 1805 (5323)

Helle Werkstatt
ca. 46 qm groß, in der Adlerstr. 28, per sofort zu vermieten. Näheres bei A. Reimann, Kaiserstr. 211, Tel. 2280. *

Ostergeschenke jeder Art
Konfirmanden-u. Kommunikantengeschenke
in Gold, Silberwaren, Patenlöffel, Eßbestecke, Taschen- und Armbanduhren
Trauringe in massiv Gold das Paar von 12 M. an empf.
Christ. Fränkle
Goldschmied, Kaiserpassage

Einige 4 Z.-Wohnungen
sowie eine
3 Z.-Wohnung
m. Zentralhz., Bad, neu hergerichtet, im Hause Kaiserstr. 26, 3., 4. u. 5. St., per sof. zu vm. Näh. d. A. Reimann, Kaiserstr. 211, Tel. 2280.

Zimmer

Wohn- u. kl. Schlafzimmer
gut möbl., evtl. m. Tel.-Benütz. an sol. H. prsw. auf 1. od. 15. 3. z. v. Zirkel 32, Ecke Ritterstr., 3. St.

Schön möbl., sonnig. Zimmer
billig zu vermieten. Kaiserstr. 50, III., bei Etzel.

Möbliertes Zimmer
sofort billig zu vermiet. Adlerstr. 62, 3. Stock, Neubau.

Möbliertes Zimmer
mit od. ohne Klavier, zu vermiet. (5378) Karlstr. 80, 1 Tr.

Möbl. Zimmer zu verm. Robert-Wagner-Allee 16, part.

Schön möbl. Zimm. m. Pens. in schön. Wohnlage sofort bei Witwe zu vermiet. Kornblumenstraße 8, 2. Stock, links.

Möbliertes Zimmer zu verm. Wielandtstr. 14, Stb., 3. St.

Sep. Pt.-Zim.
gut möbl., el. L., heizb., mit od. ohne Pens., an H. z. vm. Akademiestr. 28, I.

Gut möbl. Zim.
sonn., freie Lage, 1. März z. v. Kapellenstr. 56a, IV., r.

Leere Mansarde heizbar, zu vermiet. Rüppurrerstr. 4, II.

Groß. l. Zim.
el. Licht, Wass., auf 1. März zu verm. Kaiserstr. 5, IV. r.

Mietgesuche

Zimmer

Suche 1—2 leere Zimmer und 1 Raum z. Möbel unterstell. Ziegler, Schillerstr. Nr. 6, 2. Stock.

Zu verkaufen

Reiser-Schreibm.
v. 50 M an zu verk. Verleih Monat 6 M. Beiler, Waldstr. 66.

Bei Bronchitis
Hustenqualen, Verschleimung
Dr. Boether-Tabletten
4000 Anerkennungen (auch schwache Lunge), darunter 500 v. Ärzten!
In Apotheken M. 1.43 u. 3.50. Vielfach kassenärztlich verordnet.

Herren-, Schlaf-, Speisezimmer, Büfett, Dipl.-Schreibt., 1, 2 u. 3t. Schränke, Diwan usw. alles bill. bei Hischmann, Zähringerstraße 29.

Polstermöbel
kaufen Sie bei
B. Braun
Amalienstr. 6.

Sprich man
vom Handharmonikaspiel, gleich denkt man an Schlaile, den Spezialisten mit der großen Auswahl.
Musikhaus Schlaile
Karlsruhe
Kaiserstr. 175
neben Salamander
Zuschlagsfr. Teilz.
Prosp. kostenlos.

Handharmonika, Gitarre, Geige, gebr., zu verkaufen. Angeb. unt. G1756 an die Bad. Presse.

Flügel
gebraucht von
Bechstein, Blüthner, Steinweg Nachf., Steinway & Sons
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Pianolager
KARLSRUHE
Erbprinzenstraße 4
beim Rondellplatz

Gut erhalt. Klavier
geg. Barzahlung an Privat zu verkauf. Waibel, Friedenstraße 3a, 2. Stock.

Radio
Volksempfänger
Anzahlung Mk. 7.25
monatlich Mk. 4.40
Gelegenheitskäufe
Radio-Piasecki
Schützenstr. 17.

4 Billards
4 Match-Bretter u. 2 französ. Bretter, ohne Löcher, mit Lampen u. sonstig. Zubehör z. verkauf., evtl. auch geg. monatl. Miete auszuleihen. Näheres bei A. Reimann, Kaiserstr. 211. (5361)

Nähmaschine
versenkbar, bek. Fabrikat, wenig gebr. Nähmaschinenhaus Jetter, Kaiserstr. 110

Neuer Handleiterwagen, Wasser- od. Futtertrog, 2 m lg. Zement, Spirituskocher, 2fl., 5 M, 2 Tennisschläger à 5 M, 1 Laute 6 M zu verkauf. Westendstraße 18, 2. Stock.

3 gebrauchte, weiße Kohlenherde
billig zu verkaufen. Trapp, Kriegsstr. 66 Eing. Kronenstraße. (5384)

2 Ladentisch-Glasaufsätze
mit herausziehbaren Tableiten, Größe:
Länge 1 m, Breite 66 cm, Höhe 20 cm
Länge 1,28 m, Breite 67 cm, Höhe 17 cm
preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. O5262 in der Bad. Presse.

Muß weiße Wäsche immer sauber sein?

Es gibt viele weiße Wäsche, die immer noch Schmutz enthält. Entweder wurde der Schmutz mitgebleicht, oder es handelt sich um sogenannten „unsichtbaren" Schmutz - das sind Hautausscheidungen, Speisereste usw., die sich zu einem Kitt aus Eiweiß, Fett und Fettsäure im Gewebe verdichten. Ihre Wäsche wird natürlich viel weicher, geschmeidiger und duftiger, wenn Sie ein Einweichmittel nehmen, das diesen Kitt völlig auflöst. Das ist der Fall bei Burnus. Es wirkt ganz speziell auf diesen Kitt. Es löst schon beim Einweichen allen Schmutz aus der Wäsche heraus, ohne das Gewebe anzugreifen. Sie sparen die halbe Wascharbeit, denn die Wäsche kommt so gut wie sauber aus dem Einweichwasser. Burnus, große Dose 49 Pfg., überall zu haben

Gutschein C6387 An August Jacobi A.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort u. Straße _____

Burnus

Heute letzter Tag
des Johann Strauß-Films
Unsterbliche Melodien
Ab morgen:
Der große Sängerfilm der Ufa
Liebeslied
mit Alessandro Ziliani
Union LICHTSPIELE

MORGEN PREMIERE!
„... Nur ein Komödiant"
mit Rudolf Forster, Paul Wegener u. a. m.
PALI

Resi, Waldstrasse 30
Heute letzt. Tag! PAT & PATACHON in Mädchen-Räuber und Berthold Ebbecke K'ruhe
Jug. ½ Preise 4.00 6.15 8.30

Pali, Herrenstraße 11
Nur noch heute! Familie Schimek mit Hans Moser
Auf der Bühne: Rivello
4.00 6.15 8.30

Gloria am Rondellplatz
Der große Abenteurerfilm Der Pampas-Reiter mit Warner Baxter, Ketti Gallian
4.00 6.15 8.30 Jug. ½ Preise

Ja meine Herren-
Ich weiß, daß Sie drängen
doch ich muß Sie bitten,
sich noch zu gedulden --
eine solche Eröffnung
ist keine Kleinigkeit,
denn schließlich ist
es doch das Herren-
Bekleidungshaus
HERREN & KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & Co
KARLSRUHE · KAISERSTR · ECKE · KREUZSTR

Fastnachtsumzug 1936.
Dank des Verkehrsvereins

Der vom Verkehrsverein Karlsruhe a. Fastnachts-Dienstag durchgeführte

Karlsruher Fastnachtszug

gestaltete sich auch diesmal zu einem einzigartigen, großen künstlerischen und verkehrspolitischen Ereignis für die gesamte Karlsruher Bevölkerung, ihr Wirtschaftsleben und für die vielen Fremden, die hierher gekommen waren. Dieser außergewöhnliche Erfolg war nur deshalb möglich, weil sich die besten Kräfte der Karlsruher Vereine, insbesondere alle Karnevalsgesellschaften, und die gesamte Bevölkerung dafür zur Verfügung gestellt hatten. Der Verkehrsverein dankt hiermit allen herzlichst, die sich in selbstloser Weise zur Mitarbeit bereit fanden, insbesondere der Künstlerschaft, dem Gewerbe und Handwerk, den Herstellern und Darstellern der Wagen- und sonstigen Gruppen, vornehmlich dem Zirkus Holzmüller, den Reitern, Fuhrgeschäften und allen anderen Firmen, die Pferde und Wagen stellten, den Musikkapellen, den Sanitätskolonnen, der Karlsruher Bürgerwehr (als Zugsordner), der Jugend aller Jahrgänge aus den Vereinen und Schulen und nicht zuletzt den treuesten Helfern: unseren Vertretungen in den Bezirken der Innenstadt und den Vororten, der Presse und der Polizei. Ein Gesamtlob den über hunderttausend Zuschauern, die durchweg gute Straßendisziplin bewahrt und den Zug froh und freudig begrüßt haben.

Karlsruhe, den 26. Februar 1936.

Verkehrsverein Karlsruhe
Der geschäftsleitende Vorstand.
Brunisch. Lacher.

Verschiedenes

Billige Farbspritzanlagen m. Klein- u. Hochdruckkompressor v. 95 ℳ a. nur durch Postfach 61 Tübingen. Württ. Vertreter gesucht.

Die Heilluft-Hauskur, die Erfolgskur bei Grippe, Katarrhe, Keuchhusten, Bronchitis, Asthma, Hals- und Lungenleiden von Privatforscher Karl Fischer, Nürnberg, Josephsplatz 4.

Briefumschläge liefert rasch Südwestdruck

Alles restlos begeistert über den neuen HARRY PIEL Großfilm der Europa
„Der Dschungel ruft"
Abenteuer im Urwald
Jugend ½ Preise!
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr
Capitol KONZERTHAUS

Pat u. Patachon
Kammer-Lichtspiele 3, 5, 7, 8.45 Uhr.

Badisches Staatstheater
Morgen Freitag, den 28. Febr. 1936. NS-Kulturgemeinde.
Der Nobelpreis
Komödie von Bergman.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr. Preise (0.80—1.70 RM.)
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalt.
Samstag, 29. Febr.: Richelieu.

Café Odeon
Heute nochmals die grosse Faschingskanone
Bärth Unkelbach
Tanz

Roederer
Zähringer-Ecke Waldhornstr.
Schön und Stimmungsvoll

Kaufgesuche
Komplettes Bett, Schrank, Diwan, Küche (weiß), Herd, Nähmaschine, Federbett, 2 gleiche Betten und Kinderbett zu kaufen gesucht. Fröhlich, Uhlandstr. Nr. 12, Tel. 6609.

Obstbaum-Carbolineum
Raupenleim
Baumgürtelpapier
Baumwachs etc.
Drogerie Wilh. Tscherning
Ecke Amalien- u. Karlstr.
Telefon Nr. 519.

Jägerzusammenkunft.

Für die Jagdpaßinhaber der Kreise Karlsruhe und Ettlingen wird am 3. März 1936 im Saal III der Schrempp-Gaststätten Karlsruhe, 20.30 Uhr, ein Vortrag über Schieß- und Waffentechnik von Herrn Major Kol-Wannsee abgehalten. Anschließend Jäger-Appell.

Hierzu sind die Vertreter der Kreisleitung, des Bezirksamtes, der Forstdirektion, der Forstämter, der Gemeinden sowie die Gendarmerie-Beamten höfl. eingeladen.

Am 6. März a. c., 20 Uhr, findet im Colosseumsaal der I. Jäger-Abend mit Damen statt. Sämtliche Jagdpaßinhaber sind hierzu herzl. gebeten. (5387)

Ausweis: Abzeichen der D. J.

Die Kreisjägermeister für die Kreise Karlsruhe und Ettlingen.

MITTEILUNGEN DER NSDAP.

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Ortsgruppe der NSDAP Süd II. Heute Donnerstag, 20 U., Tagung der Pol. Leiter und Helfer im Nebenzimmer „Zum Albtal". Restlos. Erscheinen in Uniform ist Pflicht. Abrechnung der Brotkarten, Ausgabe der Kassierbüchlein usw.

Kreisleitung des NS-Lehrerbundes. Die nächste Pflichtveranstaltung findet am Freitag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Studentenhaus statt. Es spricht Pg. Dr. Arnold Ruge über das Thema: Die „mittelalterlichen" Hexenprozesse.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern
Selbstfahrer
mieten nur tadellose Wagen zu äußerst günstigen Preisen bei
H. Gräber jr., Auto-Verleih Karlsruhe
Zimmerstraße 1. Fernruf 4799.

Kaufgesuche
Gebraucht, Kraftrad BMW. (400 od. 500 ccm), zu kaufen gesucht. Preisang. mit Angabe der bereis gefahr. km u. C1752 an die Bad. Presse.

Zu verkaufen
Opel 1,2 Lt. wen. gef., t. best. Zust. DKW 2-Sitzer, steuerfrei, preisw. zu verkauf. Kübler, Sofienstr. 65
3/15 BMW. 4 Sitz., in sehr gutem Zustand, zu verkauf. Durlacherstraße 79, 1. Stock.

Das wirksamste Werbemittel ist die Anzeige

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 28. bis 29. Februar wird die Schiffsbrücke in Maximiliansau wegen Bauarbeiten in der Zeit von 22.00 bis 5 Uhr gesperrt. (24330)

Reichsbahn-Betriebsamt Landau (Pfalz).

Dein täglicher KAFFEE:
KAISER'S KAFFEE
Versuchen Sie unsere guten Mischungen:
Beliebte Sorte Pfd. M 2.00 Ergiebig
Marke Kaffeekanne • M 2.40 Eine Leistung
Kaffekanne extra • M 2.80 Etwas Besonderes
Für Kenner • M 3.00 Feine Mischung
Für Anspruchsvolle • M 3.20 Eine Spitzenleistung
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT 3% Rabatt in Marken

Soeben ist erschienen:
Die badische Hardt
von Artur Hauer, Hauptlehrer
68 Seiten. Steif brosch. RM. 1.-
.... Das Büchlein ist mehr als ein gewöhnliches „Lesebuch" weil es das Wesen und Leben der Heimatlandschaft den offenen Herzen der Jungen und Mädel aufzeigt.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag
Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H., Karlsruhe a. Rhein

Was muß man tun?

Wenn man Rat und Schutz in allen Lebenslagen sucht

Wenn man Unterricht sucht oder erteilen will

Wenn man etwas kaufen oder verkaufen will

Man muß inserieren

und zwar in der „Badischen Presse", Badens großer Heimat-Zeitung, mit stärkster Verbreitung in Karlsruhe und im ganzen Lande

Sterbefälle in Karlsruhe.

24. Februar:

Klara Reiter geb. Sonnenmoser, Ehefr. v. Josef, Lagerarbeiter, 47 J.
Wilhelmine Knecht geb. Heck, Wwe. von Ludwig, Hausmeister, 65 J.
Emil Susann, Büroassistent i. R., ledig, 81 J.
Magdalena Gallion, geb. Zutavern, Wwe. von Philipp, Steueraufseher, 86 J.

25. Februar:

Ernestine Marosky geb. Danschke, Wwe. v. Hermann, Kaufm., 76 J.
Luise Lichtenberger, Diakonisse, ledig, 86 J.
Josef Moll, Schuhmachermeister, Ehem., 57 J.
Elise Grohe, Lehrerin i. R., ledig, 64 J.
Albert Faißt, Schneider, 61 J.

26. Februar:

Helmut Woll, Vater: Albert, Straßenbahnschaffner, 2 Mon. 15 Tg.
Kreszentia Fischer, geb. Schlager, Wwe. v. Jakob, Kaufmann, 87 J.
Marie Daferner geb. Kühn, Ehefr. v. Martin, Hilfsarbeiter, 44 J.
Elisabetha Mayer, Sprachlehrerin, ledig, 77 J.

Ihre Federbetten werden wieder leicht und luftig in der Bettfedern-Reinigung Karlstraße 31, P. Perschmann, Telef. 2158

Die Hasenzeit ist vorbei!
Jetzt müssen Sie frischen Kitzbraten essen per Pfund 85 Pfg.
Ferner frisch eingetroff.: Kabliau im ganzen Pfund 25 Pfg.
Goldbarschfilet Kabliaufilet, Nordsee-Schellfisch Heilbutt, Rotzungen Merlan, grüne Heringe usw.
Lebende Forellen, Karpfen, Schleien und lebende Rheinbacklische
Feinste Kieler Räucherwaren u. Fischmarinaden in großer Auswahl
Täglich ab 4 Uhr, Freitags den ganz. Tag Frischgebackene Fische
Mastgeflügel in bekannter Güte
Schindler
Waldstr. 75, Telefon 5325

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten
16. Ziehungstag — 26. Februar 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 40269 166072 188466 197379
8 Gewinne zu 3000 M. 50478 103107 201114 329852
18 Gewinne zu 2000 M. 107556 125353 259118 279378 282223 311627 316176 356176 386469
66 Gewinne zu 1000 M. 4941 13794 18972 24470 24818 25940 26490 30364 45697 49457 102040 151641 160617 190959 201413 230901 232602 245555 268846 276066 276491 279713 290037 294497 294995 295344 321404 331585 331652 352622 359177 370710 390383
90 Gewinne zu 500 M. 22675 33849 40691 41232 45032 58675 94346 100350 101998 104638 115385 117403 118803 152985 172187 195662 196337 207661 213625 230377 246973 251599 252431 262129 264110 273686 275541 279547 281762 282804 292328 312836 313682 322370 329559 337616 343555 345318 346499 352081 353401 360282 377575 381942 384659

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 183937 387928
4 Gewinne zu 5000 M. 317362 366997
4 Gewinne zu 3000 M. 100098 139322
8 Gewinne zu 2000 M. 136466 221772 315281 368496
44 Gewinne zu 1000 M. 19241 43770 53637 58454 89685 148900 152368 192101 196282 212434 214643 215152 219031 226831 270157 289651 294322 295681 312675 337060 377104 386875
94 Gewinne zu 500 M. 1032 4238 6386 10763 25305 37624 51088 68678 71712 87131 93872 139304 144150 155681 161050 187364 195944 201190 206937 214680 219948 221144 222452 228347 228730 232227 246185 247758 250728 261299 267514 272422 277842 281024 285150 307807 309369 313375 313637 326555 333358 359542 369439 377936 382887 392882 399959

Left die Badische Presse!

(Amtl. Veröffentlichungen entn.)

Achern.

Pflastersteinlieferung.

Das **Wasser- und Straßenbauamt Achern** vergibt im öffentl. Wettbewerb nach den staatl. Verdingungsvorschriften die Lieferung von Pflastersteinen für folgende Arbeiten:

1. Reichsstr. Nr. 3 km 24,0—24,8 zwischen Otterswaier und Sasbach Kleinpflastersteine 5200 qm, Großpflastersteine 10 qm.
2. Reichsstr. Nr. 3 km 38,65—39,50 **zwischen Renchen und Zimmern** Kleinpflastersteine 5300 qm, Großpflastersteine 5 qm.

Die Bedingungen liegen beim Bauamt auf. Daselbst sind auch Angebotsvordrucke gegen Erstattung von 0,30 RM. je Los erhältlich. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis spätestens Samstag, den 7. März 1936, vormitt. 10 Uhr, beim Wasser- und Straßenbauamt Achern einzureichen, wo die Eröffnung stattfindet.

Seifix Bohner-Wachs
Alleinige Hersteller: Thompson-Werke GmbH Düsseldorf
Seifix zum Bohnern ausgezeichnet Für jeden Boden es sich eignet!
Seifix bohnert wunderbar glänzend, leicht u. spiegelklar!
Dose ca. 1 Pfd. RM -.75 • • 2 • • 1.40

Baden-Baden

Städtisches Forstamt Baden-Baden
Brennholzversteigerung

am **Mittwoch, den 4. März 1936, um 14 Uhr (nachm. 2 Uhr)**, im Gasthaus zum Rebstock in Neuweier aus Abteilung I 4 „Wannmatten": **Lose Nr. 71 bis 77, 81—87,** 91—92 (Revierförster Josef Meermann, B.-Baden, Malschbach 125), aus Abteilung II 12 „Ibera" Lose Nr. 511—518, 541—575, 591—595 Astprügel Lose Nr. 632—636, Abteilung II 13 „Ibach" Lose Nr. 651 bis 657, Abteilung II 15 „Schöllköpfle" Lose Nr. 701—708, 711 bis 714 (Revierförster Julius Trapp, Baden-Lichtental, Brahmsstr. 8).

zusammen **332 Ster Laub- und Nadelholz (meist Buchen) sowie 19 Ster Astprügel.**

Bei Beträgen über 100 RM. zinsfreie Borgfrist von 3 Monaten.

Durmersheim.

Acker- und Wiesenverpachtung in Durmersheim

Freitag, 28. Febr., abends 8 Uhr, läßt Andreas Tritsch Wwe., Heilbronn, 14 Aecker und Wiesen auf mehrere Jahre in Pacht im Rathaus Durmersheim versteigern.

Sinsheim.

Vergebung von Straßenbauarbeiten.

Die Leistungen und Lieferungen zur Verbreiterung der Reichsstr. Nr. 3, km 44,591—46,640, zwischen Mingolsheim und Wiesloch werden gemäß VOB. im Wege des Preisangebotsverfahrens durch öffentliche Ausschreibung vergeben.

Los 1. Lieferung von 1170 cbm Gestückfteinen.

Los 2. Erd-, Gestück- und Walzarbeiten mit Herstellung von 6400 qm Teermischmakadamdecke.

Die Unterlagen können auf unserem Geschäftszimmer während der Dienststunden eingesehen werden. Angebotsvordrucke sind für Los 1 zum Preise von 0,20 RM. und für Los 2 zum Preise von 1,80 RM. erhältlich.

Die Angebote sind bis zum 18. März 1936, vorm. 10 Uhr, in verschlossenem Umschlag mit der äußeren Aufschrift „Verbreiterung d. Reichsstraße Nr. 3 zwischen Mingolsheim und Wiesloch" beim Bauamt einzureichen. Eröffnung der Angebote anschließend.

Wasser- u. Straßenbauamt Sinsheim.